



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 457. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treubner.

Mittwoch, den 30. September 1868.

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. October beginnenden neuen Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman von Edmund Hofer: „Zwei Familien“,

welcher im Laufe des nächsten Quartals vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben. — Wir ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen norddeutschen Post-Bundes-Gebiet mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

In Breslau sind neue Pränumerationen-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

- | | | | | |
|--|---|--|---|---|
| Albrechtsstraße 3, bei Hrn. Bruno Wenzel. | Junkerstraße 33, bei Hrn. Oscar Gieseler. | Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel. | Sandstraße 1, bei Hrn. Saffran. | Stodgasse 13, bei Hrn. Karnasch. |
| Albrechtsstraße 27, bei Hrn. D. Lauterbach. | Karlplatz 3, bei Hrn. Kraniger. | Oderstraße 1, bei Hrn. Bisternid. | Schneidmühlstraße 3, bei Hrn. Rakti. | Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Siemon. |
| Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Zentker. | Klosterstraße 1, bei Hrn. Kirchhoff. | Oderstraße 7, bei Hrn. Ad. Bartlog. | Schneidmühlstraße 36, bei Hrn. Stelmann. | Lauenzienplatz 9, bei Hrn. Rob. Raschdorf. |
| Bahnhofstraße 18, bei Hrn. Niechciol. | Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner. | Oderstraße 16, bei Hrn. Weber. | Schneidmühlstraße 43, bei Hrn. Blaschke. | Lauenzienplatz 10, bei Hrn. A. Jahn. |
| Berlinerstraße 2, bei Hrn. Gruhl. | Königsplatz 3b, bei Hrn. Hoffad. | Oderstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwarz. | Schneidmühlstraße 56, bei Hrn. Carl Karnasch. | Lauenzienstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel. |
| Breitestraße 33/34, bei Hrn. E. Friedrich. | Königsplatz 4, bei Hrn. Schabed. | Oderstraße 42, bei Hrn. C. G. Felsmann. | Schneidmühlstraße 64, bei Hrn. Leyer. | Lauenzienstraße 63, bei Hrn. Sewald. |
| Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer. | Königsplatz 2, bei Hrn. Jacob Knaus. | Oderstraße 65, bei Hrn. R. Beer. | Schneidmühlstraße 59, bei Hrn. Adolf Kiebeth. | Lauenzienstraße 71, bei Hrn. Thomale. |
| Bürgerwerber, a. d. Rajern, W. u. Th. Selling. | Kupferstraße 14, bei Hrn. Fodor Kiedel. | Oderstraße 70, bei Hrn. Hütner. | Schneidmühlstraße 36, bei Hrn. Sturm. | Lauenzienstraße 72a, bei Hrn. A. Witte. |
| Friedr. Wilhelmstraße 3a, bei Hrn. Piecha. | Matthiasstraße 17, bei Hrn. Dreischer. | Oderstraße 79, bei Hrn. Eduard Scholz. | Schneidmühlstraße 50, bei Hrn. Scholz. | Lauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Ente. |
| Friedr. Wilhelmstraße 5, bei Hrn. C. F. Jung. | Matthiasstraße 65, bei Hrn. Giga. | Neufeldstraße 1, bei Hrn. Jengler. | Neue Schneidmühlstraße 50, bei Hrn. Ducius. | Leichstraße 2c, bei Hrn. Herrmann. |
| Friedr. Wilhelmstraße 13, bei Hrn. Schmidt. | Neue Kirchstraße 7, am Nikolaipark, bei Hrn. Saebich. | Neufeldstraße 37, bei Hrn. Sonnenberg. | Neue Schneidmühlstraße 1, Hrn. G. Reimann. | Bornersstraße 31, bei Hrn. Falkenhain. |
| Gartenstraße 20, bei Hrn. B. Franke. | Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Neumann. | Neufeldstraße 55, bei Hrn. Weiß. | Neue Schneidmühlstraße 2, bei Hrn. Lorde. | Weißberggasse 49, bei Hrn. Willge. |
| Gartenstraße 23b, bei Hrn. S. Stelzer. | Neumarkt 12, bei Hrn. Müller. | Ring, am Rathause 10, b. Hrn. Herm. Strata. | Neue Schneidmühlstraße 18, bei Hrn. Galisch. | Weidenstraße 25, bei Hrn. Siemon. |
| Gartenstraße 38, bei Hrn. Gottb. Kunze. | Neumarkt 30, bei Hrn. Tike. | Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Gufinde. | Sonnenstraße 9, bei Hrn. Weigelt. | Werderstraße 15, bei Hrn. Scholz (Schwarzer). |
| Große Feldgasse 7, bei Hrn. Kirchhof. | Nikolaistraße 13, bei Hrn. A. Ehrlich. | Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Adolf Reinsch. | Sonnen-Graupenstraße, bei Hrn. Schlömb. | Werderstraße 29, bei Hrn. C. Wilde. |
| Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner. | | Rosenthalerstraße 5, bei Hrn. Kneisch. | | |

In vorbenannten Commanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung“ (vierteljährig 1 Thlr.) entgegengenommen.

Die Expedition.

Die Krisis in Oesterreich.

Wiederum einmal steht der österreichische Kaiserstaat vor einer der ihm eigenthümlichen Krisen, bei denen Freund und Gegner gleich gespannt fragt: Was nun? denn die Erfahrung hat gelehrt, daß derartige Krisen zuweilen spurlos vorübergehen, ohne daß das Warum derselben bekannt wird, zuweilen hingegen über Nacht einen Umsturz der Verhältnisse hervorrufen, wie er in anderen Staaten fast stets mit einem Dynastienwechsel verbunden ist. Ohne jemals an der Schicksal gelitten zu haben und ohne daß sein Pferd eine Leiche geschossen, hat sich Fürst Carl Auerberg plötzlich in so bedenkliche Gesundheitszustände versetzt gesehen, daß er, — obwohl ihm mehr als ein Barzin zu Gebote steht, — nicht gehofft hat, durch einen Urlaub in ländlicher Zurückgezogenheit Heilung zu finden sondern den Abschied nachsuchte und erhielt.

Während Fürst Auerberg durch Gesinnung und Ansehen als ein Hauptpfeiler des liberalen Systems in Oesterreich galt, geht die Leitung der österreichischen Geschäfte in die Hände seines bisherigen Stellvertreters, des Grafen Taaffe, eines bürokratischen Reactionärs, über. Die Veranlassung zu diesem Wechsel aber entzieht sich den Augen der Ungeweihten, denn durch die Zurückweisung der ungemessenen und den Verfassungsbestand bedrohenden Ansprüche des galizischen Landtages hat diejenige Richtung, welche der bisherige Ministerpräsident vertritt, dem Anscheine nach einen rühmlichen Sieg erritten, und es bleibt unklar, in welchem Zusammenhange die beiden Ereignisse, welche Oesterreich augenblicklich erregen, der Entschluß, die Kaiserreise nach Galizien aufzugeben, und der Ministerwechsel mit einander stehen.

Es wird uns im Allgemeinen schwer, die Nationalitätsschmerzen, mit denen Oesterreich in so reicher Auswahl behaftet ist, zu verstehen, die galizische Frage aber verstehen wir sehr genau, denn wir haben sie selbst. Der Protest der Abgeordneten polnischer Zunge dagegen, daß das Großherzogthum Polen in den deutschen Bund gezogen wurde, ihre lebhafteste Abneigung dagegen, im preussischen Landtage mitzutreten, und ihr Wunsch zu den übrigen Theilen der Monarchie in ein möglichst lockeres Verhältniß, wo möglich das der Personalunion zu treten, sind das treue Widerspiel der Adresse und der Resolutionen des Landtages zu Lemberg.

Eben darum aber, weil wir die galizische Frage am eigenen Leibe erprobt haben, wissen wir, wie wenig gefährlich dieselbe ist. Preußen hat nie in der Gefahr geschwebt, das Großherzogthum Polen verlieren zu können. Es lebt vielmehr in der steten Unbequemlichkeit, diesen Landstrich, für den eine andere Verwendung nicht aufzufinden ist, behalten zu müssen. Es hat dort zu thun mit einer theilweise zu ernsten politischen Arbeit unfähigen, in Traumbildern ihre Kräfte versprechenden, kleinlich nergelnden und anspruchsvollen Bevölkerung, und hat gegen die Reden und Thaten derselben nur eine Waffe zu gebrauchen, nämlich die Tugend der Geduld, mit welcher es mit der Zeit dahin bringen wird, daß der wirtschaftlich unhaltbar rückwärtige Stamm endlich unfähig sein wird, die „polnische Frage“ wahrzunehmen.

Oesterreich hat sich die Lösung derselben Aufgabe dadurch erschwert, daß es mit den polnischen Besslichkeiten geliebäugelt, daß es selbst dazu beigetragen hat, unmögliche Ansprüche jener „historisch-politischen Individualität“ groß zu ziehen. Es war stets ein Grundsatz der Staatskunst Oesterreichs, den Feinden seiner Feinde ein hilfreicher Freund zu sein, unbekümmert darum, ob es durch gleiche positive Grundsätze mit denselben verbunden war. Während vor 1866 alle Blätter, welche die Richtung des Nationalvereins vertraten, in Preußen wegen ihrer zugleich liberalen Haltung verboten waren, fand das radikalste Organ der Demokratie leicht österreichische Unterstützung, wenn es nur correct großdeutsch war. In der Zeit, als Robert Blum, Messenbauer, Berter und Zellink als Todtenopfer den Manen Latours dargebracht wurden, rettete Julius Fröbel Leben und Freiheit, weil er nachweislich, in einer etwas phantastischen Schrift Wien zur künftigen Hauptstadt Deutschlands ausgerufen zu haben. Wie österreichische Statthalter in Posen das Augustenburgerische Geschrei, das sie in tiefer Seele verachteten, gefördert haben, ist in frischer Erinnerung der lebenden Geschlechte.

Diese Facilität in Abschließung neuer Bündnisse ist nicht selten Oesterreichs Stärke gewesen; zuweilen ist es seine Schwäche. Seit 1863 gerirrt sich Oesterreich als ein polenfreundlicher Staat, weil es in Polen den Feind zweier Großmächte erblickte, denen der Kaiserstaat unhold gegenüberstand. Dasselbe Oesterreich, welches vor 22 Jahren durch einen völlerrechtlich nicht zu charakterisirenden Act der Annexion im tiefsten Frieden dem letzten Rest des polnischen Freistaats den Garauz machte, buhlte um die Gunst der Polen, wie die Grafen Reichenberg und Belcredi um die Gunst der polenfreundlichen Demokraten buhlten, und wie das Fraternisiren mit der Demokratie ohne sachlichen Nutzen zu den Scenen führte, die auf dem österreichischen Schützenfeste der Wiener Regierung eine fatale Lage bereiteten, so hat die Bevorzugung der Polen Ansprüche derselben hervorgerufen, die jetzt den Staat in Verlegenheit setzen.

Die Forderungen des galizischen Landtages stehen nicht allein im Widerspruch mit dem augenblicklichen Verfassungsbestande, sie sind auch

ihrem Wesen nach ein Angriff gegen die Integrität des Staates nicht minder, als gegen seine Freiheit. Das Princip des Föderalismus, welches politische Dilettanten jetzt für die Grundlage aller Volksherrschaft auszugeben lieben, hat sich in Oesterreich stets als die Stütze des Junkerthums gezeigt, gleich wie die Centralisation das Werkzeug in den Händen der Bureaucraten wurde. Wahre Freiheit ist für Oesterreich nur unter dem erblichen Dualismus zu hoffen, eben so wie uns dieser den Zusammenhalt des Staates verbürgt.

Herr v. Deust, die Seele der gegenwärtigen österreichischen Politik, hat das drohende Ereigniß nicht abzuwenden vermocht; er scheint es kaum vorausgesehen zu haben. Es scheint dem schon sprechenden und schon schreibenden Staatsmann doch an der Schnelligkeit des Geistes zu fehlen, welche verwickelte Verhältnisse schnell überfliehet, und an der Erfindungsgabe, die gegen drohende Uebel das richtige Mittel sofort zu ergreifen weiß; vielleicht auch an der genauen Kenntniß der Verhältnisse, welche dem Ausländer nur unter gewaltigen Schwierigkeiten erreichbar ist. Das Werk des innern Ausbaues Oesterreichs ist wiederum in das Stocken gerathen und wir fühlen uns an das Dichterwort erinnert:

Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach, der Fuhrmann fehlt.

Die Denkschrift des ehemaligen Kurfürsten von Hessen.

Ein Prager Correspondent der „D. A. Z.“ ist in der Lage, Mittheilungen aus der schon mehrfach erwähnten Denkschrift des ehemaligen Kurfürsten von Hessen zu machen. Der Verfasser derselben ist nach diesem Correspondenten nicht Hr. Pernice, wie mehrfach angegeben worden, sondern ein Hr. v. Preßer in Prag.

Die Denkschrift beginnt mit einer kurzen Einleitung, worin es heißt: „Noch liegt die Zukunft hinter dunkeln Schleier, und nur desto ist jeder Denkende sich bewußt, daß noch unsägliches Elend, noch heillose Wirrnisse Deutschland, ja ganz Europa bevorsteht, ehe die Saat von 1866 befristet oder, was Gott verhüten wolle, zur Blüthe und Frucht gediehen sein wird.“ Weiter giebt die Einleitung die Versicherung, daß Hr. K. Hoh. mit gutem Gewissen auf seine Vergangenheit zurückblicken könne und daß die Denkschrift in erster Reihe an die Fürsten und freien Städte Deutschlands, die bisherigen Bundesgenossen des Kurfürsten, sowie an alle europäischen Souveräne, sodann an alle jene gerichtet sei, welche einer gerechten Beurtheilung des Geschehenen sich nicht verschließen. Erst jetzt erscheint die Denkschrift, denn „was vor zwei Jahren im Strudel der Bewegung spurlos begraben wäre, das darf heutzutage hoffen, Beachtung und Verberigung zu finden und nicht verloren zu sein, wenn über kurz oder lang die Frage nach dem Bestande der gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands zur definitiven Entscheidung gelangen wird.“

Das erste Capitel behandelt die Stellung des Kurfürsten zu der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Es sucht nachzuweisen, daß Kurhessen hier Preußens Einfluß am Bunde nicht zu untergraben gesucht. Das Capitel ist nicht interessant und giebt nur als Charakteristik der „bundes-treuen“ Politik dies, daß es vor allem nicht angemessen scheinen konnte, den wenn auch noch so ungerechtfertigten preussischen Präensionen durch vorzeitige Bundesbeschlüsse ein Horoskop zu stellen.

Das zweite Capitel behandelt die Stellung Hr. K. Hoh. zur „Bundesreformfrage“. Es beginnt also: „Während nach den gescheiterten Versuchen einer durchgreifenden Reform der deutschen Bundesverfassung auf den Dresdener Conferenzen man lange wartete, begann nach dem unglücklichen italienischen Kriege des Jahres 1859 in gewissen Kreisen der Nation ein reges Agitiren, unter welchem das sogenannte Nationalvereins, jener weitverbreiteten Fusion demokratischer und allliberaler Elemente, das nache Programm der preussischen Spitze mit Nationalabtreue, gerade der völligen Abgabe halber, mit der es auftrat, den meisten Anklang fand.“

Kurhessen konnte natürlich diese Entwicklung der Reformfrage nicht gut heißen. Es folgt nun eine weitläufige Historie der Bundesreformveruche. Die Würzburger Conferenzen, die Wiener Ministerberatungen, der Frankfurter Friktenstag, die Vorschläge Preußens werden eingehend erwähnt und geben selbst in der turberstlichen Darstellung die Vorstellung, daß eigentlich nur Preußen wußte, was es im Interesse des deutschen Volkes wollte, während die meisten andern Bundesmitglieder eine Politik der Verschleppung und Cabinetsintrigue trieben. Mag Hr. Preßer auch Preußens Vorgehen „illal und verwirrend für die Bevölkerung“ nennen, mag er noch so kräftig betonen, daß die Differenz der Großstaaten über die Auflösung der deutschen Frage sich wesentlich verschärfte, seitdem Graf Bismarck am 9. Octbr. 1862 das Ministerium des Auswärtigen übernommen, wer sein Urtheil nicht von einer nahezu unbegreiflichen Verblendung leiten läßt, wird wissen, wenn es in der deutschen Reformbewegung Ernst um die Sache gewesen ist. Nicht unbefriedigt dürfte wohl auch die Behauptung bleiben, die in diesem Capitel von vertraulichen Unterredungen zwischen dem Grafen Bismarck und dem kaiserlichen österreichischen Gesandten gemacht wird. Ihr zufolge soll Graf Bismarck mit großer Offenheit die Hauptpunkte der preussischen Politik dargelegt haben. Oesterreich solle in europäischen Fragen der preussischen Unterstützung gewärtig sein, dagegen aber seiner Beeinflussung der deutschen Regierung, insbesondere Hannovers und Kurhessens, zu Gunsten Preußens entgegen. Dies sei das naturgemäße Verhältniß, dessen Nichtbeachtung unter Umständen zur kriegerischen Parteinahme Preußens gegen Oesterreich führen könne.

Ebenso wenig Neues als das vorhergehende bietet das dritte Capitel: Die Stellung Hr. K. Hoh. zu dem Conflict der Großmächte im Jahre 1866. Hauptächlich soll es den Nachweis führen, daß nichts Anlaß gegeben, um Hessen-Kassel in Krieg mit Preußen zu bringen. „Strenges Festhalten am Bundesrecht“, das allein war die Richtschnur Kurhessens, welche ebenfalls jede Begünstigung ausschloß, als jeder Versuch gegenüber den Schut des bekannten Axioms verlief: „Qui jure suo utitur, neminem laedit.“ Daneben versuchten die Kleinstaaten Befestigung des schwebenden Zerwürnisses. Natürlich wird Preußen beschuldigt, mit seinen „Planen“ nur so lange geögert zu haben, bis Italien seine Rüstungen vollendet hatte. So kam der „berhängnisvolle 14. Juni“, der — leider zu spät — die Gelegen-

heit gab, eine klare Position einzunehmen; die Abstimmung dieses Tages — wäre nicht erfolgt, hätte Preußen in seiner Note vom 10. Juni nicht so feindselig sich geäußert. Ohne diese Note hätte man sich in voller Harmlosigkeit ganz schußlos überfallen lassen, jetzt machte man wenigstens noch einen Anlauf zu eventueller Nothwehr! Beschlossen war die Mobilmachung — nur gleichzeitige Entstellung Preußens konnte durch dieselbe den „Bundesbruch“ vollzogen werden.

Die Denkschrift erwähnt nun, wie rasch sich die Ereignisse vollzogen und wie schon am 22. Juni der Kurfürst von Hessen-Kassel in Wilhelmshöhe „unfähig gewesen, sich mit seinen Ministern zu beraten.“

Auch das letzte Capitel, welches die Stellung Hr. K. Hoh. zu dem bundesbrüchigen Vorgehen Preußens und die gegenwärtige Reichslage erörtert, verurtheilt den Nachweis, daß Kurhessen keine Feindschaft gegen Preußen gehabt. „Festhalten am Bunde“, das war das Lösungswort der kurhessischen Politik. Nun kommt eine Schilderung des bekannten Gesprächs des kurhessischen Gesandten mit dem Kurfürsten. Das Anerbieten Preußens, „Kurhessen solle Oberhessen im Falle der Allianz mit Preußen erhalten“, habe Hr. K. Hoh. Hobeit, um mit deutschen Worten zu reden, als Chloßigkeit bezeichnet. Später ließ man Hr. K. Hoh. Hobeit nur die Wahl zwischen zwei Festungen (Stettin und Königsberg), und er wurde auf eine notorisch von tödlichen Krankheiten verpestete Festung abgeführt.

Das Nächstste der Denkschrift kommt nun. Es wird ein Blick geworfen auf den Beschluß des großen Dramas von 1866. Herr Preßer protestirt, daß der Prager Friedensvertrag, der von Territorial-Veränderungen spricht, angewandt werde auf die Territorial-Umwälzungen, zu welchen Preußens Actionspolitik Anlaß gegeben. Hr. K. Hoh. Hobeit ist trotz der „Bismarck'schen Meinung von einer Expropriation der Souveräne gegen Vermögens-Entschädigung“ ein seines Landes beraubter Herr, sein Land eine Domaine fremder zwingherrschafflicher Willkür. Ihm widerfährt ein schreiendes und unbegreifliches Unrecht, dessen Sühnung zu betreiben ist, wie und wo immer zu läßig, das kein Siegespreis gut macht. Kurhessen ward vom Feinde überfallen, nicht nach gerechtem Kriege erobert. Nun folgen gegen die Unrechtmäßigkeit des Besitzes Hessens Citate aus Bittel, Klüber, Pfeiffer, Grotius, Bluntzschli und einem Briefe Hr. K. Hoh. Hobeit. Hr. K. Hoh. Hobeit hat nicht verzichtet und in keiner Weise den Gebanten und die Hoffnung der Restitution aufgegeben. Fürsten und Völker Europas haben an dieser Restitution das gleiche Interesse, wie nicht minder ihnen das unbestreitbare Recht zusteht, dem Umsichgreifen der nordischen Macht in ihrer traditionellen Eroberungspolitik ein gebieterisches Halt zuzurufen.

Nicht ein unter das Danaergeheiß des preussischen Staatswesens einheitlich zusammengezwungenes Reich, sondern die freie föderative Verbindung der zusammengehörigen Stämme, unter denen der kurhessische nicht den letzten Platz einnimmt — das ist die Erscheinungsform Deutschlands, welche, wie sie 50 Jahre lang das Vaterland mit einer ungestörten friedlichen Entwicklung begünstigt hat, so auch in einer der Anforderungen der Zeit entsprechenden Umgestaltung die sichersten Garantien allseitiger Ruhe und Sicherheit, sowie dauernden Aufschwunges materieller Wohlfahrt darbietet. Die Existenz kleiner Staaten bildet ein wesentliches Element zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts. Ganz Europa athmet schwerer unter dem Drucke des bewaffneten Friedens. Ein Dementi der Worte „Gewalt geht vor Recht“ thut noth. Inzwischen vertraut Hr. K. Hoh. Hobeit auf das unbefangene Urtheil aller Verufenen und auch auf die Sympathie der maßgebenden Mächte, endlich auf das Walten der göttlichen Gerechtigkeit.

Dies die Grundzüge der kurfürstlichen Denkschrift. Nur noch ein Wort über die Beleuchtung, die sie dem Abschiedsmanifeste Hr. K. Hoh. Hobeit von seinem Volke widmet. Sie glaubt selbst, die Cidesentbindung nur als Formalität ansehen zu sollen. Der in dem Unterthanen-Verhältniß von selbst enthaltenen Treue und Huld seiner Landeskiner könne natürlich Niemand entbunden werden. Auch auf den Papsus: „da es mir durch die Hinderung der Ausübung meiner Regentenrechte unmöglich gemacht worden, diese Rechte u.“, glaubt der juristische Scharfsinn Herrn Preßers aufmerksam machen zu sollen. Gönne man ihm dieses Vergnügen!

Breslau, 29. September.

Die Nachrichten über die Revolution in Spanien sind auch heute noch insofern ziemlich spärlich, als von einem gemeinsamen Actionsplane weder auf der Seite der Insurgenten, noch auf Seiten der gegen dieselben entsetzten Generalcapitäne fast gar nichts verlautet und im Gegentheil nur von vereinzelten Unternehmungen die Rede ist, aus denen sich die Fortschritte, welche auf der oder jener Seite gemacht worden sind, nicht leicht constatiren lassen. Indes ist doch so viel zweifellos, daß die Revolution namentlich unter Serrano und Prim bisher siegreich gewesen ist und daß dagegen General Calonge mit seinem Marsche gegen Santona viel Unglück gehabt hat. Anstatt gegen diesen sehr wichtigen Ort vorzubringen, hat er sich vielmehr genöthigt gesehen, in die Umgegend von Madrid zurückzukehren, weil dort die Insurrection Fortschritte gemacht und weil auch in Valladolid und einem großen Theile beider Castilien Pronunciamentos erfolgt waren. Außerst vielfach ist zugleich das Gerücht des Pariser „Moniteur“, welches in einem Theile der heute ausgegebenen Mittagblätter unserer Zeitung seine Stelle bereits unter den telegraphischen Depeschen gefunden hat. Das amtliche Blatt meldete nämlich, daß Granada und Cartagena sich gegen die Regierung erklärt und daß die königlichen Truppen die letztere Stadt geräumt haben. Was hingegen das eigentliche Ziel der Revolution betrifft, so ist dasselbe allerdings noch nicht ganz klar ausgesprochen; indes lassen die unten (siehe „Madrid“) mitgetheilten revolutionären Bulletins nicht mehr daran zweifeln, daß sich die Erhebung nicht allein gegen die Königin Isabella, sondern gegen die Bourbons überhaupt richtet und daß also mit einer Verzichtleistung der Ersteren auf den Thron, sei es nun zu Gunsten ihres 11jährigen Sohnes oder sei es zu Gunsten eines anderen ihrem Hause angehörigen Prätendenten der Bewe-

gung kein Ziel gesetzt werden würde. Die Behauptung, daß zwischen den Führern der Revolution hinsichtlich dieses Grundgedankens keine Einigkeit herrsche, ist offenbar mit großer Vorsicht aufzunehmen, da sie einerseits aus dem reactionären Lager stammt, andererseits aber auch schon durch die Thatfachen selbst widerlegt wird. Daß das Programm Prim's im Allgemeinen eine radicalere Färbung haben mag, kann man dabei getrost zugeben. So viel ist auch gewiß, daß sich gegen Prim, als den Hauptführer der Revolution, die ganze Wuth derjenigen richtet, deren Sturz herbeizuführen er im Begriffe ist. Man scheut sich sogar nicht, ihn für vogelfrei zu erklären. Das amtliche Blatt „El Espagnol“ thut dies mit folgenden Worten: „Prim ist ein eingefleischter Rebell und hat sich selbst außerhalb des Gesetzes gestellt. Jeder spanische Bürger hat die Verpflichtung, sich seiner zu bemächtigen und kann ihn, sollte er Widerstand leisten, tödten, ohne befürchten zu dürfen, deshalb verfolgt zu werden.“

In welchem Sinne sich die französischen officiellen Blätter über die Ereignisse in Spanien aussprechen, ergibt sich aus den unter „Paris“ mitgetheilten Bemerkungen des „Constitutionnel“, mit welchem die „France“ ziemlich übereinstimmt. Ueberhaupt ist man in Frankreich vielfach der Meinung, daß Napoleon III. eine Abdankung der Königin zu Gunsten des Prinzen von Asturien unter der Regentschaft des Generals Concha nicht gerade ungern sehen würde. Der letztere hat sich bei verschiedenen Anlässen, namentlich im Beginn der mexicanischen Expedition als ein entschiedener Anhänger Frankreichs gezeigt. Schon eist ist Isabella, die fortwährend in San Sebastian verweilt, nur noch eine Schattenkönigin, während Concha, ohne sie viel zu fragen, in Madrid als Dictator waltet. Es ist nicht zu vergessen, daß die Brüder Concha 1854 mit O'Donnell gegen die Königin unter den Waffen standen. Man läßt also von officieller Seite durchblicken, daß der spanische Aufstand in willkommener Weise die öffentliche Meinung ablenken und vielleicht in einer späteren Phase noch Frankreich eine dankbare Rolle verschaffen könne. In diesem Sinne hat man sich denn auch einer allzu strengen Ueberwachung der Grenzen enthalten und die Entsendung von Schiffen nach den spanischen Küsten ist ebenfalls bis auf Weiteres wieder suspendirt worden. Ganz in dem eben angedeuteten Sinne soll sich auch der von Biarritz nach Paris zurückgekehrte Marquis v. Labalette ausgesprochen haben. Spanien sei ein erfreulicher Abzugs canal für die politische Kannegießerei; mit der Ausrufung der Republik oder des Herzogs von Montpensier habe es dort noch gute Wege; alles Uebrige könne Frankreich gleichgiltig sein, auf eine Allianz mit Spanien habe man niemals besondere Hoffnungen gesetzt, und was Rom betrifft, so werde Spanien „unter jeder Regierung mindestens immer so gut katholisch sein, wie Frankreich.“ „Siecle“ und „Opinion nationale“ erzählen das Nähere, daß trotz Allem die Königin Isabella zu einer geheimen Unterredung mit dem Kaiser nach Biarritz gekommen sei; aber ihre Thränen hätten Napoleon III. seinem Entschluß, sich jeder Einmischung zu enthalten, nicht abwendig gemacht. Die „Liberte“ läßt in dieser rührenden Unterredung die Kaiserin Eugenie ihre Thränen mit jenen der Königin mischen.

Unter den englischen Blättern herrscht in der Beurtheilung der spanischen Ereignisse insofern die vollständigste Einmüthigkeit, als sowohl die Tagespresse als die Wochenpresse kein Wort des Bedauerns für das zu erwartende Schicksal der Königin Isabella hat. Beide halten im Gegentheil die Revolution für eine vollkommen berechtigte, obwohl die „Times“ es namentlich sehr erklärlich findet, daß die Bevölkerung im Ganzen noch nicht genug für den Aufstand Partei ergriffen habe. Noch wisse ja das Volk nicht, ob diese Bewegung, wie alle ihre Vorgängerinnen unter der traurigen Regierung Isabellens, nicht dem Ehr- und Geldgeiz einzelner Militärpersonen dienen solle. Die Freisinnigen im Lande müßten billig entschuldigt werden, daß sie sich nicht beeilen zu diesen Herzogen, Grafen und Marschällen zu stoßen, die ihre Grandentitel und Marschallstäbe mit verdächtiger Schnelligkeit von einer Souveränin empfangen, unter deren Regierung es nur einen auswärtigen Krieg, dafür aber viele Emeuten gegeben habe. Allgemein wie die Königin im Lande verachtet werde, besitze das Volk andererseits doch auch nicht genügend Respekt vor den Leitern des Aufstandes, um ihnen vornehm zum Sturze des Thrones beizuspringen. Im Uebrigen — meint die „Times“ — sei es für England, Spanien und alle Welt gleichgiltig, wer nach dem Sturze der Königin regiere, wofür es nur ein kräftiges Regiment sei, welches die reichen Hilfsquellen des Landes wieder nutzbar machen und den gekunkelten Geist eines edlen Volkes heben könne. Wenn dieses nur erst erreicht ist, werde Niemand Grund haben, den Fall der Bourbonen-Dynastie zu bedauern. Sehr treffend und mit beiderseits Ironie bemerkt übrigens der „Examiner“, daß, wenn es auf Erden irgend einem Lande an den sogenannten Elementen für eine feste Regierung und friedliche Zustände nicht gefehlt habe, so sei dieses Land Spanien gewesen. Gäbe es daselbst, bei einer Bevölkerung von nur 16 Millionen Menschen, doch 55 Erzbischöfe und Bischöfe, 2500 Canonici und Mönche, 18,000 Geistliche, 15,000 Nonnen, wenigstens ebenso viele Mönche und 800 Klöster. Neben diesem geistlichen Elemente habe das militärische gestanden, und keine Nation könne sich so vieler Generale und Marschälle rühmen, deren jeder der Sache der Ordnung erbarmslos gedient habe. Somit sei Spanien mit den beiden gerühmten Bürgschaften der Ordnung im Ueberfluß gesegnet gewesen. Und dennoch!

— Den Sieg des Aufstandes bezweifelt der „Examiner“ ebenso wenig wie Andere (insofern sich aus den bisherigen Berichten ein Schluß ziehen läßt), doch mit dem bloßen Siege auf dem Schlachtfelde sei für das spanische Volk noch lange nicht Alles gewonnen. Dann würde erst das Spiel der Prätendenten beginnen und jahrelange Kämpfe dürfte es kosten, bevor der Friede wieder einziehe.

Was die ebenso abgeschmackte als unverschämte Behauptung betrifft, daß der spanische Aufstand seinen Ursprung preussischem Gelbe verdanke, so wird der „France“, welche diesem Gedanken zuerst Worte geliehen hatte, dafür von einigen englischen Journalen gebührend der Lert gelesen. So schreibt, um nur eines anzuführen, „Morning Post“: „Ein derartiger Versuch, die leider bestehende Verstimmung zwischen Frankreich und Preußen zu nähren, ist principlos und thöricht zu gleicher Zeit. Wenn Graf Bismarck intriguiren wollte, würde er nicht damit in Spanien beginnen, sondern in der näherliegenden Veranlassungen.“ Gegen die alberne Bemerkung der „Patrie“, daß die Lage Spaniens „wohl eine ernsthafte sei, aber doch weniger ernstlich als Thatfache denn als Symptom“, bemerkt die „Post“: das hieße so viel, als wenn Jemand von einem mit den Füßen befaßten Menschen behauptete, daß die Füße als Thatfache minder ernstlich seien, denn als Symptom.

Im Uebrigen fassen die englischen Blätter gegenwärtig besonders noch die deutschen Zustände ins Auge, wobei sie namentlich die Stellung der sogenannten „deutschen Volkspartei“ zu der Einheitsfrage tadeln. So sagt der „Daily Telegraph“ anknüpfend an Mittheilungen über die Stuttgarter Versammlung: „Noch sei der allgemeine Traum der Einigung Deutschlands nicht verwirklicht, wogegen das Uebergewicht Preußens, die Ausschließung Oesterreichs und die hilflose Isolirung der süddeutschen Staaten so sehr hartnäckige Thatfachen seien, daß sie sich durch pompöse Verurtheilungen auf die ruhmhafte Kraft des Volkswillens nicht beseitigen lassen. Wer Deutschland wirklich frei und stark zu sehen wünsche, sollte lieber die Kräfte benutzen, welche schon nach dieser Richtung hin wirkend existiren. Allerdings sei Preußen selbstständig, aber dafür auch kräftig. Es habe für Deutschlands Einigung mehr gethan, als alle Träumer seit 50 Jahren zusammengekommen, und Herr Blind und seine Freunde hätten besser anzuerkennen, daß es für die Freiheit und Einheit Deutschlands erspriechlicher wäre, wenn die Unionisten Preußen in seinem Einigungswerke unterstützten, als daß dieses von Preußen ohne und gegen den Willen jener durchgeführt werde.“

Unter „Berlin“ theilen wir einen Bericht über die Sitzung der Minorität des sogenannten Arbeiter-Congresses mit. Wie in Nürnberg, so ist denn auch hier eine entschiedene Spaltung eingetreten; gegen die geradezu blödsinnigen Beschlüsse einiger Versammlungen dieser Art — der berner Friedens- und Freiheits-Congress steht hier oben — beginnt sich eine recht wohlthätige Reaction zu entwickeln, die sich im Namen der persönlichen Freiheit insbesondere gegen die caesaristische Dictatur richtet, welche von gewisser Seite beabsichtigt wird. Interessant ist, daß dieselbe Trennung, wie jetzt in Berlin und früher in Nürnberg, auch in Bern eingetreten ist, und noch interessanter ist, daß diejenigen, welche sich jetzt für die Allradicalen gehalten haben, von Vatutin und seinen Gesinnungsgenossen zu den reactionären „Bourgeois“ geworfen werden. Und wenn es nun einmal auf einen Wettkampf im Radicalismus ankommt, so hat Vatutin unlegbar Recht. Wie mag sich doch in dem ganzen Streite, der mit der Anerkennung und Nichtanerkennung der norddeutschen Verfassung seinen Anfang genommen hat, die Reaction ins Fäulische lachen. Jeder piffte sich darauf, etwas radicaler — nicht zu sein, sondern zu scheinen als der Andere, und nun steht der wirkliche Radicalismus mit unendlichem Solm auf diese sogenannten Radicalen herab. Was sind Freie, Mager, Traber und alle unsere Zukunftsdemokraten gegen den alten, braven Vatutin, der — das muß man ihm lassen — bei aller Ueberpanntheit doch wenigstens das Eine hoch hält: das Vaterland. Er wird nie gegen seine Rufen das Ausland zu Hilfe rufen, wie es zur Schmach des deutschen Namens Etliche unserer süddeutschen Demokraten gethan haben.

In Oesterreich geht die Ministerkrise trotz des Ableugnens der glaubensfertigen Zeitungen ihren Gang ruhig weiter. Vorläufig genügt es der Reaction, den Grafen Taaffe als interimistischen Ministerpräsidenten untergebracht zu haben; das Definitive wird nicht lange auf sich warten lassen. Kommt noch Baron Kellersperg, der zwar mit Herrn v. Hasner, aber nicht mit Herbst zusammen dienen will, ins Ministerium, so werden am Ende auch der gläubigsten Zeitung von Allen, nämlich der „Neuen Freien Presse“, die Augen übergehen. Soll doch Freiherr v. Beust dem Genannten bereits das Ministerium angetragen haben. Vorläufig bringt die officiöse „Wiener Abendpost“ noch eine diplomatische Note zur Beschwichtigung; sie lautet wie folgt:

Die Verschiebung der projectirten Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien hat eine Reihe von Gerüchten hervorgerufen, die in den öffentlichen Blättern lebhaft erörtert werden. Es ist uns unmöglich, auf die Fluth dieser einander großentheils widersprechenden Angaben des Näheren einzugehen, zu deren Charakteristik es genügen mag, anzuführen, wie beispielsweise ein hiesiges Blatt den Ministerath fast permanent Sitzungen halten und Beschlüsse über die „galizische Frage“ fassen läßt, während thatsächlich seit dem letzten Dienstag, den 22. I. M., an welchem Tage die laufenden Geschäfte erledigt wurden, eine Ministerrathsitzung weder stattfand, noch stattfinden konnte, da bekanntlich ein Theil der Herren Minister gar nicht in Wien verweilt. Auch glauben wir, daß die Motive des All-

höchsten Entschlusses so offen daliegen, daß es ziemlich überflüssig ist, etwas zu ihrer Erläuterung hinzuzufügen. Wir beschränken uns daher darauf, ausdrücklich nur zwei jener Gerüchte in das Reich der Erfindungen zu verweisen. Das eine derselben knüpft sich an die Meldung eines ungari-schen Blattes, daß die Haltung einer fremden Macht von Einfluß auf die Entschlüsse Sr. Majestät des Kaisers gewesen sei. Eine derartige Einflußnahme hat — wie wir auf das Bestimmteste versichern können — weder direct noch indirect irgendwie stattgefunden und ebenso ist die Mittheilung, daß die Verschiebung der Allerhöchsten Reise mit Berichten Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigen Herrn Erzherzogs Albrecht in innerem Zusammenhang stehe, vollständig und schlechthin unbegründet.

Wir sind weit entfernt, uns über die heranziehende Reaction in Oesterreich zu freuen, denn wir würden uns ja damit selbst schlagen, indem sie auf uns zurückfällt, aber daß endlich in Oesterreich wie bei uns der Vertrauens-duftelei ein Ende gemacht wird, hat auch sein Gutes.

Deutschland.

— Berlin, 28. Sept. [Der Kaiser von Rußland. — Das Gewerbegesetz. — Der Zahdebussen. — Der Handelstag.] In Potsdam, wo heute Nachmittag der russische Großfürst Alexis eintreffen sollte, fand aus Anlaß der Errettung desselben ein feierlicher Dankgottesdienst statt, welchem mit dem russischen Kaiser die gesammte königliche Familie beizuhönte. Nach der Abreise des Kaisers wird sich auch der König sofort nach Baden-Baden begeben. Die Dauer des dortigen Aufenthalts ist noch nicht festgesetzt. — Mit der Abfassung des Entwurfs zu einem Gewerbegesetz, wovon gestern an dieser Stelle gemeldet worden, ist im Handelsministerium der Regierungs-Assessor Nieberding betraut worden, der mit den Vorarbeiten bereits beschäftigt ist, auf diese bezieht sich denn auch wohl seine Bereisung der westlichen Provinzen, um über die dortigen gewerblichen Verhältnisse Erhebungen zu machen. — Die Arbeiten zur Befestigung des Zahdebusses sind in der letzten Zeit erheblich gefördert worden. Erfreulicher Weise zeigen sich die Bedenken, welche bisher hier und da gegen die Ausführung des Werkes wegen der Gefahren durch Versandungen erhoben, durchaus ungerechtfertigt und werden sich die großen Erwartungen, welche man an die Bedeutung dieses Kriegshafens knüpft, somit glänzend erfüllen. — Nach hierher gelangten Nachrichten ist gegründete Aussicht vorhanden, daß sämtliche Handelskammern der Provinz Preußen, welche aus dem allgemeinen deutschen Handelstage ausgeschieden waren, nach dem Vorgange Königsbergs in denselben wieder eintreten und auf diese Weise die am 20. f. Mts. hier beginnenden Verhandlungen von allen Handelskammern, welche dem Handelstage angehören, beschickt werden. Den Verhandlungen steht man gerade dießmal wegen der Organisationsfrage mit großer Spannung entgegen.

— Berlin, 28. Septbr. [Der Aufstand in Spanien. — Preußens Stellung. — Die spanische Thronfolge.] Inmitten der unklaren und widerspruchsvollen Nachrichten über den Verlauf der Bewegung in Spanien liegt das Hauptgewicht auf der Thatfache, daß die Königin ihren Zufluchtsort an der französischen Grenze nicht zu verlassen wagt. Dadurch offenbart sich nicht nur die Ohnmacht oder die Unentschlossenheit des Augenblicks, sondern es liegt darin auch eine Andeutung der Aussichten für die Zukunft. Man hört befehligen, daß auch die bisherigen Bundesgenossen der von allgemeiner Unpopulärität verfolgten Fürstin jeden Versuch einer Rückkehr in die Residenz, abgesehen von der Schwierigkeit der Ausführung, entschieden wider-rathen. Es scheint unter ihnen Allen die Ueberzeugung zu herrschen, daß jedenfalls unter der Firma Isabella das alte Regiment nicht fortzuführen ist. Auch die augenblicklichen Träger der Gewalt und die ihnen befreundeten Staatsmänner Frankreichs scheinen von dieser Ansicht durchdrungen sein und ihre Anstrengungen nicht auf die Beibehaltung des Status quo, sondern auf die Thronentsagung der Königin zu Gunsten des Prinzen von Asturien richten, um wenigstens einstweilen das dynastische Princip aufrecht zu erhalten. Man glaubt ziemlich allgemein, daß auch die Bewegungspartei, sobald sie weiteren Spielraum gewinnt, zunächst die Thronfolge des Prinzen von Asturien in ihr Programm aufnehmen wird, um für die Masse des Volkes eine plausible Fahne zu haben. In der Thronbesteigung eines unmündigen Prinzen liegt aber sicher nicht die Zauberformel, welche den Krater der spanischen Revolution schließt. Die Führer der beiden Heerlager, welche sich jetzt gegenüberstehen, würden bei der Frage über die Befestigung der Regentschaft unter sich in Hader gerathen, und es würden sich unfehlbar eben so viel Fractionen bekämpfen, als es in Spanien ehrgeizige Männer giebt, die sich eines Einflusses bewußt sind. In den hiesigen politischen Kreisen hält man den Standpunkt kühler Beobachtung fest. Man läßt sich auf keinerlei Weisung für oder gegen die Insurrection ein, weil man sich nicht zu entscheiden getraut, ob die Gebrechlichkeit der spanischen Regierung oder die Zersplittertheit ihrer Widersacher größer ist. Von einer Theilnahme in dem einen oder anderen Sinne ist vollends nicht die Rede. Man hat gewiß keinen Grund, die gegenwärtige Regierung zu stützen, welche sich zum willfährigen Werkzeuge Napoleons III. machen ließ; aber es liegt ebenso die Beforgniß nahe, daß die etwaigen Nachfolger, um ihr Leben zu fristen, sich unter die Botmäßigkeit desselben Obergewichts stellen. Das Gebot einer ruhigen Expectative ist daher durch die Verhältnisse vorgeschrieben. — Das Ge-

Aus Wien.

Von Fr. Tietz.

(Schluß.)

10) Letzte Neuigkeiten, die ich in Wien erfahre. — Abreise. — Die Berliner Feimatt nimmt mich wieder auf.

Der letzte Tag in Wien war für mich angebrochen, nachdem wir an dem Tage vorher aus Ungarn zurückgekehrt waren. Wir hatten kaum die Straße betreten, als uns schon ein Paar Neuigkeiten entgegen-schwiegen. Giska hatte wieder einen Schritt weiter in der Volks-gunst gemacht durch sein famos, „Rundschreiben an die Statthalter“, jenes merkwürdige Actenstück, durch das der energische Mann, dem bureaukratischen Hochmuth den Daumen aus Auge sendend, sich entschlossen zeigt, einen wahrhaft constitutionellen Beamtenstand zu schaffen und die Selbstverwaltung endgiltig aus den hemmenden Gefahren hervorgehen zu lassen, die ihr aus dem alten Geist der Biederregiererei erwuchsen. — An die politische — ernste schloß sich eine heitere Residenz-Neuigkeit. „Wien's schon? Die Mannsfeld heirathet 'nen Baron!“ rief man in den Kaffeehäusern einander zu. — „Ach, wie fad!“ lautete die Erwiderung. „Wenn die nicht mehr singt, ist ja alle Freud' perduto!“ — Und wer ist diese Mannsfeld? Nur eine Bänkelsängerin, die allabendlich abwechselnd in bestimmten Wirtshäusern wieder singt und die elegante Welt zu ihren Zuhörern zählt. Sie ist schön, frivol in der Erscheinung? wird man fragen. Nichts von alledem. Eine schlankte Figur mit streng-ernstem, keineswegs schönem Antlitz, aus dem die dunklen Augen wohl schon mehr als dreizig Jahre in die Welt schauen — die ganze Erscheinung bis zum Halse hinauf fast puritanisch in ein schlichtes dunkles Gewand gehüllt, so bestiegt sie die niedere Tribüne, beantwortet mit nachlässigem Kopfnicken den Jubel, der sie empfangt. Der Clavierspieler neben ihr präluirt, und sie beginnt im ausgeprägtesten Wiener, dem Fremden schwer verständlichen Dialect ein Lied in ernster Tonweise; es gelangt bis zum Refrain, der plötzlich wie eine Frivolitäts-Rakete emporblitzt und eine rabbia des Beifalls erregt, wie sie nur in Italien eine Primadonna assoluta zu

erregen vermag. Die Mannsfeld ist eine Donna resoluta; sie wirft mit einer Nonchalance die über die Grenze des „Möglichen“ hinaus-schweifenden Equivoquen in die Menge, als ob ihr dieselben lästig wären und sie dem Himmel danke, daß sie sie los werden, „an den Mann bringen könne“. Ich habe nicht erfahren, wer ihr die Verse schreibt, die vom „allersüßigsten“ Cancanhumor strotzen, von einer „Natürlichkeit“, die eben nur vor der hyper-laren Moral der Wiener Gnade finden können. Und dabei soll Antonie Mannsfeld ein gebildetes, geistreiches Frauenzimmer sein, ja noch mehr, Keiner von jenen Wienern, die in die subtilsten Geheimnisse der Chronique scandaleuse eingeweiht sind, ist im Stande, der Allbeliebten irgend eine leichte „Amour“ nachzusagen. Sie ist eben nur eine „Mundheldin“ auf dem Terrain der Frivolität. Ihre Einnahmen aus ihren Gesangsproduktionen wurden mir als fast unglaublich in diesem Genre bezeichnet; man normirt sie jährlich auf 18–20,000 Gulden, und dies schon seit Jahren. Darum auch dürfte die Bemerkung eines meiner Wiener Bekannten zutreffen: „Die Mannsfeld heirathet einen Baron und der Baron drei famose Zinshäuser.“ Die soll sie besitzen. Jedenfalls ist Antonie Mannsfeld in dieser „Provinz der Kunst“ ein Unicum, dessen speciellen Ruhm ich hiermit für die Nachwelt nicht verloren gehen lassen will, wenn ihr wirklich die „künftige Baronin“ gebietet, fortan der „Mannsfelderei“ abzuschwören und für Wien zu verstummen.

Die Stunde meiner abendlichen Abreise nahte. Herr von Natas hatte sich erboten, mich bis Prag zu begleiten. Er wolle sich die Gassen eigen-äugig ansehen, die bekanntlich bereits „rein des Teufels wären“, seit im Jahre 1866 eine preussische Proclamation sie „Bewohner Eures glorreichen Königreichs“ genannt, und Rußland seine slavischen Arme so freundlich ihnen entgegenbreitet, um sie an das moskowitische Herz zu ziehen. Ueber diese Annectionsversuche eifersüchtig, wollte es Herr von Natas versuchen, als glücklicher Dritter die Böhmen mit Haut und Haar für sich zu gewinnen. Mit dem deutschen Wunsche: „Möge dieß obinata Czechenthum der Teufel holen!“ encouragirte ich

den schlaun Versucher um so aufrichtiger dazu, da ich im Gelingen-falle seiner Mission sicher war, meine Berliner Hauswirthschaft durch meinen verehrungswürdigen Freund reichlich mit Geschenken von Landesprodukten, als da sind: Fasanen, Rebhühner, Hasen, trefflichen Rebenjaft von Melnek und Czernosek, auch meinem Unterleibe dienlichen Marienbader Kreuzbrunnen, unterstützt zu sehen. So calculirte ich als Politiker, die bekanntlich stets Gassen sind, und wünschte seiner Versucher-Reise das beste Gedeihen.

Der Abend schlich nicht, sondern flog heran. Wir fuhren nach dem Nordbahnhofe. Es ward mir schwer, aus der süßen Gewohnheit des Wiener Daseins zu scheiden. Es war aber nicht zu ändern.

Im Coupee fanden wir bereits zwei Reisende vor. — „Reisende“ in des Wortes mercantillischer Bedeutung, die auf einer solchen Fahrt mehr oder weniger unbequeme Gefährten zu sein pflegen. Natas tröstete mich leise, daß er sie ausräuchern werde. In der vertraulichen Weise theilte er ihnen mit, daß wir sechs Wochen lang in Baden Schwefelbäder genommen, und bedauerte, daß die solcher Kur in der Regel nachfolgende Transpiration mit diesem fatalen Geruch die Herren wohl geniren würde. Einer der Beiden, ich glaube es war ein Berliner, meinte, „er vertrage starken Tabak“, und bekräftigte dies auch durch eine Cigarre, deren Biege eher in der Uckermark, als in der Havanna gefunden zu haben schien. Natas Schwefel-Transpiration aber war stärker als der nicotische Duft. Auf der Station Gänserndorf hielten es die Herren für gerathen, das Coupee zu verlassen. Ich folgte ihnen ins Restaurationszimmer, wo ich hörte, daß sie alle Welt vor „Coupee 19“ warnten. Wie eine Lavine rollte diese Warnung von Station zu Station weiter, und wir bequamen als einzige Insassen des Coupes in die Nacht hinein. Wir plauderten über Vergangenheit und Gegenwart. Daß mir für die Zukunft Natas einen Besuch in Berlin versprach, erfüllte mich mit Freude. Die Freude wiegte mich in Schlaf. —

Die Waggonthüren wurden vom Conductor mit dem Rufe: „Prag

rückt, welches auf die Regelung der belgischen Thronfolge zu Gunsten eines österreichischen Erzherzogs unter französischem Patronat hinweist, läßt nach der Natur seines Inhalts auf österreichische oder französische Quellen schließen. Wenn behauptet wird, daß Preußen gegen dieses Project ankämpfe, so muß die Angabe schon deshalb falsch sein, weil man hier schlechterdings von der ganzen Sache nichts weiß und überhaupt nicht an den Ernst eines solchen Vorhabens glaubt. Die Erinnerung an Mexico dürfte hinreichen, um in Frankreich wie in Oesterreich die Wiederholung einer ähnlichen Combination zu vermeiden.

[Versammlung der Minorität der Delegirten für den Arbeitercongreß.] Die aus der ersten Sitzung des Arbeitercongresses auf Befehl des Herrn Schweizer hinausgeworfene Minorität der Arbeiter-Deputirten, welche gegen das Verfahren der bereits mitgetheilten Protesten erlassen hatte (Maschinenbauer von Berlin und Danzig und Maler von Berlin), hatten auf Sonntag Vormittag 11 Uhr nach Engelhardt's Local eine Minoritäts-Versammlung der Delegirten einberufen, zu welcher sich außer etwa 30 Delegirten circa 200 Arbeiter aller Branchen eingefunden hatten. — Herr Blum (Deputirter der Berliner Maschinenbauer) eröffnete die Versammlung mit kurzer Darlegung der gestrigen Vorgänge. — Darauf wurde das Bureau constituirt aus den Herren Freißel (Maschinenbauer aus Danzig) als Vorsitzender und den Herren Blum und Dr. May Hirsch als Beisitzern. — Herr Freißel (Danzig) übernahm den Vorsitz mit etwa folgenden Worten: „Von einer großen Zahl Danziger Eisenarbeiter bin ich hierher delegirt worden, um auf dem Congresse ihre Interessen zu wahren. Meiner Ueberzeugung gemäß habe ich gestern mit der Minorität gestimmt und bin mit der Minorität hinausgeworfen worden. (Ruf: Psst!) Ich habe vorher mehrere Male bei Herrn Schweizer um das Wort gebeten, es aber nicht erhalten. — Ganz unparteiisch bin ich hierher gekommen und habe mich natürlich auf die Seite gestellt, wo ich das Vernünftige und Nützliche fand, nicht auf die Seite, die selbst nur Standal macht und jede freie Meinungsäußerung ihrer Gegner unterdrückt. Jene Herren, die für sich mit großer Empfange den Namen „Demokraten“ in Anspruch nehmen, haben gestern keineswegs demokratisch gehandelt; denn nur der hat auf diese Bezeichnung Anspruch, der auch freie Meinungsäußerungen von anderer Seite anhört und achtet, und nicht, wie jene Herren es gethan haben, gewaltthätig unterdrückt. (Großer Beifall.) — Während der Eröffnungsrede sind noch mehrere Deputirte erschienen, u. A. die der hiesigen Zimmerleute und Bauarbeiter, welche erklären, daß sie das terroristische Benehmen der Herren Schweizer und Genossen von gestern entschieden mißbilligen, sich aber, ihrem Auftrage gemäß, fürs Erste noch keiner bestimmten Partei anschließen können. Dagegen erklären die Herren Wurzel und Hüttner (Delegirte des Berliner Coloristenvereins), Rüchenberg (Delegirter der Dannenberg'schen Kattunfabrik) und Guhl (Delegirter der Malergehilfen) ausdrücklich ihren Beitritt zu dem gestern von der Minorität erlassenen Protest.“

In der auf Montag Abend im Univerſum von der Minorität anberaumten Arbeiterversammlung soll zunächst über die Vorgänge auf dem Congreß Bericht erstattet werden. — Mit diesem Bericht wird der Delegirte der Zimmergeſellen Lippert als Unparteiischer beauftragt. Derselben Versammlung soll sodann von Seiten der hinausgeworfenen Minorität eine Vorlage gemacht werden, welche die Grundzüge zur Gründung von Gewerksvereinen enthält, die sich wesentlich von den Schweizerischen unterscheiden. — In der Vorberatung dieser Vorlage wurde nunmehr eingetreten.

Dr. May Hirsch (als Referent) richtete zuerst mit kurzen Worten das Auftreten der Minorität auf dem Congreß und wies die Verächtlichkeit zurück, daß dieselbe mit dem vorgeschlagenen Plane gekommen sei, die sachlichen Verhandlungen von vornherein zu führen. Im Gegenſatz habe man sich in einer vor dem Congreß abgehaltenen Vorbesprechung dahin geeinigt, möglichst objectiv aufzutreten und alle Persönlichkeiten zu vermeiden; allerdings aber auch entschiedene Opposition zu machen dagegen, daß die Gewerksvereine dazu mißbraucht werden sollten, um eine unheilvolle Dictatur über die Arbeiter herzustellen. — Es sei ganz klar, daß die Herren Schweizer und Freißel mit ihrer Vorlage die Delegirten überumpeln wollten. Ende August sei der Congreß bereits einberufen, und erst am 25. September, einen Tag vor dem Congreß, die 12 Spalten lange Vorlage in die Hände der Arbeiter gekommen, so daß es den Wenigsten möglich sein würde, sie genau zu beurtheilen; das Charakteristische dieser Vorlage sei aber, daß man zwei Präsidenten zu Arbeiter-Dictatoren von Deutschland hinstellen wolle, die über das Wohl und Wehe Tausender von Arbeitern nach eigenem Gutdünken decretiren könnten. — Eine solche Vorlage sei allerdings für die freien Arbeiter unannehmbar. Redner legte sodann die Grundzüge zur Organisation von Gewerksvereinen vor, wie sie auf wahrhaft demokratischer Grundlage beruhten und die Interessen der Arbeiter zu wahren im Stande wären.

Zur Ergänzung dieser Grundzüge führte Herr Dr. Hirsch noch an, daß, soweit es möglich sei, nach und nach die einzelnen zu gründenden Gewerksvereine folgende Hauptzwecke ins Auge faſſen sollten: 1) Versicherung von Krankengeld, Arzt und Medicin. 2) Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit durch nicht verschuldete Unfälle und wegen hohen Alters. 3) Versicherung von Sterbegeld und Unterstützung der Hinterbliebenen. 4) Versicherung gegen Verlust der Arbeitswerkzeuge und Wanderunterstützung. 5) Versicherung gegen Arbeitslosigkeit bei Geschäftsstößen, Aussperrung und Arbeits-einstellung. 6) Anlegung einer Gewerkschaftsstatistik (Arbeitslohn, Arbeitsstunden in den verschiedenen Orten; Gang der Geschäfte, Frauen- und Kinderarbeit; Arbeitsstellen). — Wenn diese Grundzüge im Allgemeinen gebilligt worden sind, soll nach der Ansicht des Referenten ein Normalstatut für die Gründung solcher Vereine gemacht werden. Sind erst einzelne begründet, dann sollen Delegirte derselben zur Constituirung einer Centralstelle zusammengetreten.

In der sich hieran knüpfenden Debatte trat, da auch Nicht-Delegirte das Wort geſtattet wurde, Herr Dr. Casan gegen die Ausführungen des Herrn Hirsch auf. Wenn er auch das gestern von Herrn Schweizer und seinen Anhängern gegen die Minorität beobachtete „brutale Benehmen“ mißbilligte, so müsse man doch zur Entschuldigung dieser Herren anführen, daß sie durch die bekannten Ausfälle des Herrn Schulze (Delich) gegen die Sozialen Schweizer sei aber doch nicht so verwerflich, wie der Vorredner sie darstellte, sondern enthalte viel Nützliches. Der Vorwurf der Ueberrumpelung sei vielleicht gerechtfertigt, derselbe treffe aber auch Herrn Dr. Hirsch; aber es sei nicht wahr,

daß die Statuten dem Präsidium eine zu große Dictatur gäben, es sei dies vielmehr nur eine straffe Centralisation, die keineswegs undemokratisch sei; in den Statuten stehe ja selbst, daß dieselben „streng demokratisch“ wären. Man möge deshalb die Vorlage Schweizer nicht so ohne Weiteres verwerfen, sondern der Berathung zu Grunde legen.

Gegen diese Ausführungen trat besonders Hr. Weise auf. Daß das Statut des Herrn Schweizer „demokratisch“ sein soll, stehe allerdings in der Ueberschrift; wer aber das Statut auch nur ein wenig ansehe, werde gerade das Gegentheil finden, daß es den Präsidenten eine unbeschränkte und verderbliche Dictatur, die alle Selbstverwaltung der einzelnen Vereine ausschließe. So maſſe sich z. B. der Präsident die Bestätigung aller Ortsvorsteher und Ortskassierer, die Einsetzung und Absetzung aller Beamten an; so maſſe er sich an, unter Umständen über die Aufnahme von Mitgliedern in die Localvereine zu entscheiden. — Eine der tollsten Bestimmungen sei aber die, daß, wenn bei der Wahl eines neuen Präsidiums sich eine absolute Mehrheit nicht herausgestellt hat, es ganz von der Willkür des bisherigen Präsidiums abhängen solle, ob eine engere Wahl stattfinden oder derjenige gewählt sein solle, der die relativ meisten Stimmen habe. — Besonders verwerflich wäre auch die Uebergangsbestimmung, wonach jetzt gleich von den Delegirten ein definitives Präsidium auf 1½ Jahr gewählt werden solle. — Das ganze Statut schiene überhaupt den Herren Schweizer und Freißel auf den Leib geschrieben zu sein.

Er empfahl schließlich, die Vorlage des Herrn Hirsch anzunehmen. — Auch der Deputirte der Malergehilfen, Zimmermann, sprach gegen Herrn Casan. „Auch ich bin gestern hinausgeworfen worden; trotz wiederholter Meldung habe ich das Wort nicht bekommen, das ist der demokratische Geist, mit dem uns jene Herren ausgenommen haben; ich bin wahrhaftig kein „bezahlter“ Arbeiter; ich habe meine Arbeit vielmehr eingestellt, um die Interessen meiner Genossen wahrzunehmen, und nun werden wir erst verdächtigt und dann hinausgeschmissen.“ — Niemand von der Minorität hat die Ordnung gestört; wir haben nur das unparlamentarische Verhalten des Herrn Schweizer gemißbilligt und deshalb wurden wir, weil dies Hr. Schweizer unbequem war, hinausgeworfen. (Beifall.) Die Hh. Maler Guhl, Maurer Stäber, Tischler Mißmann verurtheilen gleichfalls in scharfen Ausdrücken das Benehmen des Herrn Schweizer. — Herr Mißmann schließt sich dem Protest an. — Während der Debatte, an welcher sich die Herren Endthum, Sipke u. A. betheiligten, treten noch eine Anzahl von Arbeiter-Delegirten ein, welche gleichfalls heute wegen der vorgekommenen groben Unregelmäßigkeiten den Congreß verlassen haben. — Die von Hr. Hirsch vorgelegten Grundzüge werden sodann angenommen und eine Commission von Delegirten gewählt, welche dieselben redigiren und der Morgen stattfindenden Arbeiterversammlung vorlegen soll.

Zu einer besonderen Mittheilung erhielt sodann das Wort der Deputirte der hiesigen Bauarbeiter, Herr Benedek: Ich bin gestern von Anfang an nicht dagewesen, sonst wäre ich wohl auch mit hinausgeworfen worden. Die Leitung des Präsidiums auf dem Congreß ist heute aber eben so parteiisch gewesen, wie gestern. Die Präsidenten Schweizer und Freißel haben den Schluß der Rednerliste gewaltsam betrieben. Sowie ein ihnen unbequemer Redner kam, von dem sie Opposition fürchteten, forderten sie sofort einige hinter ihnen stehende Anhänger auf, den Schluß der Rednerliste zu beantragen; und Herr Armborst that dies fast immer. So bin ich ein paar Mal ausgeschlossen worden. Als mir dies bei einem sehr wichtigen Paragraphe gleichfalls passierte, stellte ich den Antrag: „Die Versammlung möge dem Bureau eine solche Handlungsweise untersagen und 2 Vertrauensmänner zur Ueberwachung des Bureau ernennen.“ Herr Schweizer wollte aber diesen Antrag verschwinden lassen und nicht zur Debatte stellen, bis ich energisch dazwischen rief, daß ich einen Antrag zur Geschäftsordnung gestellt habe. — Herr Freißel wollte nun die Sache verunkeln; und da man meinem Antrag noch nicht nachkommen wollte, habe ich mit meinen Freunden den Saal verlassen, da wir uns nicht von Herrn Schweizer wie dumme Schafe behandeln lassen wollten. — Das ist ein neuer Fall, der die Machination dieser Herren constatirt. — Sattler Daut schließt sich den Ausführungen Benedek's und dem Proteste der Minorität gegen die Behandlungsweise an, er hofft, daß die Arbeiter ohne Herrn Schweizer fertig werden, der sie nur mit bösen Pfaffen füttern wolle. Er fordert schließlich die Sattler und Leberarbeiter, sowie die Bauarbeiter zur besonderen Versammlung auf Montag Vormittag auf. — Andere Beschwerden über die Leitung des Herrn Schweizer brachte noch Hr. Guhl vor. Solches ist unbedingt für die Vorlage stimmend, ließe man das Wort, so lange sie reden wollten, während man alle Gegner nur fünf Minuten reden lasse, u. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Hannover, 28. Septbr. [Die Wilhelms-Plate.] Die „H. V. Z.“ berichtet: Es ist jetzt officiell von Odenburger Behörden bestätigt, daß ein werthvolles Domainal-Grundstück des ehemaligen Königreichs Hannover, wie es scheint, ohne Entschädigung an Odenburger abgetreten ist. Es ist dies eine in der Weser gelegene fruchtbare Marschinsel, Wilhelms-Plate genannt. Vor Jahren, als dieselbe noch sehr wenig Werth hatte, war dieselbe gegen Erbseninsgesälle an den damaligen Kammerdirector v. Voß abgetreten. Das erregte allgemeine Entrüstung und v. Voß mußte verzichten. Die Insel gab den armen Anwohnern der Unterweser zu einer Zeit guten Verdienst, wo sonst nichts zu verdienen war. Die hannoversche Regierung ließ Meliorationen auf der Insel machen, welche jährlich für die arbeitende Klasse etwa 500 — 1000 Thlr. abwarf. Dieser Ausfall wird von der Arbeiterbevölkerung der Unterweser sehr schmerzhaft vermißt. Eine Bestätigung dieser auffallenden Nachricht ist abzuwarten. (Hann. C.)

Denabrück, 26. Sept. [Bei dem welfischen „Familienfeste“] auf der Schwanenburg sollen auch zwei ehemalige hannoversche, jetzt preussische Unteroffiziere anwesend gewesen sein; gegen diese ist, wie das „Dn. Ebl.“ hört, eine Untersuchung eingeleitet wegen Besuchs eines verbotenen Locals.

Deſterreich.

Wien, 28. Sept. [Zur Ministerkrise.] Heute kann wohl auch ein Blinder sehen, daß die Ministerkrise mit dem Rücktritt des Fürsten Carlos Auersperg unmöglich abschließen kann. Zu-

trüge zur Bilkertunde nach Wort und Lieb“ berichtigen. Daß die als Hefe verurtheilte Anna Göbl nicht verbrannt, sondern entbauptet wurde, weiß das Brochhaus'sche Conversations-Lexikon aus (i. besten 11. Auflage). Die reichsfreie Burg Lindheim gehörte nicht den Gauerben, sondern den Ganerben Deimbauern und von Rosenbergs. Der Verf. spricht (I, 171 ff.) beharrlich von Gauerbschaft und Gauerben. Wie die Fabel von dem Grafen Lanista und seiner Majestätsbeileidigung unter Friedrich d. Gr. (II, 233 ff.) aufgenommen werden konnte, zumal da Köfler sie selbst als solche erklärt, weiß Ref. nicht anzugeben. Die Bornrtheit des Erfinders leuchtet aus jedem Satze hervor. Der vormalige Divisions-Auditeur Nicolai, der sich selbst (II, 357) als „ein Opfer preuß. Bureaucratie“ darstellt, hätte wohl aus der Sammlung wegleiben können. Wir haben uns an seiner verächtlichen Reise nach Italien einst sehr ergötzt, um so bedauerlicher erscheint er als Beamter. August Seydler.

Mein Leben, Aufzeichnungen und Erinnerungen von Hoffmann v. Fallersleben. 5. u. 6. Band. Hannover, Carl Rümpler. 1868. — Der 5. Band des schon mehrfach erwähnten Werkes enthält eine weitere Periode fahrenden Sängertums, Aufenthalt in Holstorf, Berlin, Breslau, Görlitz, Fallersleben, Mecklenburg, Köthen, Leipzig, Braunschweig, Hamburg u. f. w., — kurzum im ganzen lieben Vaterland und Umgegend, auch eine Reise nach den Niederlanden. Im 6. Bande ist der Aufenthalt in Weimar nicht ohne Interesse, zumal er uns mit den literarischen und künstlerischen Größen und Kleinheiten von 1855 bekannt macht. Nach dem Abschiede von Weimar, welcher dem Dichter nicht gerade schwer wird —

Troßdem gebt's mir nicht zu Herzen, Mein, nicht einen Augenblick: Kann ich dichten noch und scherzen, Trag' ich leichtes Geſchick — findet er endlich Ruhe als Bibliothekar des Herzogs Victor von Ratibor zu Corvey, in Beziehung auf welchen die Schlußworte lauten: Victor amandus dux nobis haec otia fecit.

Reudart's neue billige, sorgfältig revidirte Prachtausgabe von Franz Schubert's Clavier-Trio und Clavier-Quintett, in Partitur und Stimmen. Großes Noten-Format. „Die Zeit, so zahllos und Schöne sie g'hebt, einen Franz Schubert bringt sie so bald nicht wieder“, ruft Robert Schumann (Geſ. Schriften Bd. I, S. 303) im Entzücken über des Meisters beide Trio's B-dur und Es-dur aus, die zu dem Schönsten und Frischesten

nächst habe ich Ihnen vorgestern bereits telegraphirt, wie Giskra und die meisten der aus dem Abgeordnetenhaus hervorgegangenen Minister eine Cabinetfrage daraus machen, daß das Conſeilspräſidium nicht dem Grafen Taaffe zufällt. Obwohl sie dabei in ihrem vollen Rechte sind und obwohl das auch der Kaiser anerkannt haben soll, wird es dennoch schwer sein, in der hohen Aristokratie einen Ersatzmann für den ausgeschiedenen Fürsten zu finden — und doch ist das durchaus nothwendig, wenn die Regierung nur die mindeste Aussicht haben soll, noch fernerhin mit unserem Herrenhause fertig zu werden. Wohl hat man an den Bruder des Fürsten Carlos, den böhmischen Oberſtlandes-marschall Fürsten Adolph Auersperg gedacht: allein er soll keine Lust haben, in die Fußstapfen seines Bruders zu treten. Ebenso ist von dem Grafen Anton Auersperg (Anastasiu Grün) die Rede: aber bei ihm ist es fester Entschluß, kein Staatsamt anzunehmen. Daß Graf Goluchowski, der sich seit gestern hier befindet, weichen muß, ist selbstverständlich: hat er doch nicht bloß die Verfassung, wie Baron Caffer in Tirol, sondern die Krone selber compromittirt. Noch viel entscheidender aber für Lenbung und Umfang der Ministerkrise ist die Haltung des Statthalters von Böhmen, Baron Kellersperg, der in letzter Zeit bei den ewigen Reisen der Minister, die zugleich Mitglieder des böhmischen Landtages sind, nach Prag sehr viel Gelegenheit hatte, mit Beust und Taaffe zu conferiren. Ihm schrieb ein Journalgerücht die Aeußerung zu, er werde nie mit Herbst und Hasner in ein Cabinet treten — und jetzt erklärt Kellersperg in officieller Form durch ein an die „Presse“ gerichtetes Telegramm, er habe die Aeußerung allerdings gemacht, aber nur in Bezug auf Herbst, nicht auf Hasner. Wenn das ein so hochstehender Beamter sagt — wenn er förmlich Revue hält über die Minister, mit denen er zusammenarbeiten will und die rändigen Schafe ausschleitet: dann darf man wohl annehmen, daß er sein Portefeuille bereits so gut wie in der Tasche hat. Auch soll Kellersperg kein Gehl daraus machen, daß Beust ihm ein Ministerium angeboten. Wird Kellersperg, nach dieser unerhörten Provocation des Cabinetes nicht sofort entlassen, so steht ein Ministerwechsel wohl offenbar vor der Thüre. Unter denen, welche den Wechsel mitmachen, dürfte dann also, mit Kellersperg's Erlaubniß, auch Hasner sein. Warum auch nicht? läßt er doch im Unterrichtsministerium, wie unter Tönn und Belcredi, alle Vorlagen durch den Weihbischof Ruitzky ausarbeiten, der bekanntlich die famose Septemberadresse der 25 Bischöfe mitunterzeichnet hat.

Schweiz.

Bern, 24. Septbr. [In der heutigen Sitzung des Congresses der Friedensliga] wurde folgender Antrag der Central-Commission in Betreff der Trennung der Kirche vom Staat mit einem Jaſaß von Dr. Labandorff angenommen:

„In Erwägung, daß einzig das System der vollständigen Trennung der Kirchen vom Staate mit der Freiheit der Bürger und der Herstellung des Friedens unter den Nationen im Einklange steht, erklärt sich der Congreß für dieses System und drückt den Wunsch aus, daß es möglichst bald durch alle Völker, welche berufen sind, die Vereinigten Staaten von Europa zu bilden, ins Werk geſetzt werde; demgemäß verlangt er, daß keinem Cultus mehr eine officiell Anerkennung zu Theil werde, daß alle Concorate aufgehoben, das Budget für Cultus-Angelegenheiten gestrichen und aus den öffentlichen Schulen der religiöse Unterricht beseitigt werde; er protestirt gegen den Bestand der weltlichen Macht des Papstes und gegen jede fremde Intervention, welche sich die Erhaltung dieser Macht zur Aufgabe macht.“

Der Antrag der Russen, welcher einer Verherrlichung des Atheismus gleichkam, wurde verworfen. Batunin hatte aber, nach dem Berichte des „Fr. Journ.“, dem wir folgen, doch eine kompakte Schaar von 23 Mann für sich gewonnen. Im Wesentlichen waren alle Redner für Trennung von Kirche und Staat; aber sie gehörten entgegengesetzten Richtungen an, als deren Repräsentanten der atheiſtiſchen und der freigeistigen deiſtiſchen die Russen Batunin und Wyrouboff, Erſterer eine 60jährige Löwengeſtalt, Letzterer ein junger ſchmächtiger Mann von ca. 20 Jahren, und die beiden Schweizer, Pfarrer Langhans und v. Rougemont gegenüberstehen. Wyrouboff ſchloß seinen Antrag auf Abſchaffung der Religionen, unter übrigens ruhiger philoſophiſcher Argumentation, mit den Worten: „Man muß den Staat wieder aufbauen ohne Gott und ohne König!“ Batunin ſagt u. A.: „Als Anhänger der Freiheit achte er jede Anſicht; allein er greife die Religion an im Namen der Moralität, im Namen der Rechte der Menschheit. Da wo man an Gott glaube, könne keine Moral ſein, weil der Individualismus abhandeln muß, wenn er ſein Geſicht in höhere Hand legen ſoll. Er erkenne im Namen der Moral keinen Gott an. Der Glaube daran und die Religion ſeien nur dadurch möglich, daß man das Volk mit seinen Hoffnungen auf den Himmel berweiſt. Deshalb müſſe man, um das Volk glücklich zu machen, es auf die Erde verweiſen, indem man die Religion vernichtet durch die ſociale Revolution.“ Man muß die Disciplin des Berner ſtrengreformirten Publicums bewundern, das alle diese Meinungsäußerungen ruhig, wohl auch mit Heiterkeit anhörte. Langhans ſprach seine Anerkennung dafür aus, daß der Atheismus den Muth gehabt, mit offenem Biſir zu ſich zu ſetzen. Man ſolle das Volk nicht des erhabenen Troſtes der Religion berauben, ohne ihm etwas Besseres dafür geben zu können. Genau genommen ſei ja die Negation der Religion auch wieder eine Religion. Und wenn erst der Congreß sein Ideal des Friedens und der Freiheit verwirklicht, wenn die Congreſſe eben ſo viele Concilien einer neuen Aera ſein werden, da wäre doch nichts Anderes erreicht, als was ein Größerer — der Stifter des Chriſtenthums — einst gewollt. — Die Diplomatie, welche den Sitzungen des Congresses von Anfang an eine auffallende Theilnahme zugewandt hat, war heute zahlreicher als gewöhnlich vertreten. Nach Schluß der Sitzung wurde der ernſte Anſtand, der trotz der ſchönen Anſichten, welche geäußert worden, noch nicht verlegt war, vor dem Rathhaus durch einen Unſug geſtört. Ein Seitenſtörer war offenbar von einem Congreßmitgliede

— fünfunddreißig Minuten Aufenthalt!“ ausgerissen. Der helle Morgen schien mir ins Gesicht. Natas war verschwunden. In einem der Bleistiftbemerkung: „Ich habe solennes Abschiednehmen. Mein Gemüth ist dafür zu zart und weich. Glückliche Reise! In Berlin sehen wir uns wieder.“

Wie jetzt habe ich ihn in der Fremdenliste nicht gefunden. Auch mein emſiges Suchen — er konnte ja incognito angekommen sein — war vergebens. Es ist, wie immer in Berlin, „viel los“, nur noch nicht der Teufel. Vielleicht später, ich gebe die Hoffnung nicht auf.

Gardefeu war bereits in Spree-Wäſſen wieder heimlich geworden. Ich ſtelle ihn über seine einer Flucht ähnliche heimliche Abreise zur Rede. Er antwortete: „Ich fühle mich ſchwach werden in jenem ſündhaften Treiben, und eilte unter den Schutz der heimlichen Penaten. Im stillen, frommen Berlin ſindet der auf Abwege gerathene ſündige Menſch ſein beſſeres Selbſt wieder. Hier fallen die Schuppen von meinen geblendeten Augen und Ruhe iſt in meine Seele zurückgekehrt.“

— Für den Augenblick hatte ich dagegen nichts einzuwenden. Ich ſagte ihm dies mit herzlichem Händedruck, als ich ihn am nächsten Abend wiederſah im — Orpheum!

Hypokritischer Tartüffe!
[Zur Criminalrechts-Pflege.] Die Opfer mangelhafter Juſtiz. Gallerie der intereſſanteſten Juſtizmorde aller Völker und Zeiten. Von Dr. Karl Köfler. 2 Bände. Jena, Hermann Costenoble. 1868. Der Verf., früher Redacteur der Berliner Gerichts-Zeitung, plaidirt für Abſchaffung der Todesſtrafe, deren Fortbeſtehen bei den Culturvölkern nach unserer Ueberzeugung nicht mehr zu rechtfertigen iſt, und bringt eine Anzahl von keineswegs, wie der Titel beſagt, intereſſanteſten, ſondern beſageneſten Juſtizmorden bei, deren neuſte (Töchtermeiſter Alm, unſchuldig wegen Gattenmordes zu lebenslänglicher Zuchthausſtrafe verurtheilt und im Zuchthauſe geſtorben) den Jahren 1848 und (Bruder Leotade, wegen Nothzucht und Mord unſchuldig zu lebenslänglicher Galeerenſtrafe verurtheilt und als Galeerenſträfling geſtorben) den Jahren 1847 bis 1859 angehörend. Was der Verf. über die Bigener (II, 397) anführt, möge er nach Volk: „Bei-

gehören, was je auf dem Gebiete der Kammermuſik und der muſikaliſchen Kunſt überhaupt geſchaffen. Wenn dennoch dieſe herrlichen Werke, denen ſich das Jorrellen-Quartett — ſo genannt wegen der darin enthaltenen wunderbaren Variationen über das Schubert'sche Lied „Die Jorrelle“ — ebenbürtig anreicht, noch nicht zum Gemeingut des größten gebildeten Publicums geworden, ſo liegt der Grund davon zum größten Theile in den hohen Preiſen der biſherigen Ausgaben. Die ſo eben erſchienene Jorrell'sche Ausgabe iſt um mehr als die Hälfte billiger, dabei ungleich ſchöner ausgeſtattet und mit überſichtlich geordneten Partituren verſehen. Sie ſei daher allen Muſikfreunden aufs Wärmſte empfohlen.

[Zum Wachsthum Berlins.] Im Jahre 1837 gehörten Berlin und deſſen Weichbild an: 226 Straßen mit 7236 Häuſern und 27 Kirchen, 22 öffentliche Plätze und Märkte, 40 Brücken und 15 Thore, mit einer (incl. Militär) 206,000 Seelen ſtarken Bevölkerung, welche auf 21 Stadt- und 2 Landpolizeireviere vertheilt war. Am Schluß des Jahres 1867 fanden ſich dagegen vor: 498 Straßen mit 14,179 Grundſtücken, 53 Kirchen und Kapellen, 49 öffentliche Plätze und Märkte, 48 Brücken, ſo wie (incl. der Gar-niſon) eine beinahe 660,000 betragende Seelenzahl vor, vertheilt in 43 Stadt- und 3 Landpolizeireviere. An Schlachtvieh wurden 1837 verbraucht: 35,000 Ochſen und Kühe, 43,000 Kälber, 180,000 Hammel und 60,000 Schweine, wogegen 1867 conſumirt wurden: 52,790 Stück Rindvieh, 78,589 Kälber, 222,232 Hammel und 146,984 Schweine. (N. Pr. Z.)

[Voieldieu] ging nur ſelten ins Theatre Francais, wo er freien Eintritt hatte. Eines Abends fährt er eine Dame dahin, kauft ein Billet für ſie und nennt ſeinen Namen. „Der Scherz iſt hübſch“, ſagt der Controleur, „obwohl er ſehr oft wiederholt wird, laſſen wir doch ſiets darüber; aber heut iſt Herr Voieldieu ſelbſt gekommen. Er iſt im Orcheſter auf ſeinem gewöhnlichen Platz.“ Voieldieu erörthet, vermiſcht ſich in eine unverſtändliche Redensart und kauft ein zweites Billet. „Wie“, fragte die Dame ganz ent-rüſt, „Sie leiden, daß man Sie für einen Betrüger hält? Sie müſſen den Dieb Ihres Namens demaſtriren.“ „Weſhalb ſollte ich den armen Teufel ſtören? Ohne Zweifel liebt er das Theater ſehr, kommt faſt alle Abende her; ich aber beſuche dasſelbe faſt nie.“

[Kannabiſche Kürze des Ausdrucks.] Das Berliner Intelligenz-blatt vom 22. September enthält folgendes Inſerat: „Hallerinnen, a Pfund 17½ Sgr., werden verlangt und ſofort bezahlt, Eliſabethſtraße.“

veranlaßt worden, vor den Augen des Publikums eine Bibel, die anstehend einem Gehirne entnommen war, zu verbrennen. Die Haltung der Zuschauer war sehr bemerkenswerth. „So berühren sich die Extreme. Früher verbot die Kirche das Lesen der Bibel, jetzt lassen heimliche Gegner der Kirche sie verbrennen“, hörte man sagen, während die Zuschauer sich mit mitleidigem Achselzucken entfernten.

25. September.

Heute war wieder ein Schlachttag zwischen Communisten und Föderalisten. Auf der Tagesordnung stand die Debatte über den Föderalismus. Das Central-Comité hat dazu folgenden Antrag gestellt:

„In Erwägung, daß die Freiheit und der Friede mit dem System der monarchischen und centralisirten Staaten nach ihrer heutigen Organisation unvereinbar; in Erwägung, daß das republikanisch-föderative System, mit der individuellen Unabhängigkeit als Grundlage und von unten nach oben mit der Autonomie der Gemeinden und Provinzen, einzig und allein das Selbstbestimmungsrecht giebt; in Erwägung, daß dieses System allein die europäischen, gegenwärtig den Weltfrieden bedrohenden Fragen, wie die orientalische, italienische, deutsche, polnische, dänische, irische Frage etc. lösen kann; in Erwägung, daß die europäische Conföderation die natürliche Consequenz der Anwendung des föderativen Princips auf die verschiedenen Staaten von Europa ist; drückt der Congreß den Wunsch aus, daß die Völker, welche die von ihm (vom Congreß) als die wesentliche Bedingung der Freiheit und des Friedens betrachtete Organisation durchzuführen vermögen, sich föderativ vereinigen mögen als Kern, dem sich nach und nach die anderen Völker anschließen, nachdem sie die Ketten, welche sie in Fesseln halten, gesprengt haben. Bezüglich der Constitution, welche die Beziehungen zwischen den conföderirten Völkern regelt, kann der Congreß als das beste Vorbild nur die schweizerische und amerikanische Conföderation, in welcher sich alle organischen Elemente einer solchen Verfassung vorfinden, vorschlagen und empfehlen.“

Charakteristisch ist, daß die Russen auf der äußersten Linken, die Schweizer auf der äußersten Rechten sind. Im Ganzen aber gehen die Debatten in aller Gelassenheit vor sich. Der belgische, der brasilianische, der spanische Geschäftsträger, der amerikanische und englische Gesandte, sowie einige Damen der Diplomatie saßen mitten im Saale unter den Mitgliedern des Congresses. Wie man hört, ist der geistige Bibelfeind, ein halb irrsinniger Trunkenbold, noch bei der That gefaßt und in Gewahrsam gebracht worden. Bis jetzt sind nur die Anträge der Deutschen durchgegangen, obgleich dieselben schwächer vertreten sind, als die Russen und Franzosen. Auch heute unterlagen die Communisten, welche über 26 Stimmen gebieten. Sie hatten beantragt, daß statt der Stelle, wo es heißt, der Föderativstaat soll von der Gemeinde aus aufgebaut werden, gesagt werden solle: er soll aus freien Associationen bestehen. Die Hauptredner auf Seite der Communisten waren Bakunin, Reclun und Chatelard, die beiden letzteren Franzosen, auf Seiten der Föderalisten: Chaubry, Advocat in Paris und Testaments-Executor Broudhon's, und Ducommun, Uebersetzer des schweizerischen Nationalrathes. Wir beschränken uns, wegen Abgang der Post, auf die pikantesten Stellen. Ein Pole hatte gesprochen und die Bildung einer polnischen socialen Partei gemeldet, welche als Princip aufstellt, daß der Boden seinem Debaucheur gehören solle, zugleich aber den Kampf auf den Tod gegen die russische Herrschaft proclamt, dem Gleichgesinnten in Rußland die Hand bietend. — Bakunin antwortete, er nehme die dargebotene Hand im Namen der russischen socialen Partei an. Denn man könne kein Socialist sein, ohne die vollständige Zerstörung des russischen Reiches zu verlangen. Er führte dann an der Hand der Geschichte durch, daß es nicht ein, sondern viele russische Völker gebe, welche durch die moskowitischen Jaren unterjocht worden seien. Vorher habe es auch keine Leibeigenschaft gegeben. Die jegliche Aufhebung der Leibeigenschaft ändere wenig; denn die Leute müßten leben; sie seien doch die Sklaven der Bureaucratie. Die Russen seien aber ein friedliches Volk, das im Westen nicht erobern wolle, das, wenn es dahin kam, in die Arme mit Knute und Wapponet hingetrieben war; es habe Boden genug bei sich zu cultiviren, für Jahrhunderte hinaus. Das russische Volk sei aber auch ein revolutionäres Volk. Die Liebe zum Jaren sei nichts als der Haß gegen Adel und Bureaucratie; sobald das Volk erst wissen werde, daß der Jare mit Adel und Bureaucratie identisch, werde es seinen Haß auch gegen ihn kehren. Es sei neulich ein Programm *) publicirt worden, das man ihm zugeschrieben. Es sei nicht von ihm, doch unterschreibe er es; es sei schon 1862 in Rußland von der Partei des jungen Rußland veröffentlicht worden. Diese Partei sei nicht klein; es seien 50,000 Männer, die das russische Reich zerstören wollen. Nun könne man allerdings sagen, 50,000 Narren richteten nichts aus gegen eine Million Soldaten. Daß die Soldaten es aber allein nicht machen, habe der Krimkrieg bewiesen. Nach diesem sei Kaiser Alexander genöthigt gewesen, dem Adel in Moskau zu gestehen, man müsse die Emancipation der Leibeigenen mit Entschädigung für das Grundeigenthum bewilligen, weil man sonst genöthigt werden könne, noch mehr, die ganze Freiheit, und ohne Entschädigung, zu gewähren. Nachdem er so ohne Hehl über sein Land gesprochen, dürfte er ausprechen, daß es in anderen Ländern auch nicht anders sei, die Deutschen müßten denn die dänischen Dörfer zurückgeben und den Czechen Autonomie zugestehen. Und dieses Selbstbestimmungsrecht reclamire er für jeden Volksstamm. Reclun verlangte die Aufhebung aller Grenzen, die Abschaffung aller Staaten, die Freiheit aller Völker und auch Zerstörung des alten Staatsbaues, die Aufrichtung der Vereinigten Staaten der Erde auf dem Princip der freien Association. Chatelard hielt den Weg der Föderation für ungenügend, um die Welt zu bessern; denn bei dem jetzt herrschenden System des Eigenthums komme auch in der Föderativrepublik die Macht und das Geld immer wieder in die Hände einzelner Klassen, der Eisenbahndirectoren und Baumwollenlords, die noch schlimmer seien, als die Feudalbarone. Er habe in Bern einzelne Quartiere gefunden, wo auch die Armuth haue. Die Republik vertriebe das Elend also nicht. Um dies zu erreichen, müsse die ganze bestehende Ordnung der Dinge zerstört werden, es muß vernichtet werden Religion, Staat, Eigenthum, Capital, Gemeinde und vor Allem die Bourgeoisie, und auf den blutenden Aulera — ich will nicht sagen von Eurem Blut, denn Ihr habt keins, — aber auf den Kadavern der alten die neue Welt aufgebaut werden. — „Ihr Berichterstatter und seine Nachbarn“, so schreibt der Correspondent des „Fr. Z.“, „konnten dem Reiz der Romil bei diesem mit dämonischen Fanatismus hervorgerufenen Worten, denen abgesehen eine ziemlich sophistische Argumentation vorangegangen war, nicht mehr widerstehen, wir plakten heraus vor Lachen. Das gehört auch zu den Wohlthaten der Deffentlichkeit; alle solche Zerkleinerungen verlieren ihre Gefährlichkeit, sobald sie offen debattirt werden. Die Antwort ließ auch nicht lange auf sich warten. Die Schweizer Bod und Ducommun, sowie Chaubry, antworteten mit der Beleuchtung der schweizerischen Verfassung und mit der Analyse des Baues der Gemeinde aus gemeinsamen Bedürfnissen. Die Discussion wurde zu einer Apothese des Föderativstaates. Nach den Auslassungen Chatelards fiel übrigens von Seiten französischer und deutscher Mitglieder das Wort, daß man sich trennen solle, da eine Verständigung mit den Communisten unmöglich sei.“

Die Abendigung des Congresses am 25. verließ sehr rasch. Es handelte sich um eine Adresse an die Polen, die mit Acclamation beschloffen, um den neuen Statuten-Entwurf, der ebenfalls fast ohne Discussion genehmigt wurde, und um das von Götzel angeregte Manifest an die Völker dießseits und jenseits des Rheines, angefertigt des drohenden Krieges zwischen Frankreich und Deutschland.

Bald zeigte es sich jedoch, daß man damit auf eine falsche Bahn gerathen war. Während offenbar die beabsichtigte Adresse vom ganzen Congress auszugehen sollte, wurde die Frage nun einfach so aufgestellt, als handle es sich um Adressen, welche speziell die deutschen Völker an das deutsche und die französischen Völker an das französische Volk erlassen sollen. Und wirklich war denn auch diese Auffassung in der deutschen Section vorherrschend und hatte der dort vorgelegte Entwurf Laband's einen spezifisch deutschen Charakter. Guido Weiß sprach sich gegen die Adresse aus, weil sowohl in Frankreich als in Preußen die Presse dermaßen getriebelt sei, daß man das Manifest kaum werde an die Deffentlichkeit bringen können. Gögg bemerkte jedoch, daß es sich hier hauptsächlich um den Act der Adresse handle, deren Inhalt ihren Weg ins Volk finden werde, sei es so oder anders. Es wurden hierauf zwei Delegirte bezeichnet, um sich mit den Franzosen, welche die Adresse für bedeutend allgemeiner angefaßt hatten, zu verständigen, und aus dieser Verständigung ging wesentlich Folgendes hervor:

„Die deutsche und französische Nation ist von den betreffenden Regierungen mit Krieg bedroht. Dieser Krieg würde ein Bürger- und Bruderkrieg sein. Beide Völker weisen daher diesen Krieg zurück.“

Weder die deutsche, noch die französische Demokratie will eine Veränderung der bestehenden Ländergrenzen.

Nur ein Weltkrieg kann zwischen der deutschen und französischen Nation stattfinden, nämlich der Wettkampf in Förderung der Freiheit, der Bildung und der Völkerwohlthat.

*) Dasselbe ist neulich im „Bund“ veröffentlicht worden; es ist das der russischen Abilisten, welche Religion, Staat und Eigenthum abschaffen wollen.

„Der Bund der deutschen und französischen Demokratie bietet Garantie für den Frieden und die Freiheit Europas.“

26. September.

Nach Verlesung der von den Deutschen und Franzosen vereinbarten Adresse bringen Fribourg und Dutine Amendements in dem Sinne ein, daß der Congreß alle Gerechtigkeiten auffordern solle, im Falle eines Krieges das ganz öffentliche Leben sofort aufzuheben und durch eine allgemeine Arbeits-Einstellung den Gelüsten der Despoten entgegen zu treten.

Präsident Vogt bezeichnet diese Anträge als in früher angenommenen Resolutionen schon erledigt, worauf der Congreß beide Anträge ablehnt und die Adresse in der ursprünglichen Fassung genehmigt.

Nun tritt Frau Gögg unter stürmischem Empfang die Rednerbühne und begründet ihren Antrag auf Emancipation mit einer meisterhaften Rede.

Nach Madame Gögg sprach Madame Barbé über denselben Gegenstand. Hierauf ergriff Bongard das Wort und entwickelte, daß die Frauen zu tief unter den Mann gestellt seien, als daß sie ihre Würde und ihren Werth für das Ganze vollständig zu fühlen und zu fassen vermögen. An manchen Orten, z. B. in Freiburg, sei ihre einzige Lectüre Bibel und Liebesromane, woraus sie ihre Bildung schöpfen. Das müsse anders werden. Ebenso müßten die Frauen dem Gott des Modejournals entsagen, und wenn nicht männliche, so doch vernünftiger Kleider bekommen. Endlich ermahnt der Redner die Frauen, ihre Würde dadurch zu wahren, daß sie den sogenannten Courmachern mit ihrem faden Geschwätz und Complimenten den Abschied geben und vernünftiger Unterhaltung huldigen. Rey findet Emancipation der Frauen zu früh, weil sie noch zu sehr unter dem Joche der Pfaffen stünden.

Dagegen vertheidigt Ducommun die Frauen und trägt auf Emancipation derselben im Sinne der schließlich angenommenen Resolution an.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird vom Congresse die von den Frauen eingebrachte Resolution einstimmig angenommen. Dieselbe lautet:

Die Unterzeichneten verlangen, der Congreß möge anerkennen, daß alle menschlichen Rechte, sowohl die ökonomischen und bürgerlichen, als auch die socialen und politischen, im Princip den Frauen zustehen, und eruchen den Congreß, die geeigneten Mittel zur Verwirklichung des Tages, wo die Frauen in die volle Ausübung dieser Rechte eintreten können, ausfindig zu machen.

Ebenso wie die Frauenresolution wird die von Benst beantragte Adresse an die spanische Demokratie angenommen wie folgt:

„Der Congreß begrüßt mit voller Sympathie den erneuten Kampf Spaniens um seine Freiheit und sein Recht.“

Er beschwört dieses langgeprüfte und nie ermüdende Volk im Hinblick auf die Revolution bedrohende Gefahr des Militarismus, Casarismus und der Priesterherrschaft, seine ganze Kraft an dem raschen Zustandekommen einer wahrhaft föderativ-republikanischen Verfassung der unerschütterlichen Grundlage aller Freiheit und des socialen Fortschritts, zuzuwenden.

Hierauf erklären die Communisten mit Bakunin ihren Austritt, weil sie auf den vom Congreß angenommenen Principien ihre social-demokratischen Pläne nicht verwirklichen könnten. Die Mitglieder der Majorität nennen sie „Bourgeois.“

Götzel tadelt diesen Austritt als unmotivirt; denn überall müsse die Minorität der Majorität sich fügen. Der Präsident schließt nun die Sitzung ohne Schlußrede mit dem Wunsche, sich beim nächstjährigen Congreß gesund und zahlreich wiederzusehen. (Und damit hatte die Comédie ein Ende; die Frauengeschichte hat schließlich dem ganzen Unsinne die Krone aufgesetzt. D. A.)

Frankreich.

○ Paris, 26. Septbr. [Die Zustände in Spanien.] Der Mangel an erheblichen Thatfachen aus Spanien giebt uns Muße, einen Blick auf die neueste Geschichte Spaniens zu werfen und uns Aufschluß zu holen über die radicale Umgestaltung der Gesinnungen des spanischen Volkes, das im Jahre 1840 seiner jungen Königin zugeschworen von einem Ende des Landes bis zum andern und nun ebenso einstimmig ist in seinen Gefühlen des Hasses gegen seine Herrscherin. Diese sitzt in San Sebastian am Gestade des Meeres und richtet den von Thronen umflossenen Blick nach der auf offener See entfalteten Flagge der Revolution. Vergebens sucht sie nach einem kräftigen Arm, ihren wanken Thron zu vertheidigen. Weder der König, noch dessen Günstling Meneses, noch Marfori, der Günstling der Königin, fühlen in sich den Muth oder die Kraft, ihre Gebieterin gegen das heranziehende Ungewitter zu schützen. Die Königin hat ihren Eid gebrochen, sie hat dem Lande die gewährten Freiheiten, für welche Catalonien und Andalusien von 1812—1840 blutige Kämpfe bestanden hatten, wieder entwendet. Die Kämpen der Freiheit sind gestorben oder sie waren erkaufte und von 1840—1851 bot Spanien das Bild eines constitutionellen Reiches dar, gestört durch den Militarismus und verdummt durch den Clerus. Als im Jahre 1852 die Reaction in ganz Europa die Oberhand gewann, wüthete sie in Spanien in zügelloser Weise, bis es O'Donnell gelang, dem Lande während einiger Zeit eine gemäßigtere Freiheit wieder zu erkämpfen. Zweimal wurde er bei Seite geschoben, und beide Male durch Narvaez ersetzt und dieser war endlich Sieger geblieben. Er und die Moderados warfen sich dem Katholicismus in die Arme, Deseño Cortes und Nocedal waren die Redner der Partei, Padre Claret und Sor Patrocinio die eigentlichen Regenten von Spanien, die Gesellschaft Jesu in Rom war die Eingebirer der spanischen Politik. Die Nation beugte ihr Haupt unter dem Joche, aber in ihrem Herzen tobten Unwille und Beschämung. Das Volk der Städte, die Universitäten, die Presse, das Parlament und die Armeen ließen Widerstand befürchten. Das Volk von Madrid wurde auf den Barricaden niedergemetzelt und in Barcelona hausten die Mozos di escuadra, jene Banditen im Solde der Regierung; die Gesellschaft der Armen, welche Milan del Bosch in Madrid organisiert hatte, wurde aufgelöst, die Corporativgesellschaften in Malaga und Catalonien aufgehoben, deren Mitglieder eingekerkert und deportirt. Die Universität von Madrid wurde durch die Absehung des von den Zöglingen vergötterten Professor Castelar tödlich getroffen, und nach ihr erfuhr die Universität von Valladolid ein gleiches Schicksal. Nun kannte der Wahnsinn keine Grenzen und die amtlichen Lehrsätze mußten sich dem Systeme von Ptolemäus beugen. Auf Befehl von Narvaez wurde die Erde neuerdings zum Mittelpunkt des Weltsystems gemacht. Man durfte weder denken, noch glauben, und es genügte in einer spanischen Bibel zu lesen, um ins Gefängniß geworfen zu werden. In Oberaragonien wurden Renan's Werke dem Scheiterhaufen übergeben und auf den Galereen von Cadix wurden die Protestanten mit Stockschreien befehrt. Die Journalisten kamen an die Reihe, sie wurden zum Tode verurtheilt, zur Garota. Die Pressen der „Heria“, der „Democracia“, der „Discusion“, des „Pueblo“ wurden zerhackt und die Garcia Ruiz, Castelar, Carlos Rubio, Segasta und viele andere entwichen den Händen des Henkers nur durch eilige Flucht nach Frankreich. Die Cortes, obgleich aus gefälschten Wahlen hervorgehend, zählten noch einige Männer, die Widerstand leisteten. Oloaga an der Spitze, der schon damals erklärte, Spanien könne nur gerettet werden, wenn es die Hindernisse der Tradition zerbricht. Die Cortes wurden erdrückt und Oloaga durch ein schreckliches Familienunglück gebeugt, verschwand für einige Zeit von dem Schauplatz. — Die Armeen in Spanien, welche ihr Vaterland gegen Napoleon siegreich vertheidigt, sie hatte oft der Freiheit eine Zufluchtsstätte geboten. Seit 1865 steht Prim an der Spitze des liberalen Theiles der Armeen. Zweimal verließ ihn sein Glückstern und zweimal denunzirte die clericale und absolutistische Reaction die Armeen. Die spanischen Soldaten haben die Füßlader und Deportationen nicht vergessen, welche die Regimenter von Baylen und Catrava zu Hunderten trafen. Narvaez erschien noch ein Gemäßigter neben Gonzalez Bravo; während jener bloß die republikanischen und demokratischen Offiziere verbannte, die Prim, Contreras, Milano del Bosch, Pierrard, Baldrich,

beraubte dieser die Armeen ihrer größten Illustrationen ohne Unterschied des politischen Glaubensbekenntnisses. Er hatte vor die Armeen zur Hälfte aufgelöst und nur dem Hofe ergebene Prätorianer um sich zu versammeln. Das Maß war voll.

* Paris, 26. Septbr. [Ueber die spanischen Ereignisse] äußert sich heute der „Constitutionnel“ in folgender Weise:

„Wie unbestimmt und unvollständig die neuesten Nachrichten aus der Halbinsel auch noch sind, so erlauben sie doch, zu glauben, daß die Bewegung weit davon entfernt ist, Fortschritte zu machen. Die allgemeine Phylogonomie des Aufstandes ist eher weniger beunruhigend, als im Beginn. Indessen man weiß, daß in Spanien solche Unruhen, welche meist mit dem Sturz des Ministeriums endigen, im Allgemeinen länger als einen Tag dauern. Die Nachrichten von gestern sind der Madrider Regierung günstig. Es ist nicht das Wenigste wahr, daß der Aufstand auf mehreren Punkten ausgedehnt ist, und in einem Lande wie Spanien, wo die Bestrebungen der Decentralisation eingewurzelt sind, ist es schwer, das Ganze einer Bewegung, ihre Kräfte und ihre Ausdehnung nach den Fortschritten zu beurtheilen, welche sie in dieser oder jener Gegend gemacht, oder nach den partiellen Niederlagen, die sie erlitten hat. Was uns vorliegt ist ein Anfang zum Bürgerkrieg, dessen Gang und Ausdehnung von andern Dingen abhängig sind, als von dem Zufall eines Zusammenstoßes zwischen den Truppen und den Aufständischen.“ Diese Erklärung des „Constitutionnel“ ist nicht minder charakteristisch für die Lage der Dinge in Spanien, als die nachfolgende Erklärung des halb-officiellen Blattes für die Haltung der französischen Regierung: „Wir sind nicht gleichgültig gegen das Wohlergehen oder das Unglück unserer Nachbarn: zu viel materielle und moralische Bande knüpfen uns an sie; Jedermann in Frankreich würde glücklich sein, die Räte der Königin Isabella all' ihre Zeit der Entwicklung der Kräfte eines Volkes widmen zu sehen, welches in der Vergangenheit eine schöne Stelle einnimmt und, wir hoffen es, auch in Zukunft noch einen seiner würdigen Platz einnehmen wird. Aber wir sagen: Cosas de Espana (spanische Dinge) in dem Sinne, daß wir bei alle dem, was in Spanien vorgeht, nicht das geringste Motiv zu einer Einmischung von Seiten der französischen Regierung erblicken. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, sind die Begebenheiten, die jetzt in Spanien vor sich gehen, nicht im Stande uns zu beunruhigen, da sie durchaus nur die Spanier angehen. Es ist dies eine innere Angelegenheit.“

[Gegen den revolutionären Socialismus.] Hr. Baudrillard fährt fort, im „Constitutionnel“ gegen den in den Arbeiter-versammlungen neu auftauchenden revolutionären Socialismus zu Felde zu ziehen. Er meint, daß auch auf dem Wege der Cooperation und des populären Credits günstigen Falls nur sehr partielle Resultate zu erreichen seien. Er läßt zwar den auf diesem Wege in England und Deutschland erlangten Erfolgen Gerechtigkeit widerfahren, tritt aber sehr lebhaft Herrn Horn entgegen, der neulich im „Avenir National“ einen eingehenden Artikel über das Scheitern fast aller in Paris entstandenen Cooperativ-Gesellschaften brachte und den Hauptgrund dieser Erscheinung in dem Mangel an Freiheit, zu sprechen und zu schreiben fand.

„So lange, ruft Hr. Baudrillard aus, unsere Arbeiter aus Broudhon und den übrigen Reformatoren dieser Zeit die Moral und die Wissenschaft des Lebens und der Gesellschaft schöpfen, wird daraus nichts hervorgehen als das, was wir vor Augen haben; der Hochmuth inmitten einer tiefen Unkenntnis der moralischen Gesetze der Menschheit, ein unbedingtes Vertrauen in Mechanismen, denen die Seele und die wahre Regel fehlt, welche sich nur im Herzen finden kann, endlich das tolle Streben in der Vollkommenheit und im Glück ein unmögliches Absolute zu erreichen.“

Der „Temps“ erwidert auf das Geständniß des „Constitutionnel“, daß die socialistischen Ideen nie lebendiger gewesen sind, als heute, mit der spöttischen Bemerkung:

„Was haben denn die Furchtsamen von 1852 gewonnen als Ersatz für die Freiheiten, die sie dahingaben? Hr. Baudrillard hat vergessen, die Schlussfolgerung aus seinen Prämissen zu ziehen. Sie liegt indes klar vor Allen Augen. Wenn die socialistischen Ideen nie lebendiger gewesen sind als jetzt, so ist noch nie die radicale Sympathie der Dictatur besser bewiesen worden.“

[Aus dem Kriegsministerium. — Nationalgarde.] Der „Armee-Moniteur“ tritt dem seit längerer Zeit verbreiteten und geradezu ungereimten Gerüchte entgegen, daß um die geheimnißvollen Vorbereitungen zum Kriege gegen jeden Verrath und jede Indiscretion zu schützen, Marschall Niel den Zutritt zu den Bureaus des Kriegsministeriums unbedingt untersagt habe. Es handelte sich nur darum, den lästigen Andrang von Bittstellern und Reclamanten abzuhalten. — Mehrere Blätter melden als gewiß, daß die Organisation der mobilen Nationalgarde für ganz Frankreich vollendet sei und daß diese Garde demnächst in Wirkfamkeit treten werde. Ein Brief vom Generalstabe des Marschall Niel hätte die Provinzen bereist und schon die letzten Anordnungen bis auf die Engagements der Offiziere getroffen. So besagen „Liberté“ und „Presse“, allerdings beides Organe der Partei des Krieges um jeden Preis.

[Aus Madagascar.] Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Brief aus Tananariva aus Madagascar. Der Commissar der kaiserlichen Regierung in Madagascar ist am 6. Juli in feierlicher Audienz von der Königin Ranavalona II. empfangen worden. Es war das erste Mal seit ihrer Thronbesteigung, daß die neue Souveränin einen fremden Agenten empfing, da die Trauer um die verstorbene Königin bisher jede offizielle Ceremonie verhindert hatte. Der französische Abgesandte richtete an Ranavalona II. eine Ansprache, welche sein Dolmetscher, Sr. Laborde, der Königin überreichte. Herr Garnier sprach die Hoffnung aus, daß die Bemühungen der Königin, ihr Volk in die Wohlthaten der Civilisation eintreten zu lassen, nicht unfruchtbar bleiben würden und sicherte ihr auf diesem Wege die Mitwirkung der kaiserlichen Regierung zu. Der kaiserliche Commissar fügte hinzu, daß die Sympathie sich durch den Befehl kundgebe, den er erhalten habe, die zum Zweck eines Handelscontractats bereits begonnenen Unterhandlungen zu geographischem Ende zu führen.

Spanien.

Madrid. [Der Aufstand.] Nach der „Gironde“ hat sich auch Lerida, Badajoz und Rioja erhoben. Ihr zufolge hat die revolutionäre Junta ersterer Stadt eine Proclamation erlassen, worin es heißt:

„Bürger! Die Freiheit fehlt Euch gänzlich! Ihr greift zu den Waffen, um sie zu erobern; legt dieselben nicht eher nieder, als bis Ihr sie erobert habt, oder vielmehr legt sie nie mehr ab; gestaltet nicht mehr, daß ein Tyrann, oder irgend Jemand, der es werden könnte, den Platz des Tyrannen einnimmt, welchen Ihr bestraft. Kehrt nicht in Eure Heimath zurück, ohne daß Ihr die Menschenrechte proclamirt habt, und ohne daß die erste Stellung einer aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen National-Verammlung zusammengetreten ist, um sie zu heiligen. Die Freiheit, die ganze Freiheit oder der Tod!“

In dieser Provinz sollen die beiden Demokraten Castejou (es sind zwei Brüder, von denen der eine Advocat, der andere Chemiker ist) an der Spitze der Bewegung stehen. Dieses bedarf aber auch der Bekräftigung, da man bereits viele Führer in Spanien sein läßt, die sich noch immer im Auslande befinden. — In Madrid herrscht trotz des Belagerungszustandes große Freiheit. Die Bulletin des revolutionären Comité's werden fast ganz öffentlich ausgegeben. Das letzte derselben lautet wie folgt:

Unser Sieg war sicher, aber wir glaubten nicht, daß er so rasch und so leicht errungen werde. Ohne Schwerförmigkeit haben wir uns freien Andalusens bemächtigt, und unsere tapferen Generale wurden bei ihrer Ankunft in dieser Provinz wie im Triumphe empfangen. Schon sind diese tapferen Führer nicht mehr dort, sie sind weiter vorwärts gerückt und nähern sich bereits der Hauptstadt. Ferrol hat sich freien mit edler Begeisterung erhoben. In Corunna fraternisiren die Linie und Marine mit der Bevölkerung. In Galicien hat sich der tapfere Babala an die Spitze der Bewegung gesetzt, bei ihm ist General Contreras. Die in Andalusien und Galicien organisierten Juntas bestehen aus den ehrenwerthesten Leuten. Heute giebt es in Spanien nur noch zwei Parteien, die Liberalen und die Absolutisten. Die revolutionäre Junta von Madrid hat, in Erwägung, daß jeder Widerstand gegen die Revolution furchtbar unnütz ist, und daß die bekanntesten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

□ **Wohlan**, 28. September. [Kasernen-Angelegenheit. Eisenbahn. Chaussee.] Bis zum Jahre 1859 hatte unsere Stadt nur eine Escadron Kürassiere als Garnison. Seit dieser Zeit hat sich die Garnison noch um ein Bataillon Infanterie vermehrt, was für eine 2300 Civil-Einwohner zählende Stadt wohl zu den Seltenheiten gehört. Während die Mannschaften der Escadron in Bürgerquartieren untergebracht sind, sind die Mannschaften des Bataillons zum größeren Theile in der im Jahre 1860 erbauten Kloster-Kaserne, zum kleinern Theile in dem ehemaligen Pfaffen-Schlosse, dessen Räumlichkeiten die Stadt zu diesem Zwecke gemiethet hat, kasernirt. Bereits seit Jahren schweben die Verhandlungen einerseits zwischen der Stadt und dem Domainen-Fiscus wegen Ueberlassung des alten Pfaffen-Schlösses zu Kasernenzwecken, andererseits zwischen dem Justiz-Fiscus und dem Domainen-Fiscus wegen Ueberlassung des Pfaffen-Schlösses zum Zweck der Hineinverlegung des Kreisgerichts. Vor Kurzem nun forderte die königl. Regierung den hiesigen Magistrat auf, nach Vernehmung mit den Stabsberordneten darüber zu berichten, ob das Pfaffen-Schloß nebst der dazu gehörigen ehemaligen fiscalischen Brauerei zu communalen, resp. Kasernirungszwecken geeignet sei und welchen Preis die Stadt im Falle einer beabsichtigten Uebernahme dafür zahlen wolle. In einer zu diesem Behufe anberaumten Ge-

+ [Vom Synagogenbau.] Bei Errichtung aller großen monumentalen Bauwerke, die besonders zur Versammlung vieler Menschen dienen, ist die Befolgung des Sprüchsworts: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“, von der größten Wichtigkeit, und deshalb war die von der Bauleitung der Synagoge angeordnete Probebelastung

meistlich die Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten empfiehlt der Magistrats-Präsident den Ankauf dieser fidejussorischen Grundstücke als im Interesse der Commune liegend, indem er darauf hinweist, daß durch den Erwerb derselben die Stadt über jeden neuen Kasernenbau hinwegkäme, da in den gegenwärtig noch unbenutzten Räumen des Schlosses und der fidejussorischen Bauei auch die hier garnisonirende Schwadron mit geringeren Kosten aufbewahrt werden könnte, und wenn das Schloss in Zukunft einmal für den Kasernierungszweck entbehrlich werden sollte, es alsdann zu gewerblichen oder auch zu Schulzwecken sich vortheilhaft verwenden lasse. Die Majorität des Magistrats und der Stadtverordneten beschloß jedoch, dem Justiz-Rath bei Ankauf des Schlosses nicht hindernd in den Weg zu treten und erst dann, wenn der Justiz-Rath das Schloss nicht erwerben sollte, auf den Ankauf desselben zu reflectiren. — Die Zeitungs-Artikel, welche von einer Eisenbahnlinie Trebnitz-Wohlau-Steinau-Glogau sprechen, haben hier lebhaftes Interesse erregt. Wer aber weiß, welche Interessen für eine Eisenbahnlinie maßgebend sind, der muß die Realität derer belächeln, welche meinen, daß es in jedem Orte nur auf den Eifer der Behörden ankomme, um eine Eisenbahnverbindung zu erlangen. Die Eisenbahnlinie Trebnitz-Wohlau-Steinau-Glogau ist bis jetzt weiter nichts, als ein öffentlich ausgesprochenes frommer Wunsch; es schwebt dieses Project noch vollständig in der Luft, denn so viel bekannt, existirt noch keine Eisenbahn-Gesellschaft, welche dasselbe verfolgt. Selbstverständlich kann der hiesige Magistrat erst dann für die Sache eintreten, wenn das Project wirklich vorhanden ist und eine Eisenbahn-Gesellschaft sich für dasselbe erklärt hat. Um so befremdlicher erscheint es, daß die hiesigen Stadtverordneten jetzt eine Commission gewählt haben, welche die Eisenbahnfrage in die Hand nehmen soll. — Am nächsten für den 23. October anberaumten Kreistage kommt der von der Stadt Wohlau gestellte und von 13 Kreistagsmitgliedern unterzeichnete Antrag, betreffend den Bau einer Chaussee von hier nach Maltitz, zur Berathung. Eine Chaussee nach dem für den Bahn- und Schiffahrts-Verkehr so wichtigen Stapelplatz Maltitz ist nicht bloß für die Stadt Wohlau, sondern für den ganzen Kreis eine Lebensfrage, da auf der schlechten dahin führenden Landstraße bisher kein schwer beladener Frachtwagen fortzukommen vermochte. Möchten die Vertreter des Kreises die hohe Wichtigkeit dieses neuen Chaussee-Projectes richtig würdigen und dem Kreise einen neuen Verkehrsweg eröffnen, der schon längst ein tiefgefühltes Bedürfnis war.

Bernstadt, 28. Sept. [Concert.] Am 26. d. M. wurde in Bernstadt zum Besten der Lehrer-Wittwen und Waisen ein Concert vom Organisten Weiner veranstaltet. Dasselbe ist in Berücksichtigung der vorhandenen Kräfte ein durchaus gelungenes zu nennen. Die Chöre zeigten von guter Schule, die Soli und Flügel-Piecen wurden exact vorgetragen und so geübte der Mitwirkenden wie dem Organisten Weiner, wohlbekannt durch seine so oft veranstalteten, stets zahlreich besuchten Wohlthätigkeits-Concerte, der aufrehtige Dank.

Hlau, 28. September. [Progymnasium.] Das Progymnasium, dessen drei erste Lehrer jetzt definitiv angestellt sind, schließt das erste Sommer-Semester mit 197 Schülern am 2. October. Für das am 13. October beginnende Winter-Semester gehen die Meldungen zahlreich ein; es besteht zur Zeit aus 5 Gymnasialklassen, zu denen im Laufe des kommenden Winter-Semesters noch die Secunda, wie wir hören, hinzutreten soll, nach deren Eröffnung die Abtheilung beantragt werden dürfte, welche der Anstalt staatliche Berechtigungen bringen soll. Erst, wenn diese erlangt sind, wird sich Lebensfähigkeit der Anstalt, soweit diese auf Frequenz beruht, erweisen. Diese bedürftige offenbar alle preussischen Schulen; ob sie dieselben besser machen, ist fraglich. — Die Vorstufe besteht aus zwei Klassen, deren Frequenz beweist, daß es der Anstalt auch an Zugang einheimischer Schüler nicht fehlen wird. Der Bau der neuen massiven Treppe, welche durch alle Etagen führt, ist vollendet; die Treppen sind breit, das Treppenhäus hoch und licht und durch Gas, da die Leitung bis in die zweite Etage führt, erleuchtbar; der alte Stufenfriedhof am Schulhause, die Montierungskammern des Juwelen-Regiments, wird in den Michaelis-Ferien seinen Auszug aus dem Schulhause und Einzug in die neue fast vollendete Kaserne halten. — In voriger Woche wurde nach altem heiligen Brauche ein Schauturnen abgehalten, welches durch vorzügliche Leistungen sowohl an Geräten als auch in Freiübungen und zuletzt durch einen sehr gut ausgeführten Turner-Reigen mit bunten Lampen von der guten Schulung der Jünglinge zeugte und den Beifall der gesamten Bürgerchaft fand, denn diese war beinahe auf dem Turnplatz versammelt.

r. Namslau, 28. September. [Kirchen-Visitation.] — Zur Gesangbuchfrage. Gestern Vormittag fand in unserer evangelischen Kirche ein feierlicher Visitations-Gottesdienst statt. Am Schlusse desselben ergriff der Herr Superintendent Pastor Peisker aus Hönigern, hiesigen Kreises, das Wort und sprach zuerst seine große Freude darüber aus, daß er die hiesigen Schulen in einem solch vorzüglichen Zustande gefunden habe. Leider aber habe er dagegen in der Kirche etwas gefunden, was ihn mit desto größerer Betrübnis erfüllte, und dies sei der Streit wegen der Einführung des neuen Gesangbuches. In den Text der Predigt vom „schmalen und vom breiten Wege“ anknüpfend, hielt er nun allen denen, die sich gegen die Einführung des neuen Gesangbuches sträuben — und ihre Zahl ist nicht gering — eine äußerst derbe Strafpredigt; er hob hervor, daß sie zwar vorgäben: sie wollten das neue hahn'sche Kirchen- und Haus-Gesangbuch deshalb nicht, weil es viele unverständliche und anstößige Stellen enthielte, — in Wahrheit aber seien sie deshalb Feinde des neuen Gesangbuches, weil in ihm Christus der Fekreuzigte bekannt werde, weil sich darin ein tiefer christlich-religiöser Geist aussprache und wer ein Feind des neuen Gesangbuches sei, der sei auch ein Feind Jesu. Schließlich forderte er die Gemeinde auf, den blinden Führern auf dem breiten Wege nicht zu folgen. — Wenn nun aber um des Himmels Willen alle diejenigen, die gegen die Einführung des neuen Gesangbuches und für die Beibehaltung des alten Gerhard'schen Gesangbuches kämpfen — Feinde Christi sind, — dann muß ja das Gerhard'sche Gesangbuch ein ganz gottloses, verdammungswürthes Buch sein! Und ein solches Gesangbuch dürfte mit Allerhöchster königlicher Freiheit unter der segensreichen Regierung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. mit dem schönen Beinamen „der Gerechte“ erscheinen? — Ein solches gottloses Gesangbuch dürfte durch 70 Jahre in unserer evangelischen Kirchengemeinde in Gebrauch bleiben, und unsere geistlichen Behörden, die uns jetzt plötzlich der Mähe, selbst aus der Hand genommen? — Die Aufregung in der Kirche während der gedachten Ansprache war eine außerordentliche, wie der Herr Superintendent wohl auf den meisten Gesichtern gelesen haben wird. Nach der Kirche bildeten sich außerhalb derselben verschiedene Gruppen und vielfach hörte man äußern: daß, wenn man eine solche Ansprache gehört hätte, man lieber zu Hause geblieben wäre; ja, viele bedauerten sogar, daß sie die Kirche nicht bald verlassen hätten. — Der Herr Superintendent hat mit dieser Rede nur Del in das Feuer gegossen und die einzig richtige und zugleich würdige Antwort auf diese Strafpredigt ist in der Versammlung gegeben worden, die gestern Nachmittag 4 Uhr in dem Restaurateur Hoffmann'schen Saale wegen der Gesangbuchfrage stattfand, und welche von circa 150 meist schon bejahrten Männern besucht war. Herr Pfefferkühlermeister Paul I., ein Mann, der sich seit länger denn 30 Jahren in der vielfachen Beziehung um unsere evangelische Kirche wahrhaft verdient gemacht, dessen rastloses Streben wir bereits sehr vieles und namentlich unser herrliches Glockengeläut zu verdanken haben, eröffnete, nach Vorlesenden der Versammlung gewählter, dieselbe, und nach einem kurzen Ueberblicke auf die Sache selbst kam die in der gestrigen Nummer Ihres Blattes (Nr. 453) bereits abgedruckte Antwort des Consistoriums zur Verlesung. Wie von vornherein zu erwarten war, erklärte die Versammlung einstimmig: sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen zu wollen, und ein von dem Referenten entworfener wiederholter, an den hiesigen Magistrat als Patron der Kirche gerichteter Protest gegen das neue Gesangbuch wurde einstimmig angenommen. In demselben ist auf die Allerhöchste Willensmeinung des Königs in Hannover und Kiel

ausdrücklich Bezug genommen und hervorgehoben worden, daß die hiesige Gemeinde sich nicht eher beruhigen wird, bis die blauen Niederstafeln und die neuen Gesangbücher aus der Kirche verschwinden und sollte man dieserhalb auch bis an die höchste Instanz gehen müssen. Um aber diesem wiederholten Proteste auch den erforderlichen Nachdruck zu geben, ist ein Mittel vorgeschlagen und durch eine Resolution angenommen worden, welches allen denjenigen Gemeinden, die sich mit uns in gleicher Lage befinden, zur Nachahmung bestens empfohlen werden kann. Die Versammlung hat nämlich beschloffen, daß diejenigen Beiträge, welche die einzelnen Mitglieder bisher dem Gustav-Adolf-Vereine zuwendeten, nunmehr an den hierzu gewählten Schatzmeister Herrn Röhrich gezahlt werden. Aus denselben sollen neue Gerhard'sche Gesangbücher angekauft, und gegen Rückgabe des hahn'schen Kirchen- und Hausgesangbuches denjenigen Personen übergeben werden, welche letzteres Buch anzuschaffen bereits veranlaßt worden sind. Die zurückgenommenen hahn'schen Gesangbücher werden zu niedrigen Preisen an unsere Buchbinder abgegeben, welche sich dagegen verpflichten, sie nur an diejenigen auswärtigen Gemeinden zu verkaufen, in denen das hahn'sche Gesangbuch bereits vollständig eingeführt ist. Zu diesem Zwecke wurden sofort circa 9 Thlr. eingezahlt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 29. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gel. — Ctr., pr. September u. September-October 52 1/2 Thlr. Sld., October-November 51 1/2 Thlr. bezahlt, 51 1/2 Thlr. Br., November-December 50 1/2 Thlr. Sld., April-Mai 50 1/2 Thlr. Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 67 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 54 1/2 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 52 Thlr. Br., November-December —, April-Mai 52 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 52 1/2 Thlr. bezahlt. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 85 1/2 Thlr. Br. Rübsl (pr. 100 Pfd.) matter, gel. — Ctr., loco 9 1/2 Thlr. Br., pr. September und September-October 9 Thlr. Br., October-November 8 1/2 Thlr. bezahlt und Sld., 8 3/4 Thlr. Br., November-December 9 1/4 Thlr. Br., December-Januar 9 1/2 Thlr. Br., December 9 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 9 1/2 Thlr. Br., April-Mai 9 1/2 Thlr. Br. Spiritus wenig verändert, gel. — Quart, loco 17 Thlr. Sld., 17 1/2 Thlr. Br., pr. September 17 Thlr. bezahlt u. Sld., September-October 16 1/2 Thlr. bezahlt, October-November 16 1/2 Thlr. Sld., November-December 16 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 16 1/2 Thlr. Br. Zint ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Warschau-Wiener Eisenbahn 5% Prioritäts-Obligationen. Wir haben bereits unsern Lesern mitgetheilt, daß zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 15. 7. Juni d. J. die Gesellschaft mit Genehmigung des kaiserl. russischen Gouvernements 2,500,000 Thlr. 5% Silber-Prioritäts-Obligationen emittirt. Dabon lauten 15,000 Stück à 100 Thlr. = 15 Pfd. Sterl. = 375 Franken = 175 fl. holländisch und 2000 Stück à 500 Thlr. = 75 Pfd. Sterl. = 1875 Franken = 875 fl. holländisch. Diese Prioritäts-Obligationen sind soeben mit 76 1/2 % an den Berliner Markt gekommen, und haben zu diesem und ihn etwas übersteigenden Course bereits vielfach Nehmer gefunden, da sich eine Verzinsung von circa 6 1/2 % herausrechnet, abgesehen von der Chance der Amortisation al pari (1/2 % p. a.). Der Erlös aus diesen Obligationen ist bekanntlich dazu bestimmt, die 10% des Reingewinns betragende Gründer-Rente abzudecken, und das Material der Bahn zu vervollständigen. Eine Schmälerung der Dividende der Warschau-Wiener Bahn bleibt, trotz der vermehrten Jinsenlast, durch den erwähnten Fortschritt der bisher alljährlich zu zahlenden 10% an die Gründer, nicht zu befürchten. Seit Jahren bezieht sich die Dividende auf emittirte 125,000 Stück Aktien 8 1/2 %. Dieser neuesten Priorität stehen sämtliche Stammactien — auch noch zu emittirende — nach, und sie theilt ihr Vorkaufsrecht nur mit schon vorhandenen 1,200,000 S.-R. Bei einem Vergleiche der Warschau-Wiener Eisenbahn-Prioritäten mit anderen russischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, ergibt sich, daß erstere in Bezug auf das Capital und die Zinsen, letzteren nur betreffs der Zinsen ein Vorkaufsrecht vor den Stammactien innehaben. Die jährliche 1/2 procentige Amortisation, innerhalb 52 Jahren, erfolgt durch Auslösung; das erste Mal im October 1869; die gelösten Stücke werden in Berlin, Breslau und Warschau mit 100 resp. 500 Thlr., in London mit 75 resp. 15 Pfd. St., in Brüssel mit 1875 resp. 375 Frs., in Amsterdam mit 875 resp. 175 fl. bezahlt, in eben den Orten findet auch die Zinszahlung für die am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres fälligen Coupons (mit 12 1/2 Thlr. resp. 2 1/2 Thlr., mit 1 Pfd. St. 17 S. 6 D. resp. 7 S. 6 D., mit 46 1/2 Frs. resp. 9 1/2 Frs. und mit 21 1/2 fl. resp. 4 1/2 fl.) statt. Das sind die Hauptmodalitäten dieser Prioritäts-Anleihe, welche eine vortheilhafte und sichere Capitalsanlage zu repräsentiren den Anspruch erheben darf.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 28. Sept. [Schwurgericht.] Die Verhandlungen vom 25. und 26. d. M. betrafen Diebstahl und Verbrechen, bei denen die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, waren auch ohne Interesse. Heute standen zwei Anlagen wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung u. an. Der Handlungs-Commis Fedor Friedländer war ein sogenannter Stadtreisender, und machte sich der Sünden der Leute dieses Gewerbes, das ihnen gewöhnlich nichts einbringt, sondern nur zum Dedmantel für ihren Mäßiggang dient, schuldig, d. h. unterschlug diverse Waaren, welche zur Ablieferung für seinen Prinzipal bestimmt waren und erhob solche auf Grund einer gefälschten Anweisung. Endlich wurde er auch noch beschuldigt, bei Gelegenheit einer mit einer lustigen aus Herren und Damen bestehenden Gesellschaft in Morgenau verlebten Nacht, einem Genossen 25 Thlr. entwendet zu haben. Weil jedoch die Theilnehmer der Lustbarkeit in einem zu stark angebetenem Zustande sich befunden hatten und keine sichere Auskunft über den Abhebestand zu geben vermochten, so wurde dieser von den Geschworenen nicht für erwiesen erachtet, der Angeklagte dagegen wegen der übrigen Verbrechen zu einer früheren Strafe zu 2 Jahren 3 Monate Zuchthaus und 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt. In der zweiten Verhandlung wurde der Böttcherlehrling Albert Risse aus Trachenberg wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis und 10 Thlr. Geldbuße, der Schuhmachersmeister Wilhelm Schirm dagegen von der Anklage der Hehlerei bei der Strafhandlung des Risse freigesprochen.

Substationen im October.

Breslau, Gartenstraße Nr. 24 (Freiheitsgasse Nr. 1) Grundst. abg. 15,647 Thlr., 6. Oct. 11 1/2 Uhr, Stadtger. 1. Abth. Breslau.
Schweidnitz, Grundst. Nr. 522, abg. 5616 Thlr., 9. Oct. 11 1/2 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Schweidnitz.
Altwasser, Grundst. Nr. 41, abg. 22,110 Thlr., 15. Oct. 11 1/2 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Waldenburg.
Reinert, Grundst. Nr. 181, abg. 1500 Thlr., 8. Oct. 11 Uhr, Kreisger. Comm. I. Reinert.
Militzsch, Haus Nr. 52 der deutschen Vorstadt, abg. 1225 Thlr., 22. Oct. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Militzsch.
Schweidnitz, Gesellschaftshaus Nr. 8a, abg. 17,665 Thlr., 14. Oct. 11 1/2 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Schweidnitz.
Paffisten, Freiwille Nr. 19, abg. 1829 Thlr., 23. Oct. 11 Uhr, Kreisger. Comm. Bez. II. Jelenberg.
Landau, Wassermühle Nr. 1 und Aderstade Nr. 37, 41 und 42, abg. 21,760 Thlr., 15. Oct. 11 1/2 Uhr, Kreisger. Comm. Cantb.
Breslau, Grundst. Nr. 48 der Albrechtsstraße, abg. 15,256 Thlr., 22. Oct. 11 1/2 Uhr, Stadtger. 1. Abth. Breslau.
Brieg, Grundst. Nr. 12 der Der-Vorstadt, abg. 2480 Thlr., 22. Oct. 10 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Brieg.
Riefnig, Grundst. Nr. 3, abg. 2390 Thlr., 21. Oct. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Riefnig.
Steinfeldsdorf, Grundst. Nr. 24, abg. 1633 Thlr., 20. Oct. 11 1/2 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Reichenbach.
Wassermühle Nr. 9, abg. 3003 Thlr., 22. Oct. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Reichenbach.
Leutmannsdorf, Grundst. Nr. 114, abg. 1120 Thlr., 19. Oct. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Schweidnitz.
Sonig, Grundst. Nr. 21, abg. 1200 Thlr., 28. Oct. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Poln.-Wartenberg.
Charlottenbrunn, Haus Nr. 168, abg. 1499 Thlr., 20. Oct. 10 Uhr, Kreisger. 2. Abth. Waldenburg.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 29. Septbr. Der Kriegsdepartements-Chef Wagner und der Justizdepartements-Chef Mittnacht sind zu wirklichen Ministern ernannt worden.
Der „Staatsanz.“ bestätigt, daß die Münchener Militärconferenz eine Uebereinkunft über die Grundzüge der süddeutschen Festungs-Commission erzielt habe; über einzelne Punkte werden noch Instructionen eingeholt. Die nächste Sitzung ist am 5. October. (B. T. B.)
Paris, 29. Septbr. Das Bulletin des „Moniteur“ meldet aus Spanien: Granada und Cartagena erklärten sich gegen die Regierung. Die königlichen Truppen haben die Stadt geräumt. (B. T. B.) (Wiederholt.)
Paris, 29. Sept. „Siecle“ meldet: Beide Concha schrieben der Königin, daß sie bei ihrer Weigerung, nach Madrid zu kommen, nicht mehr für die Situation einstehen könnten. Nach dem Empfang dieses Briefes ertheilte die Königin Pegula den Auftrag, ein vollständiges Cabinet zu bilden und berief den Staatsrath nach San Sebastian; es werden sehr wichtige Beschlüsse erwartet. (B. T. B.)
Paris, 29. Septbr. Nach Grenzberichten wurde Serrano am 28. d. in Andujar erwartet; die Avantgarde commandirt Isquierdo-Rodas. Die Truppen Novallies cantonniren in Mancha-Real. (B. T. B.)

Paris, 29. Sept. Aus Madrid sind keine Depeschen eingetroffen, nur „Gaulois“ behauptet, beide Concha's hätten ihre Demission eingegiebt, weil die Lage nicht mehr zu beherrschen sei. Die Königin habe Ghesse die Bildung des Cabinets in San Sebastian selbst aufgetragen; die Nachricht bedarf noch der Bestätigung. In Barcelona war angeblich am 27. September Morgens die Ruhe ungestört.
„France“, „Standard“ und „Patrie“ dementiren das Börsengerücht, die Regierung beabsichtige wichtige innere Maßregeln, namentlich die Berufung des Senats zum 4. October. (B. T. B.)
Madrid, 27. Sept. Die amtliche Zeitung meldet vom 27. September, General Calonge ist von Santander nach Valladolid zurückgekehrt. (B. T. B.)
Cartagena, 26. Sept. Heute Nachmittag verweigerte der Gouverneur die Landung der von den Insurgentenschiffen entsandten Parlamentäre. (B. T. B.)
Barcelona, 27. Septbr. Die französischen Behörden meldeten officiell dem hiesigen General-Capitän die Arretirung der Generale Ratorre, Rubios und anderer Offiziere in Perpignan. (B. T. B.)
Florenz, 29. Septbr. Der König ist nach der Lombardei abgereist, um die nach dem Comersee gehende Kaiserin von Rußland zu begrüßen. Menabrea begleitet den König. (B. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 29. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
Vergilich-Märkische 131 1/2. Breslau-Freiburger 113 1/2. Neisse-Dreger 96. Rosel-Oberberg 112 1/2. Galizier 90 1/2. Köln-Minden 124 1/2. Lombard 107. Mainz-Ludwigshafen 132 1/2. Oberhiesl. Lit. A. 186. Dettler. Staats-Bahn 147 1/2. Oppeln-Larnowitz. — Rechte-Ober-Unter-Stamm-Actien 80. Rechte-Ober-Unter-Stamm-Prioritäten 91 1/2. Rheinische 115 1/2. Warschau-Wien 57 1/2. Darmst. Credit 95 1/2. Minerva 34 1/2. Dettler. Credit-Actien 89 1/2. Schles. Bank-Verein 116 1/2. 5proc. Preuss. Anleihe 102 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 95 1/2. 3 1/2 proc. Staats-Schuldscheine 81 1/2. Dettler. National-Anleihe 53 1/2. Silber-Anleihe 59 1/2. 1860er Loose 71 1/2. 1864er Loose 53 1/2. Italien. Anleihe 51. Amerik. Anleihe 76 1/2. Russ. 1866er Anleihe 114 1/2. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 37 1/2. Russ. Banknoten 83 1/2. Dettler. Banknoten 88. Hamburg 2 Monate 150 1/2. London 3 Mon. 6. 2 1/2. Wien 2 Monate 87 1/2. Warschau 8 Tage 82 1/2. Paris 2 Mon. 11. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65 1/2. Poln. Pfandbriefe 65 1/2. Väterliche Prämien-Anleihe 102 1/2. 4 1/2 proc. Oberhiesl. Prior. R. 90 1/2. Schles. Rentenbriefe 90 1/2. Posener Credit-Scheine 84 1/2. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55 1/2.
Wien, 29. Sept., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall 56, 50. National-Anl. 61, 60. 1860er Loose 82, 10. 1864er Loose 91, 60. Credit-Actien 206. — Nordbahn 185, 50. Galizier 207, 75. Böhm. Westbahn 151, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 253, 30. Lomb. Eisenbahn 184, —. London 115, 90. Paris 45, 95. Hamburg 85, —. Kassenscheine 170, —. Napoleonsd'or 9, 23. Fest.
Berlin 29. Sept. Roggen: flau. September 56 1/2, Septbr.-Octbr. 56 1/2, Nobbr.-Dec. 53 1/2, April-Mai 52 1/2. — Rübsl: matter. Sept.-Octbr. 9 1/2, April-Mai 9 1/2. — Spiritus: sehr flau. September 17 1/2, Septbr.-Oct. 17 1/2, Nob.-Decbr. 16 1/2, April-Mai 17 1/2.
Stettin, 29. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen weichend, pro September-October 74 1/2. Frühjahr 69 1/2. — Roggen weichend, pro Septbr.-October 55 1/2. Oct.-Nobbr. 54 1/2. Frühjahr 51 1/2. — Rübsl flau, pro Sept.-Oct. 9 1/2, April-Mai 9 1/2. — Spiritus niedriger, pro September-October 17 1/2, October-Novbr. 16 1/2. Frühjahr 16 1/2.

Inserate.

Bekanntmachung.

Breslau, den 28. September 1868.
Zur Sicherung einer möglichst prompten Briefbestellung werden diejenigen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihre Wohnung jetzt wechseln oder in neuester Zeit gewechselt haben, ersucht, dem Post-Amt hiervon durch eine in die Stadtbüchereien zu legenden schriftliche Mittheilung folgender Form Nachricht zu geben:
Für das Post-Amt hierselbst. [1214]
Ich wohne vom ten cr. ab nicht mehr Straße Nr., sondern Straße Nr. Treppen.
(Name, Stand, Charakter u. deutlich zu schreiben.)
Post-Amt. Nitzsche.

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts:

[2758]

Für den Anfangs-Unterricht in der Naturgeschichte.
Schilling's kleine Schul-Naturgeschichte. Kleinere Ausgabe von Schilling's Grundriss der Naturgeschichte des Thiers, Pflanzen- und Mineralreichs. Clrte, wesentlich verbesserte und vermehrte Bearbeitung. Vollständig in einem Bande. Mit 764 Abbildungen. 1868. 25 Sgr.
Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeleitet.
Schilling's Schul-Atlas der Naturgeschichte. In nahe an 1200 Abbildungen aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche. Zur Belebung und Förderung der vergleichenden Anschauung in dem Gebiete der drei Reiche der Natur. Ein Ergänzungsbuch zu jedem Lehr- und Lernbuche der Naturgeschichte. Vollständig in einem Bande oder in zwei Abtheilungen, deren erste das Thierreich, deren andere das Pflanzen- und Mineralreich umfaßt. Cart. 1 Thlr. 15 Sgr. Auch in 2 Abtheilungen à 22 1/2 Sgr.
Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeleitet.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.
Breslau, Königsplatz 1.
Ferdinand Hirt,
Königliche Universitäts-Buchhandlung.

Entgegnung an Herrn Pfarrer Nerlich in Kaulwitz bei Namslau.
Trotz aller Erwiderungen glaube ich doch, daß es dem Geiste der citirten Cabinetsordre, die aus der Pietät gegen die Verstorbenen und Rücksicht gegen die Hinterbliebenen hervorgegangen ist, widerspricht, wenn die Hinterbliebenen schon nach 10 Jahren gezwungen werden, die amtlich angewiesene Grabstätte zu räumen; vielmehr hätte nach meiner Ansicht erst die Genehmigung derselben eingeholt werden müssen; und dies ist nicht geschehen. Außerdem hat, so viel ich weiß, bei Schließung des Kirchhofs der Herr Landrath erklärt, daß bei der Beschaffenheit des Bodens jeder Theil des Kirchhofs erst nach 20 Jahren von den Katholiken benutzt werden dürfte. Selbstverständlich werde ich bei der zuständigen Behörde Beschwerde führen.
[2784]
Dr. phil. Dyalas.

Die Verlobung meiner Tochter Rosalie mit dem Herrn Leo Brach erlaube ich mir Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [3487]
Nalibor, den 28. September 1868.
Wwe. Minna Kramer.
Rosalie Kramer.
Leo Brach.
Verlobte.
Nalibor, September 1868.

Die Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Spediteur Herrn Heinrich Malisch aus Bruchna, beehre ich mich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1183]
Alt-Berun, den 27. September 1868.
Wwe. Staub.
Henriette Staub.
Heinrich Malisch.
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit dem Secretär der gräflich Siedlitz'schen Hütten-Direction zu Laurahütte und Lieut. im 2. N. S. Landw.-Regt. Herrn Adolph Thomas zeugen statt besonderer Meldung ergebenst an: Pieper, Kreisgerichts-Director, Zhefla Pieper, geb. Grosse.
Beuthen O/S., 17. September 1868.
Als Verlobte empfehlen sich: [2759]
Anna Pieper,
Adolph Thomas.

Verbindungs-Anzeige.
Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen: Emil Michalle. [3508]
Emilie Michalle, geb. Müller.
Kühnsmals, den 29. September 1868.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, geb. Baron, von einem munteren Knaben zeigt hierdurch ergebenst an: [3509] N. Wiener.
Königsberg i. Pr., 26. Sept. 1868.

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Tarnowitz, den 28. September 1868.
[1188] Josef Bodländer.

Heute Nacht um 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden der Fabrikant Wilhelm Winkler, im noch nicht vollendeten 46. Lebensjahre, an Brustkrankheit.
Um stille Beileidnahme bitten: [1177]
Die Hinterbliebenen.
Nimptsch, den 28. September 1868.

Entfernten Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß heute früh 4 1/2 Uhr unser geliebter Sohn und Bruder Paul Kabilinski im Alter von 21 Jahren sanft verschieden ist. [1180]
Slawenitz, den 28. September 1868.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des Partitular Carl August Freudenberg findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen neuen Magdalenen-Kirchhof bei Behmgraben statt. [3458]

Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Gutsbesitzer v. Borch in Wendlobben mit Frä. Lohel in Bromberg. Major im Grenadier-Regt. Nr. 89 v. Seeler mit Frä. v. Derken in Rattey. Diaconus v. Sonnenburg und Barrer zu Sartow Nische mit Frä. Heydenreich. Der Lieut. im Drag.-Regiment Nr. 4 v. Elser in Hainau mit Comtesse v. Bredow.
Geburten. Der Lieut. im Inf.-Regiment Nr. 14 Freiherrn v. Bietinghoff-Scheel in Stettin ein Knabe. Dem Gutsbesitzer v. Armin in Bepnitz ein Knabe. Dem Major im Ulanen-Regt. Nr. 11 v. Derchau in Zheboe ein Knabe. Dem Hauptmann im Inf.-Regiment Nr. 77 Scheib in Wesel ein Mädchen. Dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 23 Schmidt in Neisse ein Mädchen.
Todesfälle. Derw. Frau Superintendent de Rege in Potsdam. Frau Rechtsanwältin Stettin in Belgard. Der Pastor Schmidt in Hertzprung.

Stadttheater.
Mittwoch, den 30. Sept. Festvorstellung zur Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin. „Don Juan.“ Große Oper in 2 Akten von Mozart.
Donnerstag, den 1. Oct. Zum zweiten Male: „Die relegenden Studenten.“ Lustspiel in 4 Akten von Rod. Benedix. (Sedwig, Fräul. Mundt, vom k. k. Hoftheater in Kassel. Reinhold, Sr. Ludwig, vom kgl. Hoftheater in Dresden. Lannenheim, Hr. D. Simon, vom Stadttheater in Würzburg.) Hierauf: „Sachsen in Preußen.“ Genrebild in 1 Akt mit Gesang und Tanz von C. Kohl. (Daniel Oppheim Leckenschlag, Hr. D. Simon. Charlotte Zeisig, Frä. Mundt.)
Für das am 1. October d. J. neu zu eröffnende Abonnement liegen in der Theaterkasse die Listen zur gefälligen Ansicht.

Vorläufige Anzeige.
Bom 2. October d. J. an werden mit dem Theaterzettel Annoncen beliebiger Art verbunden, und dieselben in der Musikalien-Handlung d. S. Hrn. Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstraße 30, entzogen genommen.

Berein für Poesie.
Unser Vereins-Local befindet sich vom 2. October ab:
Neue Taschenstraße Nr. 1.
Versammlung jeden Freitag, Abends 8 Uhr.
Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden da selbst entgegengenommen. [3490]
Ich habe mich in Breslau niedergelassen und wohne
Nikolaistraße 73, 1. Etage,
Sprechstunden: Früh von 8—10, Nachm. von 2—3 Uhr. [3484]
Dr. Ernst Fränkel,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meine Wohnung und Kanzlei befinden sich vom 1. October ab [3778]
Ring Nr. 25, 2 Tr. hoch,
(neben dem goldenen Becher).
Krug,
Justizrath, Rechtsanwält und Notar.

Ich habe meine Wohnung von Reusche-straße 38 nach [3514]
Teichstraße Nr. 1
verlegt.
Johanna Baginsky.

Feiertage wegen bleibt unser Geschäftslocal am 1. 2. und 3. Octbr. geschlossen. [2775]
Kalischer & Borck.

Christkatholische Gemeinde-Versammlung in der Humanität, heute Abend 8 Uhr, Tages-Ordnung: Synodalbericht u. Deputirtenwahl. [2787]
Der Vorstand. Lützen.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt. [3489]
Dr. Steiner.

Concert-Anzeige.
Morgen Donnerstag findet das 1. Concert der Breslauer Theater-Kapelle statt. Billets zu 12 Concerten, à 1 Thlr. 10 Sgr., sind in der Musikalien-Handl. d. S. Th. Lichtenberg, Schweidnitzerstr. Nr. 30, sowie an der Kasse zu haben. [2772]

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19).
Heute Mittwoch, den 30. Septbr.
Rektes Concert
in dieser Saison,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Börner.
Entree à Person 1 Sgr.,
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Freitag, den 2. October:
Erstes großes
Symphonie-Concert.
Zur Aufführung kommt unter Anderem
Symphonie von C. Lassen (zum 1. Male).

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Mittwoch den 30. September:
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog,
Anfang des Concerts 6 1/2 Uhr Abends.
Entree à Person 1 Sgr. [2779]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Bei August Hirschwald in Berlin erschienen soeben (durch alle Buchhandlungen zu beziehen): [2760]
Zur
ORTHOPAEDIE.
Erfahrungen und Ergebnisse
einer 25jährigen Thätigkeit
von
Dr. Otto Langgaard.
gr. 8. Mit 32 Holzschn. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Wichtig für jeden Handelsbesitzer.
Im Verlage von Joseph Tolowicz in Polen erschien: [2761]
Ephig, d. Das Rechnen im Handels-Verkehr. Abth. I. die Stück-, die Centner-, die Zins- und Procentrechnung und deren Anwendung.
Donpr. 12 1/2 Sgr., herabgef. Preis 7 1/2 Sgr.
Auflösungen dazu statt 5 Sgr. 2 1/2 Sgr.
Um diesem nützlichen Buche, das durch die Zerlegungsmethode in überraschend leichter Weise die schwierigsten Aufgaben lösen lehrt, allgemeinen Eingang zu verschaffen und auch dem Unbemitteltesten die Anschaffung zu erleichtern, habe ich den an und für sich schon billigen Preis auf nur 7 1/2 Sgr. ermäßigt. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Malzucker,
vortrefflich bei tatarischen Beschwerden,
Pomeranzen-Schalen,
Wegewatte,
Macronen,
Gebr. Mandeln,
Feinste Chocolade,
Dessert-Sachen
in reichhaltiger Auswahl.
Preise en gros & en détail billigt.
S. Grzellitzer,
[2412] Antonienstr. 3.

Julius Hainauer's
Leih-Bibliothek
für [2635]
deutsche, französische und
englische Literatur.

Musikalien-
Leih-Institut.
Journal-Zirkel.

Julius Hainauer,
Schweidnitzer-Str. 52,
im ersten Viertel vom Ringe.

Neue
Leih-Bibliothek
für
deutsche, französische u. englische
Literatur
von
E. Morgenstern,
Ohlauerstrasse No. 15.

Joh. Urban Kern's
Leih-Bibliothek
für deutsche, französische, englische und
polnische Literatur.
Bücher-Lesezirkel
mit und ohne Prämie.
Journal-Lesezirkel
von [2689]
Joh. Urban Kern's Sortiments-Buch-
und Papier-Handlung
(Rudolf Baumann),
Breslau, Reuschestrasse 68, erstes Haus
vom Blücherplatze links.

Schuldforderungen
auf alle Plätze des In- und Auslandes, also
auch auf alle überseeischen, werden zur Real-
isirung von uns angenommen.
Prospecte und Antragsformulare gratis im
Bureau unserer General-Agentur (für die Reg.-
Bezirke Breslau und Oppeln) in Breslau, Al-
brechts Strasse 33. [2131]

„Allemannia“,
Allgemeine Licitations-Bank für
Schuldforderungen und
Werthpapiere.
Wilhelm Hafler & Co.,
Berlin,
79. Friedrichstrasse 79.
An solchen Plätzen, wo wir noch
nicht vertreten sind, belieben tüchtige
Agenten uns Offerten zu machen und
solche für die Reg.-Bez. Breslau und Oppeln
an unsere General-Agenten Herrn F. W.
König in Breslau, Albrechts-Strasse 33,
zu richten.

Königl. Preuss. Lotterie-
Loose, 4. Klasse.
1/4 1/2 3/4 Original
66 Thlr. 33 Thlr. 16 Thlr.
ferner auf gedruckten Theilsscheinen
1/8 1/16 1/32 1/64
8 Thlr. 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.
verkauft und versendet
J. Juliusburger, Breslau,
Spez.-Waarenhandlung und Lotterie-Geschäft,
Carlsstraße 30. [3439]

Preussische Original-Quartelloose
4ter Klasse, à 16 Thlr., sind abzulassen Ball-
straße Nr. 19 bei S. Striemer. [3516]

Die 4. Klasse
Königl. Preuss. Staats-Lotterie
mit Gewinne von 150,000 100,000 50,000 25,000 10,000 5,000 2,500 1,250 625 312 156 78 39 19 9 4 2 1
dauert vom 17. October bis 5. Novemb.
Hierzu verkauft und versendet Loose:
1/4 1/2 3/4
für 80 Thlr., 40 Thlr., 20 Thlr.,
10% Thlr., 5% Thlr., 2% Thlr.,
1% Thlr.
Alles auf gedruckten Theilsschei-
nen gegen Postvorschuß oder Ein-
sendung des Betrages die
Staats-Effecten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße 94. [2757]
Borräthige Neue Kölner Dombau-
Loose kosten bei 25,000 Thlr.
Hauptgewinn nur 1 Thlr.

Warschau-Terespoler
Eisenbahn.
Der am 1. October d. J. fällige Coupon der Actien und
Obligationen der Warschau-Terespoler Eisenbahn wird an fol-
genden Stellen ausgezahlt:
in Warschau in der Gesellschafts-Haupt-Kasse, Długa-Strasse 542,
in St. Petersburg bei der St. Petersburger Privat-Handels-Bank
und bei Herrn J. G. Gunzburg,
in Moskau bei der Moskauer Privat-Bank,
in Riga bei Herren Heimann u. Zimmermann,
in Wilna bei Herren S. H. Heimann u. Co.,
in Amsterdam bei Herren Hope u. Co.,
in Berlin bei Herren Mendelssohn u. Co.,
G. Müller u. Co.,
Feig u. Pinkus,
Brugmann Fil.,
in Frankfurt a. M. bei Herren M. v. Rothschild u. Söhne,
in Hamburg bei Herren L. Behrens u. Söhne,
in London bei Herren N. M. v. Rothschild u. Söhne,
in Paris bei Herren Gebrüder v. Rothschild,
in Wien bei Herren S. M. v. Rothschild.
Die Auszahlung erfolgt im Auslande in dem auf dem Coupon bemerzten Be-
trage; in Warschau und in dem Kaiserthum Rußland entweder in Gold, den halben
Imperial zu 5 Rubel 15 Kopeken gerechnet, oder auf Verlangen des Inhabers in
landesüblicher Münze, nach dem jedesmaligen Tagescourse der Imperials.
Warschau, den 21. September 1868.

Der Verwaltungsrath.
St. Salvator.
Die Unterzeichneten erlauben sich alle selbstständigen männlichen Mitglieder der Sal-
vator-Gemeinde zu der Mittwoch, den 7. October d. J., früh 9 Uhr, Gartenstraße
Nr. 16, im Springer'schen Saale stattfindenden Versammlung behufs Förderung
des Kirchbaues, ganz ergebenst einzuladen.
Breslau, den 30. September 1868. [2791]
Gkler, Eccl. und Pastor. Meyer, Prediger. A. Friebe. G. Schliebs.

Verloosung der Gegenstände zum Besten des
Plottitzer Schulhausbaues.
Bei der nach der Bekanntmachung vom 11. d. M. am 22. ejd. in Gegenwart des Po-
lizei-Verwalters über Plottitz und eines erbetenen Zeugen erfolgten Ziehung der zum
Besten des Baues einer katholischen Schule in Plottitz veranstalteten Lotterie fielen die
vorhandenen Gewinne auf die hierunter bezeichneten Loose. [1187]
Die Inhaber derselben ersuchen wir hiermit, die Gewinne in den Tagen vom 1. bis
15. t. M. bei dem Herrn Rentanten Rothner in Camenz gegen Rückgabe des betreffenden
Looses abholen zu lassen, widrigenfalls angenommen werden wird, als verzichte der Inhaber
des Looses auf den darauf gefallenen Gewinn zum Besten des Fonds des borgeordneten
Schulhausbaues.
Die gezogenen Loose sind:
5. 28. 29. 42. 47. 56. 61. 63. 65. 80. 89. 99. 113. 20. 39. 58. 68. 76. 80. 93. 98.
236. 56. 67. 98. 304. 30. 55. 56. 59. 64. 73. 87. 91. 94. 403. 11. 52. 60. 83. 90. 99.
509. 17. 28. 50. 75. 90. 94. 606. 11. 18. 23. 50. 61. 63. 68. 712. 13. 30. 36. 65. 69.
77. 79. 826. 39. 69. 93. 95. 900. 29. 30. 38. 40. 45. 52. 62. 77. 78.
1014. 23. 53. 69. 71. 86. 90. 95. 99. 1154. 56. 84. 85. 88. 93. 1213. 17. 27. 71.
81. 1319. 39. 48. 98. 1411. 17. 24. 44. 60. 77. 1503. 13. 28. 43. 44. 53. 58. 67. 69.
83. 1614. 16. 25. 36. 45. 51. 54. 74. 99. 1745. 63. 64. 65. 71. 92. 98. 1816. 20. 25.
27. 49. 62. 72. 87. 1923. 33. 59. 63. 88. 93. 95.
2000. 20. 34. 41. 57. 61. 63. 80. 2103. 19. 46. 84. 86. 2200. 3. 15. 42. 55. 57. 82.
2311. 29. 31. 37. 47. 84. 85. 92. 97. 2421. 32. 66. 89. 2511. 13. 18. 39. 82. 83. 86.
89. 2621. 23. 34. 36. 44. 45. 53. 73. 95. 97. 2714. 15. 48. 68. 69. 84. 2817. 24. 29.
34. 82. 87. 92. 2901. 7. 21. 33. 54. 55. 67. 73. 75. 82.
3017. 27. 47. 68. 70. 82. 86. 87. 3103. 21. 35. 47. 68. 89. 90. 96. 3207. 12. 20.
21. 29. 30. 45. 62. 65. 68. 70. 72. 74. 97. 3309. 24. 31. 33. 34. 63. 67. 75. 83. 96.
3403. 20. 21. 29. 39. 54. 77. 83. 3504. 10. 14. 44. 52. 68. 98. 99. 3621. 92. 3729. 56.
88. 3815. 32. 54. 60. 62. 67. 69. 78. 3918. 28. 31. 32. 53. 90. 92.
4004. 8. 32. 52. 54. 96. 4109. 18. 36. 40. 43. 52. 54. 56. 70. 95. 4221. 29. 56. 67.
74. 85. 97. 4300. 8. 13. 14. 22. 54. 74. 75. 4403. 37. 58. 63. 88. 4505. 10. 31. 57.
63. 68. 77. 78. 97. 4606. 14. 25. 28. 29. 39. 50. 80. 4720. 58. 64. 68. 4830. 53. 57.
62. 73. 83. 4910. 17. 47. 59. 72. 74. 75. 90. 94. 98.
5005. 14. 15. 21. 22. 35. 39. 60. 80. 87. 91. 94. 5146. 64. 74. 80. 81. 82. 91. 97.
5219. 28. 31. 33. 42. 45. 46. 61. 82. 98. 5303. 8. 34. 35. 50. 59. 64. 72. 83. 87. 93. 99.
5420. 24. 50. 53. 56. 61. 69. 73. 79. 5500. 22. 37. 41. 48. 76. 83. 86. 5603. 8. 24. 30.
42. 54. 70. 90. 5707. 13. 20. 41. 43. 75. 87. 96. 5815. 22. 36. 91. 97. 5901. 2. 6. 30.
41. 48. 74. 77. 93. 97.
6016. 21. 26. 44. 50. 57. 61. 67. 87. 6117. 18. 34. 43. 61. 67. 68. 75. 80. 81. 83.
6242. 51. 52. 54. 55. 63. 78. 6319. 22. 32. 35. 38. 50. 68. 91. 6417. 43. 48. 95. 6512.
60. 61. 69. 77. 83. 91. 98. 6619. 21. 48. 51. 68. 91. 93. 97. 6705. 9. 19. 26. 28. 48.
89. 6803. 4. 5. 7. 8. 10. 33. 37. 65. 75. 80. 81. 6912. 21. 63. 68. 73.
7006. 10. 11. 23. 27. 28. 36. 45. 57. 59. 62. 90. 7102. 4. 29. 48. 84. 88. 90. 96.
97. 7200. 13. 89. 91. 94. 95. 7307. 13. 26. 36. 43. 46. 72. 73. 78. 7417. 22. 23. 27.
35. 43. 46. 53. 56. 67. 69. 85. 90. 98. 7500. 5. 7. 20. 21. 25. 39. 58. 67. 72. 7607. 8.
17. 33. 85. 91. 7733. 37. 43. 48. 67. 69. 71. 72. 73. 81. 82. 7812. 26. 38. 40. 65. 80.
85. 90. 7916. 21. 23. 47. 51. 60. 72. 77. 90. 99.
8007. 13. 17. 36. 45. 59. 64. 65. 72. 86.
Plottitz, den 25. September 1868. Das Dorfgericht.

Clavierschule, Kleinburgerstraße 44
(im Hause des Königl. Landrath-Amtes).
Die Schüler-Annahme daselbst für das nächste Semester dauert für solche, welche bereits
guten Flügelunterricht gehabt, bis incl. den 1. Octbr. c. immer Nachm. von 3—4 Uhr fort.
[3491] Rosette verehel. Littaur.

Wintergarten.
Zu meinem am Sonnabend, den 3. October, stattfindenden Benefiz, maskirten und
unmaskirten Ball, Feuerwerk, Illumination, Fadel-Polonaise mit bengalischen Flam-
men etc. erlaube ich mir meine ergebenste Einladung zu machen. [2792]
Billets zu ermäßigten Preisen, Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr., sind in den Commu-
niten der Herren Schäfer, Ohlauerstraße, Friederici, Schweidnitzerstraße, Hainauer, eben-
daselbst, Koller, Schubarde, Wulke, Schmiedebrücke, Schwarzer, Ohlauerstraße, Gal-
ding, Sandbrücke, und bei mir im Wintergarten zu haben. Näheres die Anschlagzettel.
R. Wiedermann.

Wandelt's Clavier-Institut,
Neue Taschenstrasse 1a, eröffnet Anfang October neue Course. [2498]
In den nahe bevorstehenden Haupt- und Schlussziehungen der
hgl. preuss. Landes-Lotterie hgl. preuss. Frankfurter Lott.
kommen zur Entscheidung die Hauptgew. kommen zur Entscheidung die Hauptgew.
von Thlr. 150,000 — 100,000 — 50,000 von Thlr. 200,000 — 100,000 — 50,000
— 40,000 — 30,000 — 25,000 — 20,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 etc.
Es kosten:
Original-Loose: 1/4 1/2 3/4 1/8 1/16 1/32 1/64
70 35 17 8 4 2 1
Antheillose in gefälliger Form:
1/4 1/2 3/4 1/8 1/16 1/32 1/64
70 35 17 8 4 2 1
Bei schleunigen Bestellungen zu beziehen aus:
Breslau: Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4.
Schlesische 3 1/2 procentige Pfandbriefe Lit. A.
auf Ruckstadt etc., Kreis Vollenhain, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle
2 Procent Aufgeld. [2765]
E. Heimann, Ring Nr. 33.

Breslau, den 26. Septbr. 1868.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Steinbohlen zum Bedarf der unterzeichneten Regierung für das Jahr 1869 soll im Wege des Submissionsverfahrens an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen sind bei dem Herrn Regierungs-Secretär Theurich (Zimmer VIII. im dritten Stock des Regierungs-Gebäudes) in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen, und können Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Die Forderungen sind in versiegelten Schreiben niederzulegen, auf deren äußere Adresse Gegenstand der Submission, sowie Name und Wohnung des Submittenten anzugeben sind. Der Eröffnung dieser Schreiben, welche am Donnerstag, den 15. October Nachmittags 4 Uhr im großen Sesselsaal der Regierung erfolgen wird, können die Submittenten beiwohnen. [1213]

Königliche Regierung.**[817] Bekanntmachung.**

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Conditors und Restaurateurs August Barisch hier selbst ist beendet und der Gemeinschuldner für entlastet erklärt worden.

Breslau, den 19. September 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[816] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2099 das Erlöschen der Firma **Geinrich Forchheimer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. September 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1215] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 98 die Firma:

Th. Wylezalef

zu Colonie Bochnie und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Wylezalef** daselbst am 21. September 1868 eingetragen worden. Groß-Strehlitz, den 21. September 1868. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

[1100] Königl. Kreis-Gericht zu Dels.

I. Abtheilung.

Den 31. August 1868, Vormittags 11½ Uhr. Ueber das Vermögen des Gerbermeisters **Berthold Scheurich** zu Bernstadt ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 29. Septbr. 1868 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Concursmasse abzuliefern.

Handhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Papiere nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. October 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Befüllung des definitiven Verwaltungsverzeichnisses auf den 2. November 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreis-Gerichts Rath Th. H. Heim, im Terminszimmer Nr. 1, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwältin Justiz-Rath Ludwig, Petiscus und Wilde zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Auction.

Heute Nachmittags 3 Uhr sollen **Neue Taschenstraße Nr. 1b.** in der Schmalhaußen'schen Co.-curse außer verschied. Möbeln und Hausgeräthen, 1 großer Salon-Teppich, 1 großer Bronze-Spiegel mit Consoln, mehrere Delgemälde u. a. Bilder und ca. 50 Fl. Roth- und Ungar-Wein, versteigert werden. [2790]

Der Auct.-Commis. Rechn.-Rath Piper.

Auctionen.

Am 5. October d. J. sollen Vorm. 10 Uhr **Laurentiusstraße Nr. 8** mehrere Tische und Stühle und 3 Maßbottiche, um 11½ Uhr **Paradiesgasse Nr. 14b.** 4 Pferde und vier Händelwagen; Nachm. 3 Uhr an der Eisenbahnbrücke, unweit der Hundsfelder Aecie, eine Restaurations-Bude von Holz und Mauerwerk;

am 6. October d. J., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude mehrere Gold- und Silberfachen, 4 Billardbälle, 2 Ballen Hopfen, 3 Bld. ätherisch Del, diverses Mobilier und eine Partie Bücher;

am 8. October d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude 3 Hobeibänke, 18 Särge, Möbel, Kleidungsstücke und um 12 Uhr **Klosterstraße Nr. 23** ca 6 Mille Ziegeln versteigert werden. [2769]

Der Auct.-Commis. Rechn.-Rath Piper.

Leinwand-Auction.

Am 7. October d. J., Vorm. 9 Uhr ab, sollen im Appellat.-Ger.-Gebäude in der Rittergutsbesitzer v. Ohlen'schen, Vorm.-S. v. Krichen, 180 Stück versch. weiße Leinwand, in Weben, wie in Schoden, versteigert werden. Der Auct.-Comm. Rechn.-Rath Piper.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehenden Hölzer für die Galmeyruben: **Theresia, Apfel, Cäcilie** bei Deuthen und die Kohlengruben: **Mathilde, Jakobshacht, König Saul, Quintoforo** und **Paris** bei Lipine der Schiefischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb auf das Kalenderjahr 1869 und zwar circa:

1) Für Theresia-Grube.

1500	Stamm Sparren	à 40—42' lang, am Stammende 9—11", am Wipfel 5½—6" stark,
2000	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
1000	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
2700	"	" 24' " " " 5—6" " " 3½—4" "
30	Schod Schwartenpfähle	à 70" lang, 5—7" breit, 1¼" stark,
1400	Spilkepfähle	à 70" " 3—4" " 1¼" "
600	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
600	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
700	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
500	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,

2) Für Apfel-Grube.

1300	Stamm Sparren	à 40—42' lang, am Stammende 9—11", am Wipfel 5½—6" stark,
1800	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
1700	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
2000	"	" 24' " " " 5—6" " " 3½—4" "
50	Schod Schwartenpfähle	à 70" lang, 5—7" breit, 1¼" stark,
1400	Spilkepfähle	à 70" " 3—4" " 1¼" "
600	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
600	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
700	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
400	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,

3) Für Cäcilie-Grube.

1200	Stamm Sparren	à 40—42' lang, am Stammende 9—11", am Wipfel 5½—6" stark,
900	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
2100	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
2300	"	" 24' " " " 5—6" " " 3½—4" "
50	Schod Schwartenpfähle	à 70" lang, 5—7" breit, 1¼" stark,
1200	Spilkepfähle	à 70" " 3—4" " 1¼" "
300	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
600	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
900	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
500	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,

4) Für Mathilde-Grube.

100	Stamm Riegel	à 60' lang, am Stammende 14" am Wipfel 6" stark,
6500	Sparren	à 40—42' " " " 9—11" " " 5½—6" "
1200	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
6300	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
2200	"	" 24' " " " 5—6" " " 3½—4" "
50	Schod Schwartenpfähle	à 70" lang, 5—7" breit, 1¼" stark,
200	Spilkepfähle	à 70" " 3—4" " 1¼" "
500	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
200	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
2500	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
300	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,
300	Fabrillatten	à 21' " am Stammende 4", am Wipfel 3" stark,
200	Zimmerbocher	à 8" hoch, 9" breit,
800	Strahldämme,	eichene 12' lang, 3" □.
400	"	buchene, 12' lang, 3" □.

5) Für Jakobshacht.

30	Stamm Riegel	à 60' lang, am Stammende 14" am Wipfel 6" stark,
100	Sparren	à 40—42' " " " 9—11" " " 5½—6" "
300	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
1500	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
2000	"	" 24' " " " 5—6" " " 3½—4" "
100	Schod Spilkepfähle	à 70" lang, 3—4" breit, 1¼" stark,
10	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
60	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
125	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
25	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,

6) Für König Saul-Grube.

15	Stamm Riegel	à 60' lang, am Stammende 14" am Wipfel 6" stark,
300	Sparren	à 40—42' " " " 9—11" " " 5½—6" "
400	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
1000	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
50	Schod Spilkepfähle	à 70" lang, 3—4" breit, 1¼" stark,
100	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
200	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
200	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
200	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,

7) Für Quintoforo-Grube.

15	Stamm Riegel	à 60' lang, am Stammende 14" am Wipfel 6" stark,
100	Sparren	à 40—42' " " " 9—11" " " 5½—6" "
1000	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
600	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
600	"	" 24' " " " 5—6" " " 3½—4" "
50	Schod Spilkepfähle	à 70" lang, 3—4" breit, 1¼" stark,
120	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
120	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
240	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
240	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,

8) Für Paris-Grube.

15	Stamm Riegel	à 60' lang, am Stammende 14" am Wipfel 6" stark,
100	Sparren	à 40—42' " " " 9—11" " " 5½—6" "
600	"	" 32' " " " 8—10" " " 5½—6" "
400	Reißlatten	à 36' " " " 6" " " 3½—4" "
400	"	" 24' " " " 5—6" " " 3½—4" "
30	Schod Spilkepfähle	à 70" lang, 3—4" breit, 1¼" stark,
120	Stück ord. Bohlen	à 18' " 9" " 2" "
120	Handbohlen	à 18' " 7—8" " 2" "
120	ord. Bretter	à 18' " 9" " 1½, 1¼, 1" stark,
240	Handbretter	à 18' " 7—8" " 1¼" stark,

9) Für Silesia-Walzwerk.

6000	Stück tieferne, grade gewachsene Sparren	von 40—42' Länge, 9—11" am Stammende und wenigstens 5½" am Kopfe stark,
200	" tieferne, grade gewachsene Riegel	60' lang, 14" am Stammende und wenigstens 6" am Kopfe stark,

soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Lieferungs-Unternehmer wollen ihre Offerten bis spätestens den 15. October an die Gruben-Verwaltung der genannten Gesellschaft franco einsenden. Die Lieferungs-Bedingungen können in der Registratur der Grubenverwaltung zu Lipine eingesehen werden, event. wird auf Verlangen Abschrift davon gegen Erstattung der Copialien mitgeteilt. [1107]

Clara Breyer, Weidenstraße 25, Stadt Paris,

Pensionat für Mädchen

im schulpflichtigen Alter, in welchem nebst sorgfamer mütterlicher Pflege, gewissenhafte Nachhilfe und Französisch und Englisch als Umgangssprache gelehrt wird. Zugleich die ergebene Anzeige, daß in meiner

Vorbereitungsklasse im Elementar-Unterricht

noch einige Schülerinnen gemeldet werden können. [2746]

Amerikanische 6% Anleihe.**Oesterr. 5% National-Anleihe.**

Die am 1. November resp. 1. October fälligen Coupons werden von heute ab bei uns realisiert. [2767]

Heymann & Steuer,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Ring Nr. 20.

Gymnasium zu Ohlau.

Das Winter-Semester beginnt den 13. October d. J. Die Aufnahme von Schülern für die Gymnasial-Klassen VI bis II finden den 9. und 10., für die Realschule den 12. October Vormittags statt. Geeignete Pensionate für auswärtige Schüler weise ich auf Anfragen gern nach. [1216]

Dr. W. Gutfmann.

Höhere Handelsschule**zu Hildesheim.**

Von Michaelis d. J. an reine Fachschule. Halbjährige Kurse. Besonders geeignet für solche Studierende, welche die Berechtigung zum Freiwilligen Dienste bereits erworben haben, und sich vor dem Eintritte in die Praxis wissenschaftlich für alle Stadien des Berufslebens ausbilden wollen.

Bedingung zur Aufnahme ist jene Berechtigung nicht, da auch andere hinreichend vorbereitete Jünglinge zugelassen werden.

Das Wintersemester beginnt am Dienstag, den 13. October d. J. Näheres auf Verlangen durch Prospecte. Anmeldungen erbittet zeitig Die Direction. W. Schaate.

Vorschule der Höheren Handelsschule**zu Hildesheim.**

Den vielfach an mich erlangenen Anforderungen, die Vorschule nicht fallen zu lassen, habe ich, im Interesse der handelseffizienten Jugend, mich nicht verschließen zu dürfen geglaubt, daher die beiden oberen Klassen meiner bisherigen Schule auch nach Michaelis unter obigem Namen fortbestehen werden. Es findet darin besondere Berücksichtigung der Qualifikation zum Freiwilligen Dienste, nöthigenfalls durch Errichtung geeigneter, auf diesem Zweig gerichteter Extracurse statt. Näheres durch den Prospect. [1683]

Die diesjährige

[1184]

ordentliche General-Versammlung der Actionaire der Renkersdorfer Handels-Societät zur Zuckersfabrikation

findet Mittwoch, den 14. October d. J. Nachmittags 3 Uhr im Fabriklocale zu Renkersdorf bei Deuthen a. D. statt, und werden hierzu die Theilhaber, von dem unterzeichneten alleinigen Geschäfts-Inhaber, nach § 38 und folgende, des Gesellschaftsvertrages vom 16. September 1858 ergebenst eingeladen.

Fürstentum, den 28. September 1868.

(gez.) Carl Heinrich Rietsch.

Im Verlage von Frdr. Weiss in Grünberg i. Schl. ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: [1185]

Nr. 1. den 1. Octbr. 1868.

„Das deutsche Wollen-Gewerbe“

Zeitschrift für die gesammte Wollen-Waaren-Industrie und bezügliche Geschäftsbräuche.

Herausgegeben vom

Curatorium der Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule zu Grünberg i. S., redigirt von

Hugo Böderström.

Erscheint monatlich 2 mal. Abonnementspreis pro Vierteljahr 15 Sgr., Inserate 3 Sgr. die Petitzeile.

Das Journal hat die Mitarbeiterschaft der tüchtigsten Fachmänner gesichert. Besprechungen aller fachlichen Tagesfragen, eingehendste Beachtung aller bezüglichen Verbesserungen und neuen Erfindungen im Fabrikationswesen, Situations- und Markt-Berichte aus allen Theilen der Erde bilden seine hervorragenden Aufgaben. Mit dem Erscheinen desselben soll eine längst empfundene Lücke in der Gegenseitigkeit der Interessen der Wollen-Manufactur und aller darauf bezüglichen Branchen ausgefüllt werden.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

Die gegenwärtigen Eigentümer der zu Mittel-Peterswalbau bei Reichenbach in Schleßen gelegenen, im Hypothekenbuche unter Nr. 157 verzeichneten, früher der verstorbenen **Baronin Wenzler** gehörig gewesenen Besitzung beabsichtigen dieselbe im Wege des Submissions-Verfahrens zu verkaufen, und haben mich beauftragt, Gebote darauf entgegenzunehmen. — Die Verkaufsbedingungen, sowie Lage und Hypothekenschein können in meinem Geschäfts-Local eingesehen und auf Verlangen abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren mitgeteilt werden.

Betreffende Kauf-Offerten sind schriftlich und versiegelt bis spätestens am 10. October c. an mich abzugeben.

Die Besitzung ist angenehm gelegen, besteht aus einem herrschaftlich eingerichteten Wohnhause mit 10 Stuben, Küche, Gewölben und Kellern, einem geräumigen Ausgussbause, einer Scheuer mit Pferde- und Rindvieh-Stallung, Alles massiv; ferner aus einer Wagenremise mit Geschirr-Kammer und Kleinviehstallung, sowie einer Holz-Remise. Sämtliche Baulichkeiten sind im besten Zustande. Es gehören dazu ca. 3¼ Morgen bestes Garten-, Acker- und Wiesen-Land, zum Theil mit tragbaren, edlen Obstbäumen besetzt, durch welches ein wasserreicher Mühlgraben fließt. — Die Besitzung bildet ein zusammengehörendes, abgeschlossenes, gebürgt begrenztes Grundstück und kann jederszeit nach vorheriger Meldung bei dem darin wohnenden Haushalter in Augenschein genommen werden. [2309]

Langenbielau, den 4. September 1868.

Der königliche Justizrath. Rosemann.

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der am 1. October c. fällige Abschlags-Dividende-Coupon wird mit 5 Florin (7 Fl. = 4 R.) von uns eingelöst. [2594]

Oppenheim & Schweitzer, Ring. 27.**Geschäfts-Eröffnung.**

Am 4. October d. J. eröffne ich **Neue Graupenstr. Nr. 2 vis-à-vis dem kgl. Stadtgericht** eine, auf das komfortabelste eingerichtete Conditorei mit Lese-Salon. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Waaren und reelle Bedienung, das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen. Bestellungen werden auf das pünktlichste ausgeführt. [3492]

Heinrich Dittmann, Conditior.

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen des In- und Auslandes.	Grosse Friedrichstr. 149.	Spedition nach allen Richtungen zu billigen und festen Frachtpreisen.
Fregin & Friedländer Berlin.		
Commission und Incasso.	Grosse Friedrichstr. 149.	Vorschuss auf Waaren.

Planoforte-Fabrik **Julius Mauer**,
15, Taschen-Strasse 15,
Breslau. [1401]

Lager aller Gattungen Flügel-Instrumente und
Pianos neuester Construction
zu billigsten Fabrikpreisen, unter 3jähr. Garantie.

Korte & Co., Zeppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Rathhausseite), erste Etage, [1870]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Zeppichen und Zeppichzeugen, Käufer, Reise- und Tischdecken, Coccomatten, wollene Schlaf- und Pferdebedecken zu billigen aber festen Preisen

Mit dem 1. October beginnt das vierte Quartal der bei Ernst Keil in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

250,000 Aufl.

Die Gartenlaube.

Anf. 250,000.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteiljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5/4 Pfennige.

Auch diesmal theilen wir nur die Titel einiger weniger der uns vorliegenden Beiträge mit, die wir im vierten Quartal zum Abdruck zu bringen gedenken: Süden und Norden. Eine bairische Dorfgeschichte von 1866. Von Herman Schmid. (Fortsetzung.) — Das Erkennungszeichen. Erzählung von A. Gode. — Ein Pistolenschuß aus den Erinnerungen eines russischen Offiziers. — Novellen von L. Schüding, Paul Heyse und A. Wilbrandt. Nach persönlicher Rücksprache mit der Dichterin G. Marlit können wir zu unserer Freude diesmal die Mittheilung machen, daß das Manuscript der Erzählung „Reichsgräfin Gisela“ noch im Laufe der nächsten beiden Monate in unseren Händen sein wird. Außer den novellistischen Beiträgen erwähnen wir noch: Gefangen in Sibirien. Erlebnisse von L. v. Falken-Plachet. — Der letzte deutsche Landgraf. Von M. v. Humboldt. — An der Berliner Börse. Nr. 1. Die Matadore. — Der Kummerhof in London. Mit Illustration. — Beethoven beim Bringen Louis Ferdinand. Von Elise Polko. Mit Abbildung. — Das Stahlfurter Saßlager. Von Prof. Birnbaum. — Oesterreichische Verhältnisse. Von S. Kolisch. 2. Minister Giza. Mit Portrait. — Eine kleine Republik in der Oefee. Von Fr. Bilger. — Das Meßta der Bierfreunde. Mit Illustration. — Ein deutsches Kaisergrab. Mit Illustration. u. A. u. A. dem hoffen wir, die bereits früher angeführten Beiträge nunmehr zur Aufnahme bringen zu können.

Hierzu nach Belieben apart: „Deutsche Blätter.“ Literarisch-politische Feuilleton-Beilage zur „Gartenlaube.“ Wöchentlich 1/2 Bogen. Preis 6 Ngr. pro Quartal.

Die Verlagsbandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Breslau

E. Morgenstern (fr. Aug. Schatz & Comp.), Buch- und Kunsthandlung, Ohlauerstraße 15.

Zur Herbst- und Winter-Cur.

Sämmtliche Zimmer stehen mit dem Spritzsaal, der mit erdigen Gewächsen decorirten Glashalle und dem pneumatischen Cabinet in unmittelbarem Zusammenhange und sind stets gleichmäßig erwärmt.

Das Institut eignet sich im Winter zum Aufenthalte und zur Cur für Leiden der Nerven, des Halses und der Brustorgane, für Rheumatische, wie auch zum Aufenthalt für Reconvalescenten und solche Leidende, denen auch im Winter eine Kuren- und Brunnencur nothwendig ist. Für

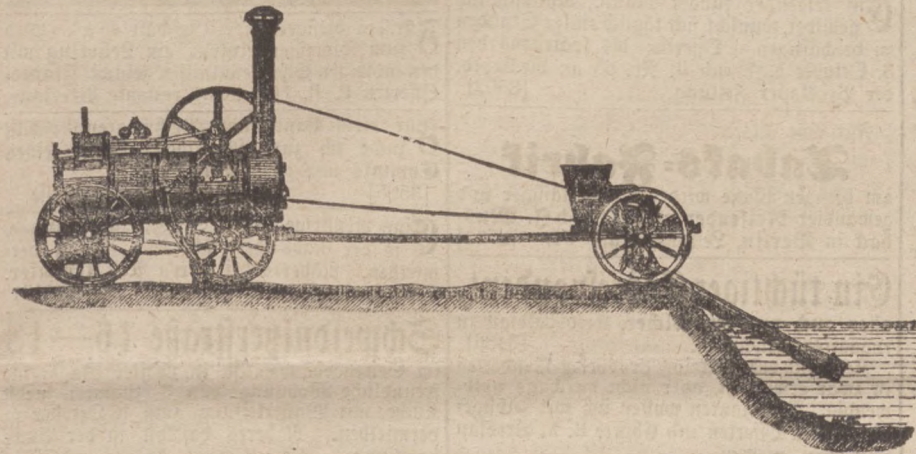


Lähmungs-Leiden ist ein elektrischer Induction- und constanter Strom vorhanden.

Der dirigirende Arzt der Anstalt, Sanitätsrath Dr. Levinstein, leitet die Behandlung.

Die consultativen Behandlungen werden, wie bisher, die ersten Aerzte der Berliner medicinischen Facultät und Praxis fortführen. — Das Bureau der Anstalt nimmt Meldungen zur Aufnahme entgegen und versendet die Programme.

Dr. Levinstein's Maison de santé, Neu-Schöneberg bei Berlin.



übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

Geruchlose gußeiserne Schlammfänge à 5 Thlr.

Depôt der ältesten und renommirtesten Fabrik landwirtschaftl. Maschinen von R. Garrett & Sons, England.

Locomobilen, Dreschmaschinen von Marshall Sons & Comp., Gainsborough (England).

Von diesen vorzüglichen Maschinen ist bereits seit Mai 1867 folgende grosse Anzahl hier verkauft, nämlich an:

- Herrn Director Bibrach in Borrisow,
- Grafen Buinski auf Samostrzel,
- Rittergutsbesitzer Bonte-Hirschfeldau, Sagan,
- Fürstlich Bentheim-Teklenburg'sche Güterverwaltung, Reda,
- Herrn Oberst Freiherrn v. Buddenbrock, Pläswitz bei Camib,
- Königl. Prinzliches Wirthschaftsamt der Herrschaft Camenz bei Frankenstein,
- Herrn v. Eyerna auf Halberdorf bei Oppeln,
- Falkenberg-Chobillen,
- Herren Gebrüder Gleim auf Zölling und Malschwitz,
- Herrn Maschinenbauer Hancke, Probsthain bei Goldberg,
- H. Humbert in Breslau,
- Herrn Maschinenbauer Jähne & Sohn, Landsberg a. W.,
- Herrn Graf Königsdorf, Lohse,
- Eduard v. Kramsta-Rauske,
- Geh. Commerzien Rath v. Kulmiz auf Saaran,
- Graf zu Limburg-Strom auf G.-Peterwitz,
- D. Littmann zu Breslau,
- Hermann Löhnert zu Breslau,
- Graf v. Mielzynski auf Iwno,
- A. Mokranec in Tost,
- Neumann und Consorten in Broslau,
- O. Petrick-Oh. Weistritz bei Schweidnitz,
- Graf v. Posadowski auf Cattern bei Breslau,
- Theodor Plotenbauer in Strzelno,
- Graf Renard'sche Gen.-Direction zu Gr.-Strehlitz,
- Lieut. Renkendorf-Süsswinkel bei Oels,
- Baron v. Riechthofen-G.-Rosen,
- Kgl. Kammerherr v. Seidlitz auf Pilgrimsheim bei Striegau,
- Rittmeister Stapelfeld-Leipp,
- Graf Szembeck-Siemann bei Kempen,
- Gutsbesitzer Thomas Seckewitz bei Jauer,
- Maschinenbauer Gebr. v. uß in Bromberg,

und empfehle ich selbe fernerhin bestens, um baldige Bestellungen bittend. — Die glänzendsten Zeugnisse der Herren Käufer liegen zur Ansicht offen.

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, Breslau.

General-Agent für Norddeutschland.

Eine Dampf-Dresch-Maschine

von Marshall Sons et Comp. habe zu mäßigen Preisen zu vermieten.

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Str. 9, Breslau.

Harlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bekannter Güte billigt

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Julius Goldstein.

Eisengießerei, Maschinen-, Gas- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt, 105 Siebenhufener Straße, Filiale für Gas- und Wasserleitungen Nr. 6 Blücherplatz,

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

übernimmt die Ausführung aller Arten von Pumpwerken für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Gas- und Wasserleitungen für Häuser, Fabriken und Städte unter einjähriger Garantie.

Bekanntmachung.

Um Fritzbücher zu vermeiden mache hiermit bekannt, daß ich weder verzoogen noch mein Geschäft verpachtet habe. Ich betreibe dasselbe nach wie vor und wohne immer noch Melbgasse Nr. 8.

Hugo Bädiger, Brennereibesitzer.

M. Kempinski, Weingroßhandlung,

13, Albrechtsstr. 13, unmittelbar neben der k. Bank.

Zwischen 12 und 2 Uhr gebe ich einen guten kräftigen Mittagstisch, bestehend in 3 Gängen, Abonnements zu höchst billigem Preise.

A. Scheurich, Restaurateur.

Die Fabrik

für Pumpwerke u. Wasserleitungen von Gustav Wiedero

in Breslau, Berlinerstraße Nr. 59,

empfehle ihr reichhaltiges Lager von Hof- und Straßen-Pumpen, Ketten-Pumpen, Saug- und Druckpumpen für Brauereien, Centrifugalpumpen, gußeiserne Röhren.

Pumpwerke und Wasser-Anlagen werden unter Garantie angefertigt von

Demmich & Minuth,

16. Antonien-Straße 16.

Der Bock-Verkauf

aus meiner Original französischen und französisch-deutschen

Kammwoll-Merino-Heerde

beginnt am 12. October d. J., Vormittags 11 Uhr, zu festen Preisen von 6 Frd'or ab aufwärts.

Abstammung der Heerde im 4. und 5. Jahrgang des Stammzuchtbuches von Janke und Körte, ebenso im deutschen Heerdbuch von Settegast und Krocken zu ersuchen.

Die Heerde ist bei jeder Concurrenz prämiirt worden, unter Anderen auf den internationalen Schauen 1865 in Stettin und 1868 in Bromberg. Auf den Schauen zu Stralsund und zu Breslau 1867, wo Prämiirungen nicht stattfanden, wurde der Heerde der allgemeine Beifall zu Theil.

Nächste Eisenbahnstation Anclam. Auf vorhergegangene Anmeldung steht Fahrwerk auf der Poststation Clempenow zur Disposition.

Gnevkow, per Post Hohenmoeker, Kreis Demmin, im September 1868.

Bodinus

Dritte Rambouillet-Bock-Auction,

Dinstag, den 6. October, Mittags 12 Uhr,

Buchholz bei Reetz in der Neumark,

Station Arnswalde, Stargard-Posen'ser Eisenbahn,

40 Stück Original französischer Merino-Vollblut und 25 Rambouillet-Kreuzungsthiere.

Die Böde sind sämmtlich geimpft, springfähig und zur Beurtheilung der Wolle schon Anfang April gekoren. Abstammungs-Register werden per Post versandt.

Schroeder, königl. Domainenpächter.

Grünberger Weintrauben,

in diesem Jahre sehr schön,

das Brutto-Pfund 2 1/2 Sgr. incl. Verpackung,

versendet gegen Nachnahme:

Otto Hartmann

in Grünberg i. Schl.

Fruchtsaft-Annonce.

Dem geehrten Publikum empfehle meine diesjähr. Frucht-Zuckersäfte:

Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Erdbeer- und Brombeer-Saft,

in vorzüglicher Qualität, in kleineren als auch grossen Parthien, desgl.

Gebirgs-Preisselbeeren in 1/4-1/2 Otr-Gebinden.

G. F. Hamann, Hermsdorf u. Kynast.

Wichtig für Besitzer von Pappdächern.

Litolid,

neu erfundener Ueberstrich für Pappdächer, der, einmal angewandt, für immer genügt, wodurch das lästige wiederholte Theeren vermieden wird.

Auch für schadhafte Pappdächer sowie Metalldächer verwendbar.

S. Zwettels, Albrechtsstrasse Nr. 20,

Dachpappen- und Holz-Cement Fabrik.

Auch werden Eindeckungen in bekannter Güte ausgeführt.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano

von Ohlendorf & Co.,

[1818]

10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure,

Ia. echt Peru-Guano, direct aus den Regierungs-Depôts,

Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18-22 pCt. lösliche Phosphorsäure,

Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14-16 pCt. lösliche Phosphorsäure,

Ia. fein gemahlene Knochenmehl laut Analyse,

Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kallsalz

offeriren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestraße 8, Paul Riemann & Co.

General-Depôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorf & Comp.

Von Herren J. D. Matzenbocher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp., ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

Für Landwirth

Rothbuchen-Schnittholz

billig zu verkaufen: Adermaschinen, Säter, in Brosten und Brettern, von allen Stärken, gegen ganz von Eisen, eine Ringelwaile, empfiehlt bestens:

Paradiesgasse Nr. 14., W. C. Rudolph, Hartau bei Meinerz.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- [1819]

Etiquetts

empfehle in größter Auswahl billigt das lith. Inst. M. Remberg, Neumarkt 9.

Best und dauerhaft gearbeitete Kohlenkasten.

[2763]

Kohlenlöfel,
Kohlenschippen.

Alle
Ofentüren und
Ofenröhre.

Platten u.

Sämmtliche
Nägel und Bausachen
am allerbilligsten.
Guttmann & Heisig,
Herrenstr. 26, Nikolaistr. & Ecke.

Den Eingang einer glänzenden Auswahl
importirter Cigarren
zeige ich hiermit ergebenst an. [2567]
Julius Stern, Ring 60.

Gegen Sicht, Rheumatismus
und Uebel welche durch Nässe oder Erkältung
ausgelöst sind, ist das Römisch-Luftschiff-
Bad Mauritiusplatz Nr. 8 besonders zu
empfehlen. Der Kranke sitzt in seiner stufen-
förmigen Luft und wird von jeder Nässe frei ge-
halten. [3499]

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

En gros. [1413] En détail.
Meine
Parfümerie-Fabrikation,
fortirt in allen Arten
Toilette- und medicinischen Seifen,
Extrakte, Saaröl, Eau de Cologne,
Parfums, Haarwachs etc.
offerirt zu sehr billigen Preisen:
M. Tichauer,
Albrechtsstr. Nr. 6, Ecke Schupfbrücke,
zum Palmbaum.

Zinkgiesserei
für Kunst und Architektur,
Capitale, Rosetten etc. in allen
Größen.
Bronze-Giesserei,
Fabrik von Gasförmigen jeder Art,
Schaefer & Hauschner,
Berlin, Friedrichstr. 225.
Photogr. Abbildungen zur Ansicht. [1825]

Glycerin-Seife,
à St. 2½ u. 5 Sgr., 3 St. 6 u. 12½ Sgr.
Flüssige Glycerin-Seife,
à Flac. 5 und 10 Sgr.
Glycerin- u. Cold-Crème,
à Pot 5, 7½, 10 und 15 Sgr.
Poudre de Riz
in Schachteln à 2½, 6, 7½ u. 10 Sgr.
Vorgenannte Mittel conserbiren nicht
nur den Teint, sondern lassen denselben
zart und weich werden. [2537]
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstr. 28, dem Theater
schäggüber.

Victoria - Crème.

Schnell und sicher, unter Garantie des Er-
folges, beseitigt das von uns erfundene Schön-
heitsmittel Victoria-Crème Fäden, Finnen,
Flechten und Hautausschläge jeder Art. Die
Anwendung dieser unübertrefflichen Crème ist
höchst einfach, die Wirkung eine erstaunlich
schnelle. [1316]

Die ungeheure Verbreitung dieses wirklich
reellen Beseitigungsmittels wird ohne Zweifel
zu vielen Nachahmungen Veranlassung geben,
deshalb warnen wir das Publikum vor der-
gleichen Fälschungen und bitten gefälligst da-
rauf zu achten, daß jede echte Victoria-
Crème eingetragene Schrift enthält.
Gewährt und genehmigt von der Medicinal-
behörde zu Leipzig.

In Original-Büchsen mit Gebrauchs-Anwei-
sung à 20 Sgr. und 1 Thlr.
Kamprath & Schwartz,
Parfümerie- u. Toilettefabrikanten
in Leipzig.

In allen renommierten Parfümerie- und
Coiffeurgeschäften zu finden.

Petroleum-Lampen,
zu Fabrikpreisen, nur bei **D. Wurm,**
Herrenstr. 26. [3457]
Jede Lampe wird zu Petroleum um-
geändert.

Auf die Bestimmung Nr. 15, Hypotheken-
nummer 7, zu Dorfbach, direct zusam-
menhängend mit dem großen Fabrikort Wäl-
tersdorf, mit einem bedeutenden Lager
ausgezeichneten Thon- und Lehm-Masse, dessen Ma-
terialwerth mindestens einen Betrag von 12
bis 15 Tausend Thaler repräsentirt, ganz
geeignet zur Fabrication von Dach-, Klinker-
und Mauerziegeln, ausnehmend schönem Wie-
senwachs, beides alljährlich sehr gut verwer-
then, und großem festen Wohn- und Wirth-
schaftsgebäude, wird hiermit aufmerksam ge-
macht. Auch eignet sich dieselbe zur Anlage
von Bleiche, neuester Construction, selbe ist
früher schon schwunghaft darauf betrieben
worden, sowie zu jedem andern gewerblich
proportionalen Unternehmen. — Deren gericht-
licher Verkauf findet den sechsten October
1868, Vormittag 11 Uhr, am Kreisgericht
zu Waldenburg i. Schl. statt, und wird das
den darauf Reflectirenden hiermit kundgethan.
Beim Versteigerungstermin ist eine Caution von
Dreihundert Thalern erforderlich. [1140]

Gasthofs-Verkauf.

In einer Garnisonstadt Niederschlesiens ist
ein Gasthof nebst einigen 60 Morgen Acker
incl. Wiese Krautbeizhalber zu verkaufen.
Gefällige frankirte Offerten unter Chiffre
D. G. 54 nimmt die Expedition der Bresl.
Zeitung entgegen. [1153]

In Tharandt, bei Dresden,
von da aus vermöge der Eisenbahn in einer
halben Stunde erreichbar, ist ein durch seine
romantische Lage ausgezeichnetes, mit Kiefern-
und Brunnwasser reichlich versehenes Haus-
und Gartengrundstück, welches die Annehm-
lichkeiten des Stadt- und Landlebens in sich
vereint, einen geschlossenen Flächeninhalt
von mehr denn 2 sächsischen Scheffeln um-
faßt und gut conferbirtes Gebäude mit den
erforderlichen Wirthschafts- und Bequemlich-
keitsräumen darbietet, ohne Zwischenhändler
aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Aus-
kunft ertheilt
Finanzprocurator Advocat Rüttner
in Dresden (Pirnaischestr. 39 I.). [1152]

Für Maurermeister.

Nachdem der hier stark beschäftigte gewesene
Maurermeister Willmann mit Tode abgegan-
gen, ist dessen im Mittelpunkte der Stadt
höchst günstig gelegenes Grundstück mit großem
Hofraum und allen Bauanfertigungen unter sehr
annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.
Für einen tüchtigen Maurermeister ist durch
Uebnahme des Grundstücks die beste Ge-
legenheit zu einem Etablissement in ein gut
eingerichtetes Geschäft geboten.
Gegenwärtig ist bei 11,000 Einwohnern nur
ein Maurermeister hier beschäftigt; der Bau
der Eisenbahn nunmehr gesichert und wird
mit demselben demnächst begonnen. [1178]
Persönliche Bewerber sind erwünscht, doch
wird auf portofreie Anfragen auch nähere
Auskunft durch Unterscheidenertheilung.
Grünberg in Schlesien, im Sept. 1868.
F. M. Juraschek.

Guts-Pacht oder Kauf.

Ein erfahrener Landwirth, der viele Jahre
größere Güter selbstständig bewirtschaftet,
sucht in guter Gegend eine Guts-Pacht von
etwa 1000 Morgen oder darüber, oder den
Ankauf eines kleineren Gutes bei 12 bis 15
Mille Anzahlung, ohne Vermittlung von
Agenten. [1176]
Gefällige Offerten werden erbeten an die
Exped. der Bresl. Ztg. sub H. C. J. 63.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Garnisonstadt Niederschlesiens mit
Gymnasium, an der Eisenbahn gelegen, ist
ein altes, frequentes Geschäft, incl. Haus,
welches vor 2 Jahren erst sehr gut renovirt
worden ist, sofort zu verkaufen. [1179]
Gefällige frankirte Offerten unter der Chiffre
K. A. 64. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg.
entgegen.

Ein Bauergut

im Kreise Kosten, 2½ Meile von der Kreis-
stadt entfernt, bestehend aus 1 Wohnhaufe,
1 Stall, 1 Scheune und 210 Morgen Areal,
ist mit und ohne Inventarium zu verkaufen.
Preis 13,000 Thlr., Anzahlung nach Ueber-
eintunft. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer
Joseph Mazurczak
in Lustowo bei Kriewen. [1182]

Kaltbrennerei-Verkauf.

Wegen Krankheit des Besitzers ist eine
im schwunghaften Betriebe befindliche Kalt-
brennerei unter vortheilhaften Bedingungen
sofort zu verkaufen. Gef. frank. Offerten sub
Chiffre T. J. 52 nimmt die Exped. der Bresl.
Zeitung entgegen. [1137]

Mutter-Maschinen.

In einer rheinischen Fabrik stehen theilungs-
halber sechs gut erhaltene Maschinen zur An-
fertigung von Schraubenmuttern, aus den
besten Fabriken bezogen und theils fast neu
zum Verkauf. Sie sind noch sämmtlich im
Betrieb und fertigen Muttern zu Schrauben
von ½ bis 1 Zoll Bohlenstärke. Adressen
sub G. 2774 befördert die Annoncen-
Expedition von Rudolf Mosse, Berlin,
Friedrichstr. 60. [2649]

Die Milch von 48 Stück Kühen

des Dom. Gramschütz, Kreis Glogau, ist vom
1. December d. J. ab anderweitig zu verpachten.
Cautionfähige Milchpächter erfahren das Nä-
here durch Unterscheidenertheilung. [2786]
Bormann, königl. Oberamtmann.

Mein erster Transport [2783]
Astrachaner Caviar
ist eingetroffen und empfehle davon
sächsischen- und pfunweise zu billi-
gen Stadtpreisen.
G. Donner, Breslau, Stadtgasse 29.

Wiener Apolloterzen

in 2 Qualitäten,
Stearinzerzen
in 3 Qualitäten,
Paraffinzerzen
in 5 Qualitäten
bei
Piver & Co.,
Dhlauerstraße Nr. 14.

Médaille de la société des sciences indust.
de Paris.
Keine grauen Haare mehr!
Melanogene
von Diequemare sind in Rouen
fabricirt in Rouen, r. St-Nicolas, 39
Um augenblicklich Haar und Bart
in allen Nuancen, ohne Gefahr für
die Haut zu färben. — Dieses Far-
bemittel ist das Beste aller bisher da
gewesenen. General-Depot bei
Fr. Wolff & Sohn in Karlsruhe.
Breslau bei **G. Olliver,**
Junkerstraße, goldene Gans.

Weintrauben!

dieses Jahr ausgezeichnet süß und schön, be-
sonders zur Trauben-Kur eignend, empfiehlt
die Gärtnerei [3496] Salzgasse Nr. 5.
Auch sind einige Schod Quitten n. z. haben.

Ich empfing und empfehle die zweite Sen-
dung neuen

Astrachaner Caviar,

sowie neue, getrocknete [3495]

Moskauer Zunderschoten.

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkerstraße.

Die zweite Sendung großer

Ungar. Kastanien

empfangen und empfehle zu billigeren Preisen

Jacob Knaus,

Sintermarkt 2. [3493]

100 Schod Kraut,

circa 2000 Str. Futterrüben,

sowie Rübenblätter, offerirt Dom. Maria-
höfchen bei Breslau. [3519]

„Gefucht“

werden 400 Stück zur Mast geeignete magere
Schöpfe. Offerten franco poste restante
unter Chiffre J. F. [3518]

Gänse! Gänse!

Abgeogene Gänse sind täglich frisch zu
haben Berlinerstraße 28, Hochparterre.

Frische Hummern

empfehle billigst: [3500]

E. Huhndorf, Weidenstr.
Nr. 29.

Alter Dachziegel,

etwa 25—30 Str., ferner eine alte

ausgearb. Holzrinne, [3517]

26 Fuß lang, 1 Fuß breit ist Große Feld-
gasse 6 zu verkaufen.

Oberschlesische Steinkohlen.

Gefällige Aufträge für mich nehmen freund-
lich entgegen: [3515]

Herr C. Buchwald, Nikolaistr. 20.

J. Kisch jun., Reuschestr. 15.

M. Krebs, Reuschestr. 34.

B. A. Baginsky,

Niederlage am Oberschlesischen Bahnhofe.

Ein Lehrling

findet in meinem Spezerei-Waaren-Geschäft
ein Unterkommen. Ad. Gigas,
Matthiasstraße Nr. 65. [3504]

Breslauer Börse vom 29. September 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds	und	Eisenbahn-Prioritäten, Gold	und	Papiergeld.
Preuss. Anl. 59½	102½	B.		
do. Staatsanl. 4½	95½	B.		
do. do. 4½	95½	B.		
do. Anleihe 4	87½	B.		
St.-Schuldversch. 3½	81½	B.		
Präm.-A. v. 55	119½	B.		
Bresl. St.-Obl. 4	94½	B.		
do. do. 4	—			
Pos.-Pf. (alte) 4	—			
do. do. 4	—			
do. (neue) 4	84½	Bz.		
Schles. Pfdb. 3½	81	B.		
do. Lit. A 4	90½	Bz.		
do. Rustical 4	90½	Bz.		
do. Fsb.-Lit. B 4	—			
do. do. 4	—			
do. Lit. C 4	90½	G.		
do. Rentenb. 4	90½	B.		
Posener do. 4	88½	B.		
S. Prov.-Hilfsk. 4	—			
Freiburg. Prior. 4	84	B.		
do. do. 4	88½	Bz.		
Obrschl. Prior. 3½	76½	B.		
do. do. 4	84	B.		
do. do. 4	91	B.		
do. do. 4	90	Bz.		
Freiburg. Prior. 4	84	B.		
do. do. 4	88½	Bz.		
Obrschl. Prior. 3½	76½	B.		
do. do. 4	84	B.		
do. do. 4	91	B.		
do. do. 4	90	Bz.		

Wegen der Ultimo-Liquidation war das Geschäft beschränkt, Course im Allgemeinen wenig verändert. Amerikaner und Fonds etwas höher.

Beronto, Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Ein Hauslehrer

jüdischer Confession wird zum bal-
digen Antritt gesucht. Gehalt p. a.
150 bis 160 Thaler bei freier Station.
Anmeldungen unter Einreichung eines
Curriculum vitae und abschriftlicher
Mittheilung der Zeugnisse sind sub A. S.
115 zu adressiren an das L. Stan-
gen'sche Annoncen-Bureau, Carl-
straße 28. [2781]

Für einen neunjährigen Knaben wird bald
oder vom 15. October ab ein Hauslehrer,
mündlich Philologe und musikalisch, auf's
Land, in die Nähe von Rawicz gesucht. An-
meldungen mit Abschrift der Zeugnisse, bitte
ich einzuliefern unter Adresse A. B. poste
restante Görchen. [1150]

Ein junges Mädchen, evang., sucht Anfang
October eine Stell. als Erziehlerin und
Lehrerin. Musikal. Kenntniss der französi-
Sprache u. Conterf. n. all. Element. Gegenst.
Adressen bittet man unter P. G. 11, poste
rest. Prieborn niederzulegen. [1186]

Ein Mädchen, in Mannsarbeit gekübt, findet
Beschäftigung im Glasbaue bei Braun.

Für Galizien

wird von einem deutschen Grundbesitzer

1) ein militärfreier, theoretisch und praktisch
gebildeter Oekonomie- oder Inspector
(Deutscher), der die Brennerei aus dem
Grunde versteht und der polnischen
Sprache mächtig ist, zur sofortigen Ueber-
nahme einer aus 5 Vorwerken bestehen-
den größeren Wirthschaft,

2) ein theoretisch und praktisch gebildeter
militärfreier Forstmann (Deutscher), wel-
cher der polnischen Sprache mächtig ist,
zur sofortigen Uebnahme der Verwal-
tung eines größeren Wald-Complexes
gesucht. [2785]

Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen
nebst Beifügung der Offerten und abschriftlichen
Zeugnisse sub A. B. C. Kattowitz ertheilt.

Ein bestens empfohlener routinirter Buch-
halter, und ferner ein gewandter Er-
pedit im Colonialwaarenfache wird für ein
größeres Handlungsbaus zu engagiren gesucht.
Franco-Offerten G. 10 poste restante
Breslau. [3503]

Ein leidender junger Mann, kaufmännisch
gebildet, wünscht sich täglich einige Stunden
zu beschäftigen. Offerten bis spätestens den
3. October d. J. sub B. Nr. 65 an die Exped.
der Breslauer Zeitung. [3502]

Für eine ältere

Tabaks-Fabrik

am hiesigen Plage wird ein zuverlässiger und
gewandter Reisender gesucht durch J. Mus-
bach in Berlin, Leipzigerstraße 94. [2762]

Ein tüchtiger Correspondent,

aber auch nur ein solcher, wird baldigt zu
engagiren gewünscht. [3486]

Kenntniss des Getreide-Producten-Geschäftes
ist zwar erwünscht, aber nicht durchaus noth-
wendig. Reflectanten wollen sich mit selbstge-
schriebenen Offerten sub Chiffre E. X. Breslau
post. rest. melden. [2777]

Ein Commis, mit der Band-, Buch-, Weiß-,
Wollwaaren- u. Branche vollkommen ver-
traut und in derselben augenblicklich noch
thätig, sucht als Verkäufer oder fürs Lager
per Michaelis Stellung. Adr. unter F. P. 2
durch das Annoncen-Bureau von Eugen
Fort in Leipzig erbeten. [2726]

Ein Kaufmann in den 30er Jahren, seit 10
Jahren als Procurist in einem größeren
Agentur-, Commissions- und Productengeschäft
thätig und dem beste Referenzen zur Seite
stehen, sucht wegen Aufgabe des Geschäfts
seines jetzigen Chefs anderweitig angemessenes
Engagement. Gef. Offerten unter L. C. 20
an Herrn Eugen Fort, Leipzig, erbeten.

Eine Lehrlingsstelle

ist bei der General-Agentur der Elberfelder
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bald zu ver-
geben. Bewerber wollen sich schriftlich unter
Angabe ihres Bildungsganges bei mir melden.
C. M. Schmoof,
bis 1. October c. Bischofsstraße 6, dann
Kupferstraße 7. [2764]

Preis der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare feine mitte ord.

Weizen weiss 87—90 85 76—80

do. gelber 82—84 80 76—78

Roggen 72—73 70 65—68

Gerste 61—63 60 56—58

Hafer 39—40 38 37

Erbsen 69—72 65 60—63

Notirungen der von der Handels-
kammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise
von

Raps und Rüben.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 184 176 166

Winter-Rüben 172 168 162

Sommer-Rüben 164 160 154

Dotter 171 167 163

Kündigungspreise

für den 30. September.

Roggen 52½ Thlr., Weizen 67,

Gerste 54½, Hafer 52, Raps 85½,

Rübel 9, Spiritus 17.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Qrt. bei 80pCt. Traites loco

17½ B. 17 G.

Die Börsen-Commission.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu
beziehen:

Lenz und Liebe.

Gedichte

von

Adolf Treblin.

Miniatur-Format. Elegant broschirt.

Preis: 12½ Sgr.

Die sehr gut dotirte
Stelle eines Disponenten
in einer grossen deutschen
Verlags-Buchhandlung ist
zu besetzen. Näh. durch
Herrn Franz Wagner
in Leipzig. [2646]

Ein sächsischer Landwirth,
bestens empfohlen und mit allen landwirth-
schaftlich-technischen Branchen vertraut, sucht
möglichst selbstständige Stellung als Oeko-
nomie-Beamtener oder auch als Wahleninspector
und kann sofort antreten. [1172]
Er ist unverheiratet, mittler 30er, militär-
frei und cautionsfähig.
Weitere Auskunft durch
G. Meißel in Bautzen.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Uhrmacher-
gehilfe findet bei gutem Salair sofort
dauernde Stellung bei
Emil Scholz, Kattowitz. [1181]

Ein Lehrling,
mit der nöthigen Schulbildung versehen,
Sohn achtbarer Eltern, kann in mein
Posamentier- und Weißwaaren-Ge-
schäft sofort eintreten. [2754]
J. Wartenberger in Kletzig.

Für ein hiesiges Leber-Geschäft en gros wird
zum sofortigen Antritt ein Lehrling mit
den nöthigen Schulkenntnissen gesucht. Franco-
Offerten P. P. 119, poste restante Breslau.

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft
suche ich zum sofortigen Antritt einen
Commis und einen Lehrling. [3505]
J. Meißel in Reisse.

Eine Fensterige möbl. Stube, zweite Etage,
in der Nähe des Theaters, ist zu ver-
mieten. Näheres bei Herrn Ad. Kemmler,
Schweidnitzerstr. 37. [3513]

Schweidnitzerstraße 16—18
im Seitengebäude, ist in zweiter Etage eine
freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst
Küche mit Wasserleitung zum 1. October zu
vermieten. Näheres daselbst in der Buch-
handlung. [2777]

Neufeststraße Nr. 1, nahe am Blücherplatz,
ist im 2. Stock eine Wohnung zu ver-
mieten und bald zu beziehen. Näheres beim
Haushalter. [3511]

Serenstraße 31 ist im Hofe ein Geschäfts-
Local und Remise zu vermieten. Näheres
beim Haushalter daselbst. [3512]